

LEHRBUCH der NEUERN GESCHICHTE.

Zum Gebrauch
für die zu stiftende Berlinsche Handlungsacademie

herausgegeben
von
Dr. J. M. F. Schulze.

Zweiter Band.

GESCHICHTE
der
NEUSTEN WELTBEGEBENHEITEN
seit dem Jahre 1740.

H A L L E,
bei Johann Jacob Gebauer,
1791.

LEHRBUCH

VEGETARISCHE

UND

ANATOMISCHE

ANATOMIE

DES MENSCHEN

GESCHICHTE

ANATOMISCHE

UND

5



Vorrede.

Zu dem, was die Vorrede zu dem ersten Bande dieses Lehrbuchs bereits ausführlich enthält, habe ich hier weiter nichts hinzuzufügen, als nur dieses, daß, wahrscheinlich noch zur Oftermesse dieses Jahres, eine

Geschichtskarte des siebenjährigen Krieges

im Himburgischen Verlage erscheinen wird, welche bei dem gegenwärtigen 2ten Bande, zur erläuternden Uebersicht der Begebenheiten jenes Krieges, füglich mit gebraucht werden kann. Die Idee dieser Karte ist, in mancher Rücksicht, ebenfalls neu; übrigens steht dieselbe mit jener Reihe von Geschichts-

IV

fchichtskarten, deren im ersten Bande Erwähnung geschehen ist, in keinem Zusammenhange.

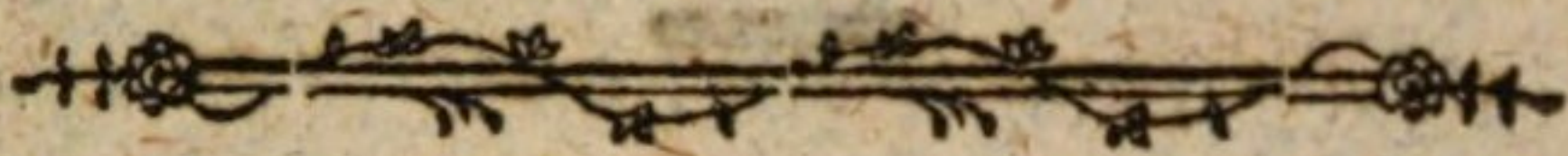
Folgende Druckfehler im ersten Bande verdienen noch eine besondere Anzeige, weil sie den Sinn entstellen.

Seite 9. Zeile 4. statt ein einziges Königreich, lies: ein einziges Arabisches Königreich.

S. 46. Z. 3. st. dem Namen 1. dem Namen nach.

S. 91. Z. 12. st. achtjährigen 1. achtzigjährigen.

— Z. 14. st. Wunden 1. Wunder.



DER NEUERN GESCHICHTE
Vierte Epoche.
FRIEDRICH DER GROSSE.

1740 — 1790.

Zeitalter Friedrichs des Grossen und Josephs des zweiten; Cook's, Basedow's und Franklin's. — Anfang des neuen Hauses Oesterreich, Lothringischen Stammes. Ende der 300jährigen Rivalität zwischen Oesterreich und Frankreich. Neue Rivalität zwischen Oesterreich und Preussen. —

A.
OESTERREICHISCHER SUCCES-
SIONSKRIEG.

1740 — 1748.

Bis zum Breslauer Frieden.

Im Jahre 1740. starb Kaiser Karl der sechste 1740 ohne männliche Erben; eine Begebenheit, der es eben so wenig an blutigen Folgen fehlen
Staatengesch. 2. St. A kann-

konnte, als dem tödtlichen Hintritte *Karls des zweiten* von Spanien. Der Prinz *Eugen*, der im J. 1736. gestorben war, hatte weislich vorhergesagt: daß ein Kriegsheer von hundert tausend Mann weit geschickter seyn würde, die *pragmatische Sanction* zu garantiren, als hundert tausend Tractate. In der That war der Krieg unvermeidlich, da unter so vielen Fürsten ^{a)} ein jeder seine Ansprüche zu behaupten hatte.

Anfänglich schien gleichwol die Sache eine sehr friedliche Wendung nehmen zu wollen. *Maria Theresia*, vermählt mit dem Großherzog *Franz von Toscana* ^{b)}, nahm Besitz von dem grossen Erbe ihres Vaters, und niemand war ihr darin hinderlich. Der König von Preussen, FRIEDRICH der ZWEITE, damals 28 Jahr alt, begann zuerst, und für sich allein, einen Krieg, der sich in der Folge über ganz Europa verbreitete. Sein Großvater, der dem Hause Brandenburg zuerst den Königstitel erwarb, hatte denselben verschwenderisch, bloß des Schaugepräges wegen, behauptet. Dagegen hatte der ganz anders gesinnte Vater des grossen FRIEDRICH'S gewissermassen die Grösse eines Sohns vorbereitet, den er gleichwol mit ziemlicher Härte behandelte.

FRIEDRICH der ZWEITE hatte so eben den Thron bestiegen. Alte Ansprüche auf einige Schlesi'sche Herzogthümer veran-
 1741 lassten ihn, die Waffen zu ergreifen. Bei *Mol-*
witz

a) Karl Albrecht, Kurfürst von Baiern; August III, König von Polen; der König von Spanien; der König von Sardinien; der König von Preussen.

b) aus dem Hause Lothringen.

witz zeigte es sich, was Preussische Disciplin vermochte.

Das Kriegsglück des Königs munterte die andern Mächte auf, die Königin von Ungarn ebenfalls mit Krieg zu überziehen. Zwar wünschte, in Frankreich, der vier und achtzigjährige Cardinal *Fleury*, seine bisher stets glückliche Laufbahn ruhig zu beschliessen; aber den Gebrüdern *Belle - Isle* gelang es, einen Entschluß zu bewirken, der den Absichten des Ministers ganz zuwider war. Sie meinten, daß durch Demüthigung des neuentstandenen Hauses *Lothringen - Oesterreich*, das Werk des grossen Richelieu vollendet werden könne und müsse.

Sonach ward beschloffen, dem Kurfürsten von Baiern die Kaiserkrone, nebst einem Theil von den Staaten *Karls des sechsten*, zu verschaffen. Mit den Königen von Preussen und Polen sollte gemeinschaftliche Sache gemacht werden. Der glückliche Erfolg schien unausbleiblich.

Der Kurfürst von *Baiern* nahm sofort Pas- 1742
sau in Besitz, und drang im Oesterreichischen bis Linz vor. Aber anstatt sich der Hauptstadt zu bemächtigen, welches ein entscheidender Streich gewesen seyn würde, fiel er in Böhmen ein, weil er die Zeit nicht erwarten konnte, sich in Prag krönen zu lassen. Nach dieser verrichteten Ceremonie begab er sich nach Frankfurt, empfing daselbst die Kaiserkrone, und befand sich nun an der Spitze des Römisch - Deutschen Reichs, unter dem Namen *Karls des siebenten*. Der König von Preussen war bis Mähren vorgedrungen. Die Lage der Königin *Maria Theresia* war bedauernswerth.

Aber ihre treuen Ungarn hatten Blut und Leben der Vertheidigung einer so geliebten Fürstin gewidmet. England und Holland gaben baares Geld zur Unterstützung her. Selbst die Feinde der Königin waren ihr förderlich, durch die Fehler, welche sie begingen. Es kam endlich so weit, daß der Kaiser *Karl VII.* sich nicht einmal in Baiern behaupten konnte.

Inzwischen hatte der *König von Preussen* mit der *Königin von Ungarn* den *Breslauer Frieden* geschlossen^{c)}, durch welchen er in dem Besitz von Schlefien bestätigt wurde.

Fortsetzung der Geschichte des Oesterreichischen Successionskrieges bis zum Dresdner Frieden 1745.

1743

Der Tod des Cardinals *Fleury* änderte, in Ansehung der Regierung Frankreichs, die Gestalt der Sachen. Der König nahm einstweilen selbst das Ruder in seine schwachen Hände, und stellte sich sogar an die Spitze seines Heers. Die auxiliären Mächte, Frankreich und England, übernahmen nunmehr die Hauptrollen, und versuchten ihre Kräfte in der Schlacht bei *Dettingen*, im Kurfürstenthum Mainz.

In Italien hatte der König von Sardinien, in Gemeinschaft mit den Oesterreichern, die Oberhand. Der König von Neapel sah sich genöthiget, seine Truppen von der Spanischen Armee abzurufen. Da im Mittelländischen Meere die Brittischen Escadern den Meister spielten: so konnte der Infant *Don Philipp* seine beabsichtigte Landung zu Genua nicht bewirken. Er wandte seine Macht gegen das Her-

c) Nach der Schlacht bei *Chotusitz* (oder *Czaslau*) in Böhmen.

Herzogthum Savoyen, und bemächtigte sich desselben. In der *Schlacht bei Toulon* blieb der 1744 Sieg unentschieden.

Frankreich erklärte endlich dem Könige von Großbritannien und der Königin von Ungarn förmlich den Krieg. Die trügliche Zuversicht der Franzosen ward noch durch einen Sieg bei *Coni* vermehrt. Auch die Spanisch - Neapolitanische Armee erhielt in Italien wieder die Oberhand.

In Deutschland hingegen konnte nunmehr Maria Theresia ihren Vorthail mit Nachdruck verfolgen, seitdem sie von ihrem furchtbarsten Feinde, dem Könige von Preussen, befreiet war. Karl VII. hielt sich als Flüchtling in Frankfurt auf. Sein ganzes Wohl und Weh bestand nur noch in dem leeren Kaisertitel; und auch *den* machte man ihm streitig. In dieser kritischen Lage der Sachen, that *Ludwig der funfzehnte* seinen ersten Feldzug, und griff, unter Leitung des *Marechal de Saxe*, die Niederlande an. Als er sich durch den Anmarsch des Prinzen *Karls von Lothringen* genöthigt sah, das Theater seiner Eroberungen zu verlassen, um seinen eigenen Provinzen zu Hülfe zu kommen, erhielt er unterwegs die Nachricht von dem *Einmarsch des Königs von Preussen in Böhmen* ^{d)}).

So schnell auch der Rückmarsch des Prinzen Karls war, so waren doch die Siege der Preussen noch schneller. Da er sie nicht verhindern konnte: so erwarb er sich doch wenigstens den Ruhm, ihre nachtheilige Folgen zu mildern.

A 3

Man

d) den 10. August 1744.

1745 Man hätte natürlicherweise erwarten sollen, daß nach dem Tode des Kaisers († im Jenner 1745.) dieser Krieg von selbst ein Ende nehmen würde. Aber menschliche Leidenschaft begann itzt erst recht, sich darin zu mischen. Nachdem die Engländer mit einer Landung des Prinzen *Eduards*, Sohns des *Prätendenten*, bedroht worden waren, überließen sie sich ganz ihrer Erbitterung gegen die Französische Nation. Sie zogen unter andern auch noch den *König von Polen* in ihr Bündniß. *Holland*, welches bisher unschlüßig gewesen war, nahm nun ebenfalls Theil an der Fehde. Frankreich, welches immer den Frieden wünschte, ergriff, zur Erreichung seines Zwecks, verkehrte Mittel; und es blieb am Ende nichts weiter zu thun übrig, als den Krieg mit Nachdruck fortzusetzen.

Die berühmte Schlacht bei *Fontenai* fiel vor am 11. May 1745. Wenig Tage nachher gewann auch der *König von Preussen* ein Treffen in Schlesien ^{e)}. Von beiden Seiten erndete man aufs schnellste die Früchte des Sieges ein.

In Italien waren die Operationen des Feldzugs 1745. nicht minder von einem reisenden Erfolge begleitet. *Don Philipp* bekam *Mailand*, *Parma*, *Piacenza*, *Montferrat*, *Tortona* u. s. w. in seine Gewalt; und zu eben der Zeit ließ sich der Prinz *Eduard* zu *Edinburg* als Regent ausrufen.

Obgleich auch der *König von Preussen* damals siegreich war: so erreichte doch die Königin

e) bei *Hohenfriedberg*, den 4. Junii 1745. — Den 30. September desselben Jahrs siegten die Preussen bei *Sorv*, ohnweit *Trautenau*, in Böhmen.

nigin von Ungarn f) ihren Zweck, nach welchem sie immer gestrebt hatte. Ihr Gemahl, Franz von Lothringen, ward im September des J. 1745. zum Kaiser erwählt.

Schon war der König von Preussen darauf bedacht, sich einen vortheilhaften Frieden zu verschaffen. Er wußte hiezu, nach seiner ihm eigenen Methode, den kürzesten Weg einzuschlagen. Er fiel mit bewaffneter Hand in Sachsen ein; gewann, durch seinen grossen General Leopold von Anhalt-Deßau, eine Schlacht fast vor den Thoren von Dresden g); und zog am 18. December triumphirend in diese Stadt ein. Am 25ten unterzeichnete er daselbst einen Friedensschluss mit der Kaiserin Königin, und dem Könige von Polen. Schlessien ward ihm zum zweiten male abgetreten. Alles, was er selbst verwilligte, war die Anerkennung des Kaisers Franz.

Beschluss der Geschichte des Oesterreichischen Successionskrieges.

FRIEDRICH der ZWEITE hatte 1746 zuviel Einfluss in die Europäischen Staatshändel, als dass nicht der Verlust eines solchen Bundsgenossen unglückliche Folgen hätte haben sollen. Indem ER zu Berlin den Geschäften des Friedens sich widmete, gewannen die Italiänischen Angelegenheiten eine ganz veränderte Gestalt. Nach der Schlacht bei Piacenza, die der Fürst von Lichtenstein

A 4.

ge-

f) nunmehrige Kaiserin Königin.

g) bei Kesselsdorf, den 15. December.

gewann ^{h)}), unterwarf sich *Genua* den härtesten Bedingungen. Ein Theil der Provence gerieth den Oesterreichern in die Hände. Doch gelang es dem Marschal von *Belle-Isle*, ihren Fortschritten Einhalt zu thun; bis er 1747 sie endlich, zu Anfang des J. 1747. nöthigte, sich zurückzuziehen.

Während daß in Italien sich Unfälle ereigneten, die nicht leicht zu verschmerzen waren, triumphirte Frankreich in den Niederlanden ⁱ⁾). Holland fühlte, da es in Noth gerieth, das Bedürfniß eines Statthalters. Man sah sich genöthigt, diese Würde zu erneuern. *Johann Wilhelm Friso*, Prinz von *Oranien*, aus dem Hause *Nassau-Diez*, ward nicht nur zum Statthalter ernannt, sondern diese Würde von nun an auch für erblich erklärt, sogar in weiblicher Linie bei etwaniger Erlöschung des Mannstammes.

England, welches mit noch größerer Erbitterung an dem Kriege Antheil nahm, vermittelte für sich ein Bündniß mit der Kaiserin *Elisabeth*, welche ein Kriegsheer bis nach den Niederlanden absenden sollte. Ehe aber diese neuen Krieger von so fern her anlangen konnten, hatte der Marschal von *Sachsen* Zeit genug, große Streiche auszuführen. Bei der Bela-

^{h)} Die Nachricht von dem erfolgten Tode *Philipps des fünften* trug, nach dieser Schlacht, vieles dazu bei, daß die vereinigte Französische, Spanische und Neapolitanische Armee sich eiligst, jedoch mit Ehren, zurückzog.

ⁱ⁾ Die Hauptbegebenheiten des Niederländischen Feldzugs vom J. 1746. sind: die Einnahme von *Brüssel*, *Antwerpen*, *Mons*, *Namur*, u. s. w. und die Schlacht bei *Rocou*, unweit Lüttich.

Belagerung von *Berg op Zoom* verrichtete der Franzöfische Heldenmuth Wunder.

Zwei Monate vor der Einnahme dieses Orts, vollendete der blutige Vorfall bei *Assiette* die bedauernswerthe Lage der Italiänischen Angelegenheiten. Und was die *Expedition des Prinzen Eduard's* anbetrifft: so war allerdings der erste Erfolg derselben ausnehmend groß; dagegen aber der Ausgang desto trauriger ^k).

Ueberhaupt hatten die Engländer *darin* einen großen Vorthail in diesem Kriege voraus, daß ihre Marine sich auf zweihundert drei und sechzig Kriegsschiffe belief. Der Weltumsegler Commodore *Anson* nahm die *Galione* weg, welche alljährig von *Acapulco* nach den Philippinischen Inseln abgesandt wird. Mit dieser reichen Beute kehrte er, über das Vorgebirge der guten Hoffnung, nach England zurück. (1744.) Seine Reise um die Erdkugel hatte viertelhalb Jahr gedauert.

Schon machten die Engländer Entwürfe, *Canada* zu erobern, und die Franzosen aus ihren Nördamericanischen Besitzungen zu vertreiben. Ihre Colonie in *Neuengland* rüstete auf eigene Kosten eine Flotte aus. *Louisburg* ward erobert, und einige reichbeladene Schiffe fielen in die Hände der Engländer. (1746.) *Anson* gewann (1747) ein Seetreffen bei *Cap Finisterre*. Ein anderes gewann der Admiral *Hawk* in dem nemlichen Jahre, und die Franzöfische Marine schmolz bis auf ein einziges Schiff zusammen.

Die *Franzöfisch - Ostindische Compagnie*, die man damals für nützlicher hielt, als sie wirklich war, besaß Kriegsschiffe und Truppen.

A 5

Auch

^k) nach der Schlacht bei *Culloden*.

Auch sie führte Krieg, und hatte anfangs großes Glück, welches manchen blendete. Aber alle diese Herrlichkeit lief am Ende auf trauriges Missgeschick hinaus; und *La Bourdonnaie Du Pleix*, und in der Folge der Graf von *Lally*, sind warnende Beispiele der Unglücksfälle, denen man in dem Vaterlande der Diamanten und des Goldes so freudig entgegengeht.

Aachner Frieden.

Der Oesterreichische Successionskrieg war, seit dem Jahre 1741, eine Geißel der Menschheit. Endlich führte die Belagerung von *Maastricht* den Frieden herbei. Ein Heer von 35,000 Russen war im Anmarsche, und bereits mitten in Deutschland. Aber *Maastricht* erlag, ehe noch diese Hülfsstruppen Hülfe leisten konnten. Nun baten die Alliirten um Frieden; und die Präliminarien desselben wurden am 30sten April zu *Aachen* unterzeichnet. Don Philipp erhielt in demselben bloß *Parma*, *Piacenza* und *Guaftalla*. Maria Theresia behielt Mailand, außer einigen Stücken, die dem Könige von Sardinien abgetreten wurden. In Deutschland verlor sie weiter nichts, als *Schlesien* und die Grafschaft *Glaz*.

Ein Fehler, der wichtige Folgen hervor gebracht hat, ward, bei den Aachner Friedensunterhandlungen, darin begangen, daß, außer verschiedenen andern Puncten, die man unberührt ließ, auch die streitigen Rechte und Besitzungen in America dem Zufalle, oder vielmehr der Entscheidung durch das Schwerdt überlassen wurden. So entstand jener Krieg, (1756 — 1762) der so viele fast unglaubliche Begebenheiten hervorgebracht hat.

B.

**Des Zeitalters
FRIEDRICHS des GROSSEN
zweiter Zeitraum;
vom
Aachner Frieden bis zum siebenjährigen
Kriege.**

1748 — 1756.

Die Jahrbücher dieses Zeitraums stellen uns mehr Unterhandlungen der Mächte, mannigfaltiges Missverständniß, und Vorbereitungen auf grössere Unruhen; als entscheidende Begebenheiten dar: die letzteren Jahre ausgenommen, da sich in America ein Kriegsfeuer entzündete, das bald darauf seine Flammen auch über Europa verbreitete.

*Zweideutiges Vernehmen zwischen Schweden,
Rußland und Preussen.*

Bald nach dem Aachener Frieden trug sich der Fall eines berühmten Mannes zu; des Grafen *Lestoc*, (*L'Estocq*) welcher das vornehmste Werkzeug der Erhebung der Kaiserin *Elisabeth* gewesen war. Dieser Vorfall vergrösserte das bereits obwaltende Mißtrauen zwischen den Höfen zu St. Petersburg und Stockholm.

Wachsam bei allem, was die öffentlichen Angelegenheiten betraf, und seit einiger Zeit
mit

mit Schweden genau verbunden ¹⁾, vermehrte der König von Preussen seine Truppen, und erklärte öffentlich, daß ein im Norden aufziehendes Gewölk diese Vorsicht erfodere. Auch die Könige von Frankreich und England ließen sich Schwedens Sache angelegen seyn. Aber alle ihre Bemühungen blieben fruchtlos, und das gute Vernehmen zwischen den Höfen von *St. Petersburg* und *Berlin* schien nicht nur immer mehr zu erkalten; sondern selbst einer wechselseitigen Erbitterung Platz zu machen.

Regierungsveränderungen in Schweden, Portugal, Holland. Misshelligkeiten im Deutschen Reiche.

1751 Friedrich I, König von Schweden und Landgraf von Hessen, starb im J. 1751, geliebt und bedauert, nicht nur in seinem väterlichen Erblande, sondern auch in dem Königreiche, darin er mit väterlicher Sorge geherrscht hatte. Sein schon 1743. erwählter Nachfolger, König *Adolph Friedrich*, versicherte bei seiner Thronbesteigung nochmals die Aufrechthaltung

1) König Friedrich I. (1) † 1713.

(2) König Friedrich Wilhelm I. † 1740.

(3) König
Friedrich der
zweite † 1786.

August
Wil-
helm
† 1758.

Hein-
rich.

Ferdi-
nand.

Louise Ul-
rike, ver-
mählt mit
Adolph
Friedrich,
K. von
Schweden.
† 1782.

(4) König
Friedrich Wil-
helm II.

Wilhelmine,
Statthalterin.

Friedrich Wilhelm,
Kronprinz.
geb. 1770.

3
tung der Regierungsform von 1720, und seinen Abscheu gegen die Wiederherstellung des unumschränkten königlichen Gewalt.

Noch fast ein Jahr früher als Schweden, sah *Portugal* seinen Thron erlediget, und von neuem besetzt. *Joseph*, bisheriger Prinz von Brasilien, hatte kaum den Thron bestiegen, als er anfang, die Unordnungen und Mißbräuche abzustellen, die sich in den letzten Jahren der vorigen Regierung eingeschlichen hatten. (*Carvalho.*)

In den *Niederlanden* erfolgte der Tod des Erbstatthalters *Wilhelms IV.* (1751.) Er hatte nicht lange vorher den Herzog *Ludwig Ernst* von Braunschweig ^{m)}, unter sehr ehrenvollen Bedingungen, in Dienste der Republik, als Feldmarschall, gebracht; und ihn zugleich, auf

m) Herzog Ferd. Albrecht II. † 1735. (1)

(2) Karl, vermählt mit einer Schwe-ster Friedrichs II. von Preussen.	Anton Ulrich. Iwan III. Russischer Kaiser.	Elisabeth Christine, verwittwete Königin von Preussen.	Ludwig Ernst.	FERDINAND, Befehlshaber der alliirten Armee im siebenjährigen Kriege.
--	--	--	---------------	---

(3) KARL WILHELM FERDINAND.	Heinrich.	Friedrich.	Leopold.
-----------------------------	-----------	------------	----------

In der Geschichte des siebenjährigen Krieges berühmt unter dem Namen des Erbprinzen von Braunschweig.

Seit 1780. regierender Herzog.

Karl Georg August, Erbprinz.

auf den Fall der Minderjährigkeit seiner Kinder, seiner Gemahlin zum Rath und Beistande bestimmt.

Vermöge des Ansehens, welches die *Kaiserin Königin* (in deren Kriegsdiensten der Herzog *Ludwig Ernst* war) in den Vereinigten Niederlanden behauptete, war es ihr ein leichtes, die Beförderung desselben zu bewirken. Aber mehr als gemeine Schwierigkeit fand sie in Betreibung einer andern Angelegenheit, welche die *Römische Königswahl* betraf, die sie zum Vortheil ihres Prinzen, des Erzherzogs *Josephⁿ⁾*, zu Stande zu bringen bemüht war. Der kaiserliche Hof suchte zwar, durch die Reichsgarantie des Dresdener Friedens, den König von Preussen zu gewinnen. Doch auch dies Mittel verfehlte seine Wirkung.

Die hieraus entstandene Misshelligkeiten erhielten immer neue Nahrung; unter andern auch bei Gelegenheit gewisser *Hohenlohischer Religionsbeschwerden*, wobei die protestantischen Höfe Deutschlands mit grosser Eintracht verfahren, wenn gleich eben dieselben sonst man-

Kaiser Karl VI.
† 1740.

n) Leopold Joseph, Herzog
von LOTHRINGEN.
† 1729.

Maria Theresia,
vermählt seit 1736.
mit dem Gross-
herzog von Tosca-
na, Franz von Lo-
thringen. † 1780.

(1) *Franz Stephan*, Prinz Karl
Stifter des neuen von
Hauses Oesterreich, Lothrin-
gen.
Lothringischen Stam-
mes. Seit 1745. Kai-
ser. † 1765.

(2) Joseph II.
† 1790.

(3) Leo-
pold II.

Erzh. Ferdinand Karl Anton,
Statthalter in Mailand.

Erzh. Franz.

Erzh. Ferdinand.

mancherlei Zwist untereinander hatten. (z. B. über das Fürstenthum *Ostfriesland* u. f. w.)

Entfernt von unmittelbarer Theilnehmung an jedem Zwist der übrigen Europäischen Höfe, suchte der König

Friedrich V, von Dänemark,

nur das fortdauernde Glück des Friedens zum Wohl seiner Unterthanen zu nützen. Das Benehmen des Herrn von *Longueville* am Marokkanischen Hofe (in Handlungsangelegenheiten) veranlasste ein Missverständniß mit Spanien, welches bis in das Jahr 1757. dauerte.

Frankreichs und Spaniens Lage beim Ausbruch des Krieges 1755.

In Frankreich hielten sich die Parlementer, welchen man, seit Richelieu's Zeiten, nur die Rechtspflege, und durchaus keinen Einfluß in die Regierungsgeschäfte hatte verstaten wollen, gleichwol noch immer für befugt, die Vorrechte der Nation aufrecht zu erhalten, und allen Bedrückungen derselben entgegen zu arbeiten. Das Parlement zu Paris sah sich veranlaßt, dem Könige Vorstellungen zu thun; und mit denselben die Bitte zu verbinden, daß am Hofe verschiedener Aufwand eingeschränkt, und dadurch die Aufhebung des zwanzigsten Pfennigs und die Tilgung der Nationalschuld möglich gemacht werden möchte. Noch ehe dieser Zwist gehoben war, gab die Klerisei anderweitigen Anlaß zum Streite, wobei das Parlement viel Standhaftigkeit bewies.

Um die Zeit vernahm man den unerwarteten Fall des Staatsministers von *Enseñada*, dem

dem unter andern Schuld gegeben ward, daß er, nach dem Willen der verwittweten Königin^{o)}, dem Infanten Don Louis *Gallicien*, als ein eigenthümliches, von der Krone getrenntes Land, zu verschaffen gesucht habe. Gewiss ist es, daß der König, anstatt die Absichten der verwittweten Königin zu begünstigen, vielmehr die Aufnahme der Manufacturen, Fabriken und Künste in seinem Reiche zu befördern suchte; daß der Marquis von *Enseñada* mehr zu gedachten Absichten der Königin, als zu den Maafsregeln des Königs die Hand geboten hat; und daß folglich die Einwirkung desselben in die öffentlichen Einrichtungen und Anstalten, den Planen hinderlich gewesen seyn mag, die der berühmte Britte, General *Wall*, in Spanien auszuführen gedachte.

In dieser Lage waren die Reiche *Spanien* und *Frankreich*, als sich zwischen dem letztern und *Großbritannien* der grofse Zwist zu entspinnen anfang, der bald darauf eine fast allgemeine Zerrüttung in Europa nach sich zog. Ehe derselbe hier erzählt wird, ist es nöthig, der

Unruhen auf der Insel Corsica

zu gedenken. Diese Insel, welche ehemals ein kleines Königreich war, ward im J. 806. von den Genuesern erobert und den Saracenen entrißten. In dem Laufe der folgenden Jahrhunderte hatte sie sich oft der Herrschaft der Genueser entzogen, ohne ihre Unabhängigkeit lange behaupten zu können. In neuern Zeiten spielte bei ihnen der Abenteurer *Theodor*

o) K. Philipp V. war im J. 1746. verstorben. Seitdem regierte sein Sohn Ferdinand VI. bis zum J. 1759.

der Baron von Neuhof, König von Corfica, nur eine kurz vorübergehende Rolle. (1736–1743.) Die braven Corsen, die sich lieber dem Könige von Frankreich unterwerfen, als unter die Botmäßigkeit der Republik Genua zurückkehren wollten, mußten sich bloß mit dem Schutz des Königs begnügen. Zuletzt kam es auch zu Zwistigkeiten zwischen den Corficanern und Franzosen; und unter den Häuption der Missvergnügten selbst.

Endlich wählte man den berühmten *Pascal* 1755 *de' Paoli*; und dieser große Mann würde ohne Zweifel den Genuesern bald furchtbar geworden seyn, wenn er nicht gleich anfangs innere Unruhen zu bekämpfen gehabt hätte.

Ausbruch der Feindseligkeiten in America. Umwandlung des Europäischen Staatensystems. Erdbeben zu Lissabon.

Der große Streit war nun ausgebrochen. Seit der Thronbesteigung des jetzigen königlich-großbritannischen Hauses hatten sich die Englischen Colonien in Nordamerica nach allen Seiten ausgebreitet. Die Franzosen, welche zuerst die Mündung des Mississippi entdeckt haben wollten, machten auf das ganze umliegende Land Anspruch. Sie verjagten die neuen Colonisten, und baueten das Fort *Du Quesne*. *Washington*, welcher, von Virginia aus, mit 300 Mann anrückte, wurde von 1754 Franzosen und Indianern angegriffen, und genöthiget, sich auf schlechte Bedingungen zu ergeben.

1755 Nun rüstete man zu Brest Kriegsschiffe aus; und von Englischer Seite segelte General *Braddock* mit 1500 Mann regulärer Truppen nach Virginien. Der Admiral *Boscawen*, welcher mit 24 Kriegsschiffen nach America abgeschickt worden war, nahm, bei seiner
 10 Jun. Ankunft zu *Neufundland*, (*Terre - Neuve*) zwei französische Schiffe weg. Nun verliessen die französischen Gesandten London und Hannover ohne Abschied; und Europa erscholl von den Klagen der Franzosen über einen friedbrüchigen Angriff.

16 Jun. Bald nach Eroberung des Französischen Forts *Beausejour*, wurden die Engländer von ganz *Neuschottland* Meister. Die vornehmste Unternehmung war indessen die gegen das Fort *du Quesne* unter dem General *Braddock*; dessen Muth aber grösser gewesen zu seyn scheint, als seine Behutsamkeit. Er tilgte
 9 Jul. durch einen rühmlichen Tod die bei dieser Expedition begangene Fehler.

7 Spt. Ohnerachtet des Vorthells, den der General *Johnson* bei *Crown - Point* davontrug, und ungeachtet der Vertreibung der Franzosen aus *Neuschottland*, scheinen doch die Engländer am wenigsten Ehre in diesem Feldzuge eingelegt zu haben.

Die Franzosen liessen noch einige Monate hingehen, ohne England den Krieg anzukündigen, und ohne, wegen der vielen von den Engländern aufgebrauchten Französischen Schiffe, Repressalien zu gebrauchen. Endlich
 1756 fingen sie an sich zu regen; und alles drohete einen Einfall in irgend einen Theil von Gross-
 bri-

britannien. Aber unter dem Schatten dieser 1756 Anstalt zog sich schnell in dem Hafen von Toulon eine Flotte zusammen, welche, unter den Befehlen des Herzogs von *Richelieu*, 18 Apr. nach der Insel *Minorca* segelte, und daselbst landete.

Mittlerweile machten die Franzosen kein Geheimniß daraus, daß sie damit umgingen, die Deutschen Staaten des Königs von England anzugreifen. Aber *Georg* der Zweite nahm hiebei ganz andere Maafsregeln, als man erwartet hatte; und das Ministerium schloß (den 30ten Sept. 1755.) einen *Vergleich mit Rußland*.

Auf ein unerwartetes Bündniß zwischen *Preussen* und *England* (16. Jan.), folgte bald ein anderes, welches noch mehr befremden mußte. Das Haus *Oesterreich*, welches seit Jahrhunderten ganz Europa auf seine Seite zu ziehen gesucht hatte, um sich gegen *Frankreichs* Macht zu schützen, verband sich jetzt mit Frankreich.

Noch im vorhergehenden Jahre war Portugal durch eine schreckliche Naturbegebenheit, und am meisten in seiner Hauptstadt, zerüttet worden. Am Felttage aller Heiligen entstand zu Lissabon, morgens um neun Uhr, ein fürchterliches Erdbeben; und in zehn Minuten waren die grössten Kirchen und die ansehnlichsten Gebäude in Steinhaufen verwandelt. Die Zahl der Umgekommenen wird von einigen auf 30 bis 40,000 angegeben.

1756

C.

Des Zeitalters
FRIEDRICHS des GROSSEN
dritter Zeitraum.

SIEBENJÄHRIGER KRIEG.

Nebst
den übrigen gleichzeitigen Begebenheiten.

1756 — 1762.

Kriegführende Mächte.

Bei der Wendung, welche das System von Europa bekommen hatte, ward der Krieg, der bisher nur zwischen *England* und *Frankreich* Statt gefunden hatte, bald viel weiter über Europa verbreitet. *England* sollte gegen *Frankreich* in America, Asien und Europa zu Lande; und zur See, in allen Welttheilen, kämpfen. Frankreich war bereit, die Deutschen Staaten des Königs von England anzugreifen, die der *König von Preussen* zu beschützen übernommen hatte. Die *Kaiserin-Königin* dachte — laut eines vor der Zeit verathenen Briefwechsels — auf die Wiedereroberung von *Schlesien*; und, wo möglich, auf die gänzliche Zertrümmerung der Macht des Königs von Preussen. *Sachsen* hatte sich durch ein enges Band an *Oesterreich* angeschlossen. *Russland*, seiner Erbitterung gegen Preussen folgsam, glaubte längst die Vortheile des Erzhauses mit den seinigen verknüpft. *Schweden*, aufgefordert und geleitet von Frankreich, blieb dem alten System der Anhänglichkeit an

an diese Krone, auch in diesem Falle, treu. 1756
Deutschlands Fürsten und Stände waren *mehren-*
theils auf der Seite des Hauses Oesterreich.
 Der *Preussische Monarch* war unter allen der-
 jenige, der, bei weniger Hülfe, den zahl-
 reichsten und furchtbarsten Feinden widerste-
 hen sollte.

Schicksal des Admirals Byng.

Die Franzosen waren, wie gedacht, be-
 reits auf *Minorca* gelandet; und Admiral *Byng*
 hatte Befehl, *St. Philipp*, welches der tapfere
 General *Blackney* vertheidigte, zu entsetzen.
 Aber nach dem Seetreffen mit der Flotte des
 Marquis *de la Galissoniere*, that ein auf des Ad- 20 May
 mirals eigenem Schiffe versammelter Kriegs-
 rath den Ausspruch, die Entsetzung der Insel
 oder der Vestung sey unmöglich geworden.
 Man beschloß also, nach Gibraltar zu segeln;
 und benahm der Englischen Besatzung zu *St.*
Philipp alle Hoffnung zur Hülfe.

Nichts konnte dem Unwillen des Engli-
 schen Pöbels gleichkommen, als er von *Byng's*
 Verhalten, und bald darauf von der Ueber-
 gabe des Forts *St. Philipp*, Nachricht erhielt. 28 Jun.
 Es erging nach Gibraltar Befehl, den Admiral
 einzuziehen und nach England zu bringen;
 wo das Todesurtheil über ihn ausgesprochen
 und vollstreckt wurde.

Aufhebung des Sächsischen Lagers bei Pirna. *Schlacht bei Lowositz.*

Indess war auf Deutschem Boden der Krieg
 bereits ausgebrochen.

Der König von Preussen hatte geglaubt,
 seinen Feinden durch einen Einfall in Sachsen
 und Böhmen zuvorkommen zu müssen. Dres-
 den,

1756 den, das von allen Truppen entblößt war, öff-
 9 Spt. nete ihm, bei seiner Ankunft, die Thore.
 Aus gewissen daselbst vorgefundenen Original-
 nalschriften, von denen der König längst die
 Abschriften hatte, entwarf der würdige Freund
Friedrichs des Grossen, Herr von *Herzberg*, das
 berühmte *Memoire raisonne*.

Der König von Polen hatte mit seinen
 2 Spt. Kurfächsischen Truppen das Lager bei *Pirna*
 bezogen; und sein Staatsminister, *Graf Brühl*,
 hatte ihn überredet, daß er hier unüberwind-
 lich seyn würde. Unglücklicherweise hatte
 man vergessen, daß es noch einen mächt-
 gern Feind gab, als das überlegene Preussische
 Heer; den Hunger. Durch denselben beschloß
 also der *König von Preussen* die Sachsen zur
 Uebergabe zu zwingen.

Der Oesterreichische Feldmarschall *Brown*
 hatte Befehl, sobald als möglich zum Entsatz
 der Sachsen zu marschiren. Dieser Anschlag
 1 Oct. ward vereitelt durch das Treffen bei *Lowositz*.
 Der Feldmarschall *Brown* zog sich, nach dem-
 selben, in aller Eil über die *Eger* in sein altes
 Lager bei *Budin* zurück.

Da der Feldmarschall seinen Endzweck,
 die Sachsen auf der linken Seite der *Elbe* zu
 befreien, nicht erreicht hatte: so beschloß er,
 sein Glück auf der rechten Seite zu versuchen;
 aber auch dieser Versuch verunglückte.

15 Oct. Aller Rettungsmittel beraubt, bequemten
 sich endlich die Sachsen zu einer Capitulation,
 der zu Folge die sämtlichen Unterofficiere
 und Gemeinen der Armee (15 bis 17,000 Mann)
 sich zu Kriegsgefangenen ergaben.

*Neue Maassregeln der Feinde Friedrichs. Inten- 1756
dirter Königsmord in Frankreich.*

Mittlerweile hatten die gegen den König von Preussen verbundene Mächte nicht unterlassen, Anstalten vorzukehren, woraus der Ernst zu ersehen war, mit welchem sie gegen ihn zu verfahren gedachten. Was noch am meisten wirksam schien, das war ein Schluß ¹⁷⁵⁷ der Reichsversammlung zu Regensburg, wel- ^{17 Jan.} cher, nach dem Vorschlage des Kaisers, einen *Reichsexecutionskrieg* gegen den *König von Preussen* genehmigte. Ausserdem aber fingen auch *Frankreich* und *Russland* an, ihre zahlreichen Armeen in Bewegung zu setzen.

Während dafs man in Frankreich sich eifrig zum Einbruch in Deutschland rüstete, gerieth der König Ludwig XV. in grosse Lebensgefahr. Aus verschiedenen Umständen und Nachrichten wollten einige eine Theilnehmung der Jesuiten an der Frevelthat des *Damiens* folgern. Das wider diesen Unglücklichen gefällte Urthel ward, in seiner vollen die Menschheit empörenden Strenge, vollzogen.

*Ost- und Westindische Begebenheiten der Jahre
1756. und 1757.*

Ehe noch der Krieg sich aus America nach Europa fortpflanzte, waren in Asien Unruhen entstanden, die auch dort, in der Folge, den Britten und Franzosen einen neuen Kampfplatz eröffneten. Die Zerrüttung des *Grossmogolischen Reichs* in Indostan hatte den *Nabobs* Gelegenheit gegeben, sich unabhängig zu machen, und ihre Besitzungen zu erweitern. Die kriegerische Nation der *Maratten* suchte sich

1757 immer weiter auszubreiten. Die Franzosen und Engländer nahmen Theil an diesen Streitigkeiten. Die Siege der letzteren p), und ihre wirksame Theilnehmung an allen wichtigen Vorfällen in Indien, erregten die Aufmerksamkeit der Nabobs entfernter Gegenden, besonders des Nachfolgers von demjenigen ersten Nabob in *Bengalen*, der sich 1742. von dem Großmogul unabhängig gemacht hatte.

Surajah Dowla brachte ein zahlreiches Heer zusammen, und belagerte *Calcutta*. Das Fort ward den 26. Juny 1756. erobert. Die darauf erfolgte Schreckensscene in der berühmten *schwarzen Höhle* hat ein Augenzeuge, Herr *Holwell*, selbst beschrieben.

Diese Schmach und diesen Schaden der Engländer rächten und ersetzten bald darauf Admiral *Watson* und der Oberst *Clive*. Umsonst versuchte der Nabob sein Glück in einer
9 Fbr. Feldschlacht. Er litte eine Niederlage, die ihn bewog, einen für die Engländer vortheilhaften Frieden einzugehen.

Die Siege der Engländer, welche bald darauf auch *Chandernagor* q) eroberten, dienten nur, die Eifersucht des *Surajah Dowla* heftiger zu entzünden. Die Engländer aber machten sich das Mißvergnügen zu Nutze, das die Großen des Landes zu einer Verschwörung gebracht hatte. Das Oberhaupt derselben, *Mir Jaffier*, erhielt den Beistand der
23 Jun. Engländer, welche, bei *Plassy*, das Heer des Nabobs schlugen, und ihn nöthigten, die Flucht zu nehmen, auf welcher er bald von den

p) unter andern über den berühmten Seeräuber *Angria*.

q) den Hauptsitz der Franzosen in diesem Theile Indiens.

den Anhängern des *Mir Jaffier* ergriffen, ge- 1757
fangen genommen und getödtet wurde. Den
Mir Jaffier ernannten die Engländer zum Na- 4 Jul.
bob von *Bengalen*. Sie sahen nun die Fran-
zosen daraus gänzlich vertrieben, ihr Gebiet
erweitert, und bekamen über 2 Millionen
Pf. St. für die Handlungsgesellschaft und die-
jenigen, die bei der Eroberung von Calcutta
besonders gelitten hatten. Das konnte denn
für einigen Ersatz des Verlustes der Englän-
der in America gelten. Denn daselbst hatten
die Franzosen das Fort *Oswego* erobert. (14. Au-
gust 1756.) Auch ward eine Unternehmung
der Engländer auf *Louisburg* rückgängig, und
die Franzosen bemächtigten sich auch noch
des Forts *William Henry*.

*Anfang der Kriegsoperationen am Rhein und an
der Weser.*

Während der Zeit waren die Französi-
schen Truppen schon aufgebrochen, welche 25 Fbr.
die Deutschen Staaten der Könige von Groß-
britannien und Preussen angreifen sollten. Sie
nahmen sofort die *Westphälischen Lande des Kö-
nigs von Preussen* in Besitz, und machten den
Anfang der Feindseligkeiten gegen Kurbraun- 23 Apr.
schweig durch Einnehmung der Grafschaft
Bentheim. Der Herzog von Cumberland, der
das Commando der alliirten Armee ¹⁾ über-
nommen hatte, sah sich, durch die Annähe-
rung der Franzosen unter *d'Etrées* und *Soubise*,
genöthiget, sich hinter *Bielefeld* zurückzu-
ziehen.

B 5

Reichen-

1) Sie bestand aus Hannoveranern, Braunschweigern,
Preussen, Hessen, und aus Sachsengothischen und
Gräflich-Bückeburgischen Truppen.

1757

Reichenberg, Prag und Collin.

Unterdessen war die Zeit herangekommen, da der König von Preussen gegen eine Macht von 700,000 Mann streiten sollte, der er, mit allen seinen Bundsgenossen, nur höchstens 260,000 Mann entgegenstellen konnte.

21 Apr.

Das Gefecht bei *Reichenberg* war nur das Vorspiel zu einem wichtigern Auftritte.

Prinz Karl von Lothringen hatte sein Lager bei *Prag* so genommen, daß er dem Angriff der vereinigten Preussischen Armeen die Spitze bieten zu können schien. Aber der unerschrockenen Preussischen Infanterie gelang es, unendliche Schwierigkeiten zu überwinden, welche ihr enge Wege, Dämme, Wiesen und Moräste entgegenstellten. Hier starb *Schwerin* den Tod eines Helden, im 73sten Jahre seines Alters. Sein edler Tod bahnte den Weg zum Siege.

6 May.

Prinz Karl war gezwungen, sich mit beinahe 50,000 Mann in *Prag* zu werfen; und der König machte den außerordentlichen Entwurf, ihn in dieser Stadt einzuschliessen. Die Uebergabe zu beschleunigen, entschloß sich der König, die Stadt zu bombardiren. Die Besatzung that den muthigsten Widerstand; aber sie vermochte nicht der Zerstörung Einhalt zu thun. Eine ganze Armee war in Gefahr, zu Kriegsgefangenen gemacht; die Hauptstadt Böhmens, und mit ihr das ganze Königreich, erobert zu werden. Die Feinde des Königs fingen schon an den Weg nach *Wien* zu messen; als, mitten in dieser verzweifelten Lage der Oesterreichischen Sachen, Graf *Darwin* auf den Schauplatz trat, und anfang dem Glücke des Krieges eine andere Wendung zu geben.

Nach.

Nachdem dieser General alle Verstärkun- 1757
gen an sich gezogen hatte, war seine Armee
auf 60,000 Mann angewachsen. Der *König*
von Preussen, der so wenig seine Annäherung
erwarten, als die *Belagerung von Prag* aufhe-
ben durfte, hatte nur 32,000 Mann dem Grafen
Dawn entgegen zu stellen. Es kam zu dem be-
rühmten Treffen bei *Collin*, das von zwei Uhr 18 Jun.
Nachmittags bis Abends um neun Uhr dauerte.
Der Preussische Verlust war groß in diesem
Treffen, und noch größer durch Desertion
und die unzähligen übeln Folgen einer Nie-
derlage.

Der König ging vom Schlachtfelde so-
gleich nach Prag zurück, um die Belagerung 19 Jun.
aufzuheben. Seine Angelegenheiten waren
nun in einer misslichen Lage. Selbst der
Reichshofrath, der bis dahin noch zurückhal-
tend gewesen war, ermannete sich itzt, und
ließ eine Ladung auf die *Reichsacht* gegen den 22 Aug.
König ergehen.

Aber nie erschien FRIEDRICH'S *wah-*
re Grösse in einem vortheilhafteren Lichte,
als gerade in diesem Zeitpunkte.

Genöthigt, Böhmen zu verlassen, dachte
der König darauf, sowohl Schlefien zu decken,
als auch zu verhindern, daß die Oesterreicher
sich nicht mit der Reichs- und Französischen
Armee vereinigen möchten, welches nirgends
anders als in Sachsen geschehen konnte. Sein
Rückzug geschah in der größten Ordnung.
Er selbst ging mit einem Heere nach Sachsen,
und ließ den Prinzen von Preussen mit dem
andern in die Lausitz zurückgehen. Letzterer
verlohr den wichtigen Posten bei *Gabel*, und
konnte es dem Feinde nicht wehren, *Zittau* 23 Jul.
anzugreifen und einzuäschern.

Schlacht

1757 Schlacht bei Hastenbeck und ihre Folgen.

Eine der schlimmsten Folgen, welche die Niederlage bei *Collin* für den König von Preussen nach sich zog, war die dadurch bewirkte Aufmunterung der feindlichen Hülf-armeen zum weitem Vordringen. Der *Marechal d'Etrées* setzte das Französische Heer
 26 Jul. von neuem in Bewegung; und bei *Hastenbeck*^{s)} kam es zu einem Treffen, in welchem die alliirte Armee das Feld räumen mußte, worauf der *Marechal d'Etrées* sein Hauptquartier nach *Hameln* verlegte.

Doch dieser große Feldherr mußte das Commando dem *Herzoge von Richelieu* übergeben, dem es itzt nicht schwer fiel, immer weiter vorzurücken, dagegen sich der *Herzog von Cumberland* immer mehr zurückzog. Die Vermittelung des Königs von Dänemark be-
 9 Spt. wirkte in der Folge den Vergleich, der unter dem Namen der *Convention von Kloster Zeven* bekannt genug ist.

Fortsetzung der Geschichte der Preussischen Kriegsbegebenheiten, bis zu Ende des Feldzugs 1757.

Unterdessen hatten auch die Russen, unter *Apraxin*, sich in Bewegung gesetzt. Die Eroberung von *Memel* verschaffte ihnen unendliche Vortheile. In dem Treffen bei *Grossjägersdorf*
 30 Aug. wurden 20,000 brave Preussen unter *Lehwald*, durch ein feindliches Heer von 60,000 Russen, Tataren, Kalmucken, Kosacken u. s. w., überwunden. Was damals alle Welt befremden mußte, war der Rückmarsch der Russen, der mitten in dem Laufe ihrer Siege erfolgte, und so schnell war, daß sie im Ausgange des Monats
 nats

s) eine Stunde von *Hameln*.

nats September schon das ganze Königreich 1757 Preußen geräumt hätten, das einzige *Memel* ausgenommen.

Dem Könige von Preußen verschaffte dieser Rückzug einige Erleichterung. Gleichwol sah er sich bald darauf durch eine andere ^{im} Macht (die *Schweden*) angegriffen. Auch die ^{Sept.} *Reichsexecutionsarmee* ^{t)} hatte sich in Bewegung gesetzt, und ihre Vereinigung mit 30,000 Franzosen unter *Soubise* ging in der Gegend von Erfurt wirklich vor sich.

Indeß waren von allen Feinden des Königs diese die unbedeutendsten; und ihr Betragen, mitten unter den ernstesten Auftritten des Krieges, bot bisweilen sehr komische Scenen dar ^{u)}. Der größte Nachtheil, den der König von diesen Helden zu befürchten hatte, war der, daß sie die Länder brandschatzten. Um diesem Unwesen Einhalt zu thun, verließ der König, mit einem Theil seiner Truppen, die Armee in der Oberlausitz, und brach über ^{28 Aug.} Dresden nach Thüringen auf.

Aber nun ward es dem Heere, das er unter dem Herzoge von *Bevern* in der Oberlausitz zurückgelassen hatte, schwerer, der starken Macht der Oesterreicher zu widerstehen. In dem blutigen *Gefechte bei Moys* büßten die ^{7 Spt.} Preußen ihren vortrefflichen General *Winterfeld* ein; und dieser Vorfall war, für den Herzog von *Bevern*, ein Bewegungsgrund mehr, sich aus der Oberlausitz nach Schlesien zu ziehen.

Nach der *Convention von Kloster Zeven* litten auch die Preussischen Lande sehr durch den Marechal von Richelieu. Die Oesterreicher

t) unter dem Prinzen von Sachsen-Hildburghausen.

u) Dahin gehört der Vorfall in Gotha am 19ten Sept.

1757 cher, ihrerseits, bedienten sich der offenen
 16 Oct. Straſſe nach der Mark, und gebrauchten ein
 Corps leichter Truppen, das unter dem Gene-
 ral *Haddik* in der Lausitz stand, zu einer Un-
 ternehmung gegen Berlin. Noch in eben dem
 Monate ging der General *Nadaſti* auf *Schweid-*
nitz los, und fing an, diese Vestung zu bela-
 gern.

Bei allen diesen verdrieſſlichen Zufällen
 verließen den König ſein Muth und ſeine Ent-
 ſchloſſenheit nicht. Er rückte der Reichs-
 und Soubiſiſchen Armee entgegen, und nahm
 ſein Lager bei *Rosſbach*.

In der ganzen Geſchichte findet man
 ſchwerlich ein Beiſpiel, daß ein Treffen einen
 ſo beſondern Eindruck gemacht hätte, als
 5 Nov. dasjenige, welches hier erfolgte. Freund und
 Feind lachten über die Generale der geſchla-
 genen *Reichsexecutionsarmee*.

Gleich nach der *Schlacht bei Rosſbach* trat
 der König mit einem Corps Truppen, das
 noch nicht 14,000 Mann ſtark war, einen Marsch
 von mehr als funfzig Meilen v) an; und führ-
 te ſie, aus dem Treffen mit einer überlegenen
 Armee, in ein neues Treffen mit einer an-
 dern, die noch überlegener war. Bei den
 vielen traurigen Nachrichten, welche unter-
 weges einliefen, gab doch zugleich ein klei-
 ner Vorfall der Armee des Königs eine nicht
 unerhebliche Verſtärkung.

5 Dec. Alles vereinigte ſich am 5ten Dec., der
 ſogenannten potsdammſchen Wachtparade den
 Sieg zu verſprechen. Wirklich mußten ſich
 die

v) nach Schleſien, wo inzwiſchen *Schweidnitz* (12 Nov.)
 und *Breſlau* (24 Nov.) capitulirt hatten; und der
 Herzog von Bevern den 25ten Nov. bei *Breſlau*
 von den Oeſterreichern geſchlagen worden war.

die Oesterreicher in der mörderischen Schlacht 1757 bei *Lissa* (oder *Leuthen*) endlich bequemen, die Flucht zu ergreifen.

Aller Strenge der Jahreszeit ungeachtet, 7 Dec. wurde doch, gleich nach der Schlacht bei *Leuthen*, die Belagerung von *Breslau* unternommen, welches am 19ten Dec. capitulirte. Bald darauf ergab sich auch *Liegnitz*. 28 Dec.

Herzog FERDINAND von Braunschweig.

Inzwischen hatte das Betragen der Franzosen, deren zügellosen Ausschweifungen nichts Einhalt zu thun vermochte, den König von Großbritannien bewogen, den *Vergleich von Kloster Zeven* für gebrochen zu erklären. 26 Nov. Die alliirte Armee versammelte sich aufs neue, und der Herzog *Ferdinand* von Braunschweig übernahm nunmehr das Commando. Er führte unverzüglich die Armee in die Gegend 27 Nov. von *Harburg*. Zur Belagerung dieses Orts w) ließ er 2500 Mann zurück, und ein anderes kleines Corps ließ er nach *Bremen* und *Verden* abgehen. Er selbst ging, mit etwa 25,000 Mann, dem Marechal von *Richelieu* entgegen. Dieser merkte itzt, daß an ihn die Reihe zu fliehen gekommen sey. Die alliirte Armee folgte ihm auf dem Fusse nach, besetzte *Lüneburg* u. s. w., und kam am 13ten Dec., im Angesicht der Franzosen, bei *Altenhagen* an. Beide Armeen blieben einander gegenüber bis zum 24ten Dec. x).

Die

w) welches sich Ausgangs des Decembers ergab.

x) Von den anderweitigen Begebenheiten des Jahrs 1757, ist vorzüglich die Entdeckung und Zerstörung des Reichs der *Jesuiten in Paraguay* merkwürdig.

1758

Die Russen unter Fermor.

Die Winterquartiere der Kriegsheere in Deutschland konnten nicht lange ruhig oder lange anhaltend seyn. Der Oesterreichische Hof war unveränderlich entschlossen, jeden Vorschlag zur Ausöhnung, der nicht unbedingte Unterwerfung des Königs unter die ihm vorgelegte Forderungen enthielt, zu verwerfen; und künftig nur mit mehrerer Vorsicht, Thätigkeit und Nachdruck zu Werke zu gehen. Solche Hoffnungen und Entschlüsse gewannen neue Stärke durch diejenigen Versicherungen, welche die Bundsgenossen des Hauses Oesterreich, und vorzüglich die Kaiserin von Rußland, demselben gaben. Diese Monarchin hatte sich kaum von einer schweren Krankheit wieder erholt, als sie den Rückzug ihrer Truppen mit äußerster Befremdung vernahm. Der Großkanzler *Bestuchef* wurde 25 Febr. in Verhaft genommen, und seiner hohen Bedienung entsetzt. Schon vorher hatte der General *Fermor* das Commando über die Armee, und Befehl erhalten, das Königreich Preussen unverzüglich zu besetzen.

Noch vor Ende des Monats Januar war ganz *Preussen* in Russischen Händen.

Fortsetzung der Begebenheiten am Rhein und an der Weser.

Inzwischen hatte der Patriotismus der Engländer, mit großer Bereitwilligkeit, die Kosten zur Ausrüstung zahlreicher Flotten, und zur Unterhaltung der alliirten Armee in Deutschland hergegeben. Die letztere wurde, durch die Thätigkeit des Herzogs *Ferdinand*, nicht nur vollzählig, sondern auch mit leichten

ten Truppen (*Bergschotten* u. s. w.) vermehrt, 1758 und mit allen Bedürfnissen so reichlich versehen, daß sie im Stande war, auf den ersten Befehl ihre Unternehmungen anzufangen. Auf der andern Seite war der Marechal von *Richelieu* dem Befehl des Französischen Hofes zuvorgekommen; welcher beschloß, ihn durch den Grafen von *Clermont* ablösen zu lassen. Der Marquis von *Voyer* hatte, nach einem sechstägigen Aufenthalt in *Halberstadt*, Denkmale der Unmenschlichkeit und Härte hinterlassen, die seinem Character die größte Schande machen. Noch ehe *Richelieu* Hannover verließ, hatten die Preußen *Halberstadt* schon wieder besetzt. 8 Fbr. 31 Jan.

Der Graf von *Clermont* übernahm das Commando gerade zu der Zeit, da die alliirte 17 Fbr. Armee anfang, sich in Bewegung zu setzen. Die Franzosen wichen allenthalben, und der ERBPRINZ von BRAUNSCHWEIG betrat damals bereits, da er noch nicht 24 Jahr alt war, die Bahn der Ehre, unter der Aufsicht seines Oheims. Die kühne Unternehmung auf *Hoya* verschaffte den Alliirten größere Vorthelle, als ihnen der glänzendste Sieg hätte gewähren können. Die Eroberung 23 Fbr. von *Minden*, war endlich das Signal zur allgemeinen Flucht der Franzosen. *Clermont* glaubte sich nicht eher sicher, als bis er die Ufer des Rheins erreicht hatte. Der Uebergang geschah in den ersten Tagen des Aprils, bei *Düsseldorf*. 14 Mrz.

Nun cantonirten die Franzosen eine Zeitlang in den Städten *Cleve*, *Calcar* und *Xanten*, mit vieler Bequemlichkeit, ohne alle Beforgnis eines Ueberfalls. Der Graf von *Clermont* empfand bald die Folgen seiner Sorglosigkeit;

1758 und nichts konnte den Herzog *Ferdinand* aufhalten, dessen Truppen am 1ten und 2ten Jun. über den Rhein gingen.

Der Graf von *Clermont*, welcher sich von *Campen* nach *Meurs*, und von da über *Crevelt* nach *Nuys* zurückgezogen hatte, sah endlich ein, daß der fortgesetzte Rückzug, und die bloße Vertheidigung, dem Feinde nicht Einhalt thun könnten. Er beschloß also, demselben entgegen zu gehen.

23 Jun. Den ersten Angriff that endlich doch der Herzog *Ferdinand*. Die Franzosen, welche die Vortheile des Bodens auf ihrer Seite hatten, thaten in der *Schlacht* bei *Crevelt* einen tapfern und hartnäckigen Widerstand. Endlich verließen sie ihre Posten, weil der Graf von *Clermont*, der seine Infanterie geschlagen, seine Reuterei zerstreut und zu Grunde gerichtet sah, es nicht für rathsam hielt, das äußerste abzuwarten.

Der Verlust dieses Treffens bewirkte die Entschliessung des Französischen Hofes, den Grafen von *Clermont* zurück zu rufen, und das Commando der Armee dem Marquis von *Contades* zu übergeben.

Preussischer Feldzug des Jahrs 1758, bis zur Schlacht bei Zorndorf.

Während des glücklichen Fortgangs der Waffen seiner Bundsgenossen, war der König darauf bedacht gewesen, den Feldzug, sobald es die Jahreszeit erlaubte, zu eröffnen. Zur Erleichterung seiner Unternehmungen diente 11 Apr. ein neuer Vergleich mit England, der zu *London* unterzeichnet wurde.

im März. Den Anfang des Preussischen Feldzugs machte die Belagerung von *Schweidnitz*, welches

ches den ganzen Winter über eingesperrt ge- 1758
halten worden war. Der Commendant capitulirte den 16. April; und so war denn Schlefien ganz wieder in den Händen des Königs von Preussen, welcher nunmehr beschloß, *Mähren* zum Schauplatz des Krieges zu machen; nachdem er, zur Belagerung der Festung *Olmütz*, den ganzen Winter über Vorkehrungen getroffen hatte.

Aber verschiedene Umstände erschwerten 27 May
diese Belagerung ungemein, so daß sich die- bis
selbe nothwendig in die Länge ziehen mußte. 2 Jul.
Unterdeß waren auch die andern Feinde der Preussen nicht ruhig. Die *Reichsarmee* fing wieder an, sich zu regen. Sie stand itzt unter den Befehlen des Herzogs *Friedrich von Pfalz - Zweibrück*, der nun auch das Commando über die Oesterreicher in Böhmen übernahm. Seine Ueberlegenheit (in Ansehung der Truppenzahl) beunruhigte gleichwol den Prinzen *Heinrich* von Preussen nicht, der die Armee des Königs in Sachsen befehligte, und nicht unterließ, den Feinden y) allen möglichen Abbruch zu thun.

Inzwischen war die *Belagerung von Olmütz*, aller Hindernisse ungeachtet, standhaft fortgesetzt worden. *Dawn* glaubte die Absicht des Königs nicht besser vereiteln zu können, als wenn er ihn der Zufuhren beraubte. Ein großer Zug von 3 bis 4000 Wagen, fiel wirklich, 30 Jun.
nach einem hartnäckigen Gefecht, dem General *Laudon* größtentheils in die Hände.

C 2

Die

y) in *Franken* und in *Böhmen*. Dort ward, unter andern, die Gewehrfabrik zu *Suhla*, durch den General *Meyer*, geplündert; und von dem General *Driesen* ward *Bamberg* gebrandschatzt.

1758 Die unmittelbare Folge dieses unglückli-
 2 Jul. chen Vorfalls war die Aufhebung der Bela-
 gerung von Olmütz. Der Rückzug war mit
 unendlichen Schwierigkeiten verbunden; aber
 dennoch verwandelte der König alle Entwürfe
 der feindlichen Generale in Träume der Ein-
 bildungskraft. In Böhmen bemächtigte er sich
 eines großen Magazins zu *Leutomischl*, u. s. w.
 Nach eingelaufenen Nachrichten von den Ein-
 fällen und Verheerungen der Russen in der
Neumark, brach er von Königsgrätz mit dem
 26 Jul. Heer auf, und führte dasselbe nach Schle-
 sien, um, von da aus, seinen Marsch gegen
 die Russen anzutreten.

Die Preussische Armee in Pommern, un-
 ter dem General *Lehwald*, hatte ihre Winter-
 quartiere in Schwedisch-Pommern bis an die
 Thore von *Stralsund* behauptet, und hielt die
 Schweden, in dieser Stadt und auf der Insel
Rügen, so gut als belagert. Graf *Dohna*, Leh-
 wald's Nachfolger, sah sich endlich, durch die
 18 Jul. Annäherung der Russen, genöthigt, die Blo-
 kade aufzuheben. Durch seinen Marsch be-
 kamen die Schweden völlige Freiheit, die
 Preussischen Länder heimzusuchen.

Der General *Fermor* nahm sein Lager bei
Posen. Lange war es ungewiss, ob er sich
 nach der *Mark*, oder nach *Schlesien*, wenden
 10 Aug. würde. Endlich ging er über die Warthe,
 rückte näher gegen *Küstrin*, und ließ diese
 15 Aug. Vestung bombardiren. Schon um neun Uhr,
 Morgens, stand die Stadt in vollen Flammen;
 und Nachmittags war alles, bis auf die Schule,
 die Garnisonkirche und die Hauptwache, in
 einen Steinhaufen verwandelt.

Der König von Preussen ward selbst
 Schutzengel und Rächer der Seinen. Am
 21. Au-

21. August kam er bei der Armee des Grafen 1758
Dohna an.

Es ist schwerlich in den neuern Zeiten eine Schlacht vorgefallen, wo die Cavallerie²⁾ mit mehrerer Tapferkeit und Erbitterung gefochten, und der Feind sich hartnäckiger gewehrt hätte, als in der *Schlacht bei Zorndorf*.^{25 Aug.} Dem Morden machte nur die äußerste Ermattung beider Theile ein Ende. Die Preussen hatten alle Früchte, und die stärksten Beweise eines der vollkommensten Siege aufzuweisen.

Fortsetzung der Geschichte des Preussischen Feldzugs vom J. 1758.

Während der Zeit hatte sich der Zustand in Sachsen, wo Prinz HEINRICH von Preussen die Sache seines königlichen Bruders führte, und von seinen grossen Feldherrntalenten einen vortrefflichen Gebrauch machte, ungemein verändert. Die Reichsarmee war am 20. Jul. aus dem Lager bei *Saatz* aufgebrochen; und der grosse Entwurf zu ihrer Vereinigung mit dem Oesterreichischen Heere, schien seiner Vollendung nahe. Nach der Uebergabe des *Sonnensteins*, rückte die Reichs-^{5 Spt.} armee (welche am 27. Aug. das Lager bei *Pirna* bezogen hatte) weiter vor, und Prinz Heinrich machte bereits Anstalt zu seiner Sicherheit, auf den Fall, daß der Feldmarschal *Dawn* wirklich über die Elbe gehen sollte.

Aber eben die beispiellose Entschlossenheit, Thätigkeit und Geistesgrösse des Königs, wodurch er innerhalb vierzehn Tagen ein weit überlegenes Heer an dem einen Ende

C 3

fei-

2) Die Preussische, angeführt, wie gewöhnlich, von dem General *Seydlitz*, dem größten Cavallerie-Officier seiner Zeit.

1758 seiner Staaten schlug und zertrümmerte, ver-
 eitelte auch an dem andern Ende die Absich-
 ten einer eben so überlegenen Armee, vor
 10 Oct. deren Augen er darauf sein Lager bei *Hoch-*
kirchen nahm.

Nie haben wol zwei Armeen im Lager
 einander näher gestanden, und bei so über-
 wiegenden Vorthelen auf der einen, und
 nachtheiligen Umständen auf der andern Seite.
 Die Behutsamkeit des Feldmarschals *Dawn* hielt
 ihn *hier* nicht ab, einen Ueberfall zu be-
 schliessen.

13 Oct. Der vortreffliche Feldmarschal *Keith* fand,
 in dem schrecklichen *Treffen bei Hochkirch*, den
 Tod. Eben daselbst endigte Prinz *Franz* von
 Braunschweig sein verdienstvolles Leben; und
 Fürst *Moritz* von Anhalt-Deßau ward tödtlich
 verwundet.

Der Feldmarschal *Dawn* hielt es nicht für
 zuträglich, seine erhaltenen Vorthelle zu ver-
 folgen; sondern begnügte sich, von des Kö-
 nigs meisterhaftem Rückzuge ein Zuschauer
 zu seyn.

Mittlerweile hatten die *Schweden* und *Rus-*
sen die Gelegenheit zu einigen neuen Versu-
 chen wahrgenommen. Letztere brachen, am
 20. September, aus ihrem Lager bei *Lands-*
berg auf, um die unternommene Belagerung
 von *Colberg*, wo der wackere Commendant
Heiden alle Anstalt zu einer tapfern Gegen-
 wehr gemacht hatte, zu decken. Das Bela-
 gerungscorps mußte aber, nach einem zu-
 letzt gemachten vergeblichen Versuch die Stadt
 1 Nov. zu überrumpeln, sich endlich wieder zur *Rus-*
fischen Hauptarmee zurückziehen.

Des Königs erste Sorge nach der Schlacht
 bei *Hochkirchen* war, den erlittenen Verlust
 so

so gut als möglich zu ersetzen. *Daun* ver- 1758
hinderte nicht, daß Prinz Heinrich, mit sei-
nen Truppen, Geschütz und Kriegsbedürfnis-
sen, in dem Lager des Königs ankam. Nur
hatte er, gleich nach der Schlacht, einen Of-
ficier an den General *Harsch* nach Schlesi-
en geschickt, der ihm den Befehl überbringen
musste, die *Belagerung von Neisse* mit dem
größten Eifer zu betreiben.

Es schien nunmehr nichts natürlicher, als
die Eroberung *Dresdens*, und der Verlust von
Sachsen, wenn der König *Neisse* entsetzen;
oder der Verlust von *Neisse*, wenn er *Sachsen*
retten wollte. Dies Dilemma, das ein klei-
nes Genie völlig unthätig gemacht haben wür-
de, nöthigte den König bloß, seinen Ent-
schluß geschwinder zu fassen, und mit desto
größerm Eifer auszuführen. Durch einen
schnellen und kühnen Marsch gingen alle Vor-
theile der sorgfältig gewählten Stellung *Daun's*,
und alle Früchte seines Sieges bei Hochkir-
chen verlohren. Ein sicherer Weg nach Schle-
sien stand dem Könige offen; und kaum hatte
er seine Feinde daraus vertrieben, als er schon,
auf eben dem Wege, worauf er gekommen
war, mit gleicher Geschwindigkeit zurück-
kehrte, *Sachsen* zu befreien.

Dort hatte der Commandant von Dresden,
Graf *Schmettau*, sich bereits in der traurigen
Nothwendigkeit befunden, die Vorstädte von
Dresden abzubrennen. Der General *Haddik* 10 Nov.
hatte von *Torgau*, und die Reichsarmee von 12 Nov.
Leipzig abziehen müssen. Der König befreiete 15 Nov.
nun auch *Dresden*, wie kurz vorher *Neisse*,
bloß durch seine Annäherung.

*1758 Vorfälle bei der französischen und alliirten Armee
nach der Schlacht bei Creveld.*

Der Herzog Ferdinand hatte, nach seinem Uebergang über den Rhein, die Hoffnung gehegt, daß der Prinz von Tsenburg, welcher die Truppen in Heßen unter seinem Befehl hatte, dem Prinzen von Soubise auf eine Zeitlang zu thun machen würde. Aber, nach
23 Jul. dem Vorfall bei *Sangershausen*, hatte der Herzog keine andere Wahl, als ein Treffen mit der Französischen Armee, oder einen Rückzug über den Rhein. Das erste zu vermeiden, waren die Franzosen sehr sorgfältig; und das letztere hatte seine Schwierigkeiten. Bei diesen Umständen machte der Marquis von *Contades* einen Entwurf, der, wäre er ausgeführt worden, die alliirte Armee in die größte Gefahr gesetzt haben würde. Aber die Wachsamkeit und Entschlossenheit des Herzogs Ferdinand, so wie auch des Generals *Imhof*, vereitelte alle diese Plane. Der Ver-
5 Aug. lust der Franzosen, in dem *Gefecht bei Mehr*, war beträchtlich.

11 Aug. Unweit *Emmerich* ging darauf der Uebergang über den Rhein in der besten Ordnung vor sich. Bei *Boekhold* und *Koesfeld* vereinigte sich die alliirte Armee mit den angekommenen Englischen Hülfsstruppen.

Die Franzosen erhielten eine ansehnliche Verstärkung durch ein Corps Sachsen unter Anführung des Prinzen *Xaver*. Diese brave Sachsen waren es, welche den Sieg bei *Lut-*
10 Oct. *ternberg* entschieden. Der Wachsamkeit und den Talenten des Herzogs *Ferdinand* war es zuzuschreiben, daß die Franzosen die Vortheile dieses Sieges nicht einerndten konnten.

Bege.

*Begebenheiten in America, Africa, Ostindien, 1758
und zur See.*

In eben diesem Jahre, in welchem das Kriegsfeuer sich über das feste Land von Europa weit ausbreitete, flammte es auch noch immer auf der See und in den andern Welttheilen. Der Erfolg einer Unternehmung auf *St. Malo* (1-12. Jun.) entsprach zwar der Rüstung hinlänglich; aber nicht der überspannten Erwartung des Brittischen Volks. Indessen lebte die Hoffnung wieder auf, als die *Unternehmung auf die Küsten Frankreichs* erneuert wurde. Die Flotte des Commodore *Howe* segelte von *St. Helens* ab, und warf in wenig 1 Aug. Tagen vor *Cherbourg* Anker. Hier wurden die künstlichen Werke des berühmten Ingenieurs *Belidor* gänzlich zerstört, und die Britische Nation von einem Gegenstande befreiet, der ihr gefährlich werden konnte.

Man beschloß, der Küste von Frankreich keine Ruhe zu lassen. Aber ein zweiter Versuch auf *St. Malo* (4-11. September) verunglückte.

Aus *America* waren die Engländer schon lange gewohnt, von nichts, als von Widerwärtigkeiten zu hören. Allein der Geist, der in Britannien lebendig geworden war, schien sich itzt durch alle Welttheile, worin die Britten zu thun hatten, zu verbreiten. Der Admiral *Boscawen*, welcher am 19. Febr. von England abgesehelt war, erschien am 2. Jun. vor *Louisburg* ^{a)}. Die Eroberung dieses Orts 26 Jul. war ein sehr glücklicher Vorfall, der den Kriegsruhm der Britten sehr erhob, und großen Einfluß auf ihre und ihrer Bundsgenossen wesentliche Vorthelle hatte.

C 5

Nach

a) in Begleitung der Generale *Amherst* und *Wolfe*.

1758 Nach einer blutigen Niederlage der Eng-
 8 Jul. länder bei *Ticonderoga*, ward doch bald nachher
 27 Aug. das Fort Frontenac, ohne Verlust eines einzi-
 gen Mannes, von ihnen erobert. Auch be-
 24 Nov. mächtigten sie sich des Forts *du Quesne*, dessen
 streitiger Besitz zuerst die Flammen eines so
 allgemein verderblichen Krieges angezündet
 hatte. Der Ort erhielt nun den Namen *Pitts-*
burg.

Zwei Schiffe von der Linie, nebst eini-
 gen Fregatten, wurden im Anfange des Fröh-
 lings nach Africa abgeschickt; liefen in den
 9 März. Fluß Senegal ein, und zwangen das Französi-
 1 May. sche Fort, welches den Fluß bestreicht, sich
 zu ergeben. Der Commodore *Keppel* bemäch-
 tigte sich der Insel *Gore*, und des Forts auf
 derselben.

Sehr bald fing Frankreichs böser Genius
 an, auch in Ostindien seinen Einfluß zu äu-
 ffern. Der Graf von *Achee* ward in zwei
 Seegefechten geschlagen. Der Graf von *Lal-*
ly sah sich genöthigt, ohne Geld, und mit
 der Demüthigung, von einem nur auf indi-
 sche Manier bevestigten Platz abgeschlagen zu
 seyn, von *Tanjour* wieder abzuziehen. Hier-
 auf fingen die Franzosen an, *Madras* und das
 Fort *St. George* zu belagern.

Anderweitige Begebenheiten des Jahres 1758.

Noch um die Mitte dieses unruhvollen
 Jahres fing der König von Dännemark an, sich
 zu rüsten. Die Preussischen Staaten verlo-
 ren ihren Thronfolger, den Prinzen von Preu-
 ssen, *August Wilhelm*. Ein anderer merkwür-
 diger Todesfall traf die Römische Kirche.
 Pabst *Benedict der vierzehnte* starb, nachdem er
 18 Jahr die päpstliche Würde bekleidet hatte.

Ohne

Ohne den Eifer für seine Kirche zu verleugnen, 1758
den sie von ihrem Oberhaupte erwarten konnte,
war er duldender, und von mildern Gesinnun-
gen gegen andere Religionsverwandte, als es
die Päbste zu seyn pflegen. Wegen seiner Liebe
zu den Wissenschaften war er allen Freunden
derselben ehrwürdig. Das Conclave gab ihm
den Cardinal *Rezzonico* zum Nachfolger, der den
Namen *Clemens XIII.* annahm. Seine Kirchen-
regierung war von Anfang an unruhig, und
ward es in der Folge noch mehr durch seine
Denkungsart und die ganze Art seines Verfah-
rens. Einige Unruhen hatten sich bereits in
den letzten Jahren des vorigen Pabstes, und
zwar in einem Reiche entsponnen, das sonst
die Römische Hierarchie am meisten begünstigt
hatte. Itzt wurde daselbst die Macht der In-
quisition eingeschränkt, und der Patriarch zu
Lissabon zum Reformator des Jesuiterordens
ernannt. Die Jesuiten wurden nemlich für die
Urheber und Beförderer einer Frevelthat ^{b)}
gehalten, die dem Könige und der ganzen
Verfassung des Staats den Untergang drohete.

Uebrigens blieb Portugal, so wie auch
Spanien, zur Zeit noch ohne Theilnehmung
an den Kriegsläufte, wenn gleich Spanien in
einer Lage war, die eine Veränderung in dem
Staatenysteme von Europa erwarten liefs.

*Wintercampagne am Rhein und Mayn. Schlacht 1759
bei Bergen.*

Der Prinz von Soubise bemächtigte sich,
am 2ten Jenner, der freien Reichsstadt *Frank-
furt*; und hatte darauf den Herzog von *Brog-
lio*

b) des bekannten intendirten Königsmordes.

1759 *lio* zum Nachfolger im Commando ^{c)}. Diese Veränderung des Befehlshabers der Französischen Truppen, verschiedene Bewegungen, und die Stellung der Reichsarmee, erregten die Aufmerksamkeit des Herzogs *Ferdinand*; welcher unter diesen Umständen einen Versuch zu machen beschloß, die Französische Armee vom Mayn zu vertreiben.

13 Apr. Aber die Franzosen behaupteten im *Treffen bei Bergen*, wo sie alle Vorthelle des Terrains auf ihrer Seite hatten, ihren Posten mit ungewöhnlicher Standhaftigkeit; und die Alliirten verlohren, durch den Tod des Prinzen von *Tsenburg*, einen ihrer besten Anführer.

Anfang der Kriegsoperationen in Sachsen, Franken, Böhmen und der Mark.

Bei den Preussischen und Oesterreichischen Armeen fielen vor der Hand nur kleine Gefechte vor, wobei besonders der Prinz *Heinrich*, von Sachsen aus, die Magazine zu Grunde richtete, welche die Oesterreicher an der Elbe hatten. So gemessen auch die Befehle des Petersburgischen Hofes waren, diesen Feldzug frühzeitig zu eröffnen: so fanden doch die Russischen Truppen so viele Schwierigkeiten, daß sie nicht eher, als in der Mitte des Sommers, auf dem Kampfplatz erscheinen konnten.

Nach-

c) den 18ten Febr. — Um diese Zeit besetzten die Preussen *Erfurt*, *Eisenach* und *Fulda*. Nach eingetriebenen Brandschatzungen wurden diese Oerter wieder verlassen. Während dieser Vorgänge an den Gränzen von Thüringen und Hessen, suchte der König die Russen, durch Zerstörung ihrer Magazine, so lange als möglich von seinen Gränzen zu entfernen.

Nachdem Prinz *Heinrich* die Reichsarmee 1759 bis hinter Nürnberg zurückgetrieben, und einen grossen Theil des Fränkischen Kreises au-^{im} ^{May.} sser Stand gesetzt hatte, ihr Beistand zu leisten, detachirte er den General *Hülßen* zur 5 Jun. Armee des Grafen *Dohna*, um den Russen entgegen zu gehen, die sich nun, um die Mitte des Junius, den Gränzen der Länder des Königs von Preussen näherten, und, nach ihrer Art, grosse Ausschweifungen begingen.

Schlacht bei Minden.

Der Feldzug am Rhein und an der Weser hatte keinen glücklichen Anfang genommen, wie wir zum Theil bereits gesehen haben. Der Sieg des Herzogs von *Broglie* bei *Bergen* erregte zu Paris alle die mannigfaltigen Empfindungen, welche von den verschiedenen gegen einander cabalirenden Parteien zu erwarten waren. Versehen mit einem sehr gut entworfenen Plan für diesen Feldzug, kam der Herzog von *Broglie*, um die Mitte des Junius, bei *Cassel* an.

Durch einen einzigen Marsch waren die 12 Jun. Franzosen Meister von ganz *Hessen*, und von den Schlüßeln zu den Hannöverschen und Braunschweigischen Provinzen.

Der Herzog *Ferdinand* hatte das Lager bei *Büren* bezogen. Kaum aber entdeckte er gewisse Absichten des Marechal's von *Contades*, als er wieder aufbrach, und eine Stellung nahm, durch welche er sein Magazin zu *Osnabrück* deckte, und die Gemeinschaft mit *Minden* behielt. Durch diesen Rückzug der Alliirten ging das Bisthum *Münster* eine Zeitlang verlohren. Der Herzog *Ferdinand* ging über

1759 über *Iburg* nach *Osnabrück*, und seiner Entfernung bediente sich der Herzog von *Broglie* mit grosser Thätigkeit. Er erschien vor den 9 Jul. Thoren von *Minden*, wo sich der General *Zastrow* auf Gnade und Ungnade ergeben mußte.

Der Herzog *Ferdinand* liess sich durch Widerwärtigkeiten nicht aus seiner Fassung bringen. Er überliess seinem Gegner kleine Vortheile, zog seine ganze Macht zusammen, 16 Jul. und marschirte gegen *Minden*. Verschiedene Umstände in der Anordnung und Stellung des Herzogs *Ferdinand* und seiner Armee, schienen den Französischen Generalen Fehler gegen die ersten Grundsätze des Krieges; und *Contades* glaubte, dass er eine so günstige Gelegenheit den Feind anzugreifen nicht vorbeigehen lassen dürfe. Er hielt einen Kriegsrath, dessen Resultat war, dass er sich in die Schlinge locken liess, die ihm der Herzog gelegt hatte.

1 Aug. In der Schlacht bei *Minden* war die Französische Cavallerie und die Mitte der Armee bereits völlig geschlagen. Um die Niederlage vollständig zu machen, schickte der Herzog *Ferdinand* dem Lord *Sackville* Befehle über Befehle zu, die aber der Lord nicht befolgte. Dadurch ward die höchst wahrscheinliche gänzliche Zernichtung der Französischen Armee in Deutschland, verhindert.

Was den Sieg bei *Minden* entscheidend machte, war noch ein Sieg, den, an eben dem Tage, der *Erbprinz* über den Herzog von *Brissac* bei *Goosfeld* erfocht.

Schlach-

*Schlachten bei Züllichau und Kunnersdorf. Von 1759
den Folgen, die sie hatten und nicht hatten.*

Die Nachricht von dem Siege bei Minden überbrachte ein Adjutant des Herzogs Ferdinand dem Könige von Preussen im Lager bei *Boossen*, wohin derselbe kurz zuvor mit seinem Heere aus *Schlesien* ^{d)} aufgebrochen war.

Bei dem unaufhörlichen Vordringen der überlegenen Russischen Armee ^{e)}, hatte sich nemlich Graf *Dohna* endlich genöthigt gesehen, sich auf der Höhe bei *Züllichau* zu lagern. Der General *Wedel*, welcher ihn ablösete, hatte Befehl vom Könige, die Vereinigung der Russen und Oesterreicher zu verhindern; und wenn dies nicht ohne Schlacht geschehen könnte, den Feind anzugreifen. Er besann sich daher nicht einen Augenblick. Seine Truppen, welche durch ein Defilé 23 Jul. marschiren mußten, griffen nach einander, wie sie durchkamen, den Feind an; schlugen ihn mehr als einmal zurück, mußten aber doch immer zuletzt der gewaltigen Masse des feindlichen Heers weichen.

Seit diesem Treffen bei *Kay* (oder *Palzig*) waren nun die Russen eine beträchtliche Strecke im Gebiet des Königs vorgedrungen. Durch geschickte Manoeuvres der Generale *Haddik* und *Laudon*, wurden endlich alle
Schwie-

d) Wo der König — so wie auch der Prinz *Heinrich*, von Sachsen aus — die Bewegungen der Daunschen Armee bewacht hatte. Letzterer nahm am 20ten Jul. bei *Gross-Naufelitz*, in der Lausitz, eine Stellung, durch welche der intendirten Vereinigung der Oesterreicher unter *Haddik*, mit den Russen, grofse Schwierigkeiten entgegengesetzt wurden.

e) unter *Soltikow*.

1759 Schwierigkeiten glücklich überwunden, und *Laudon* kam den 3ten August zu *Frankfurt an der Oder* an, das die Russen bereits am 31sten July besetzt hatten.

Unterdeffen war der König mit dem Heere von *Sagan* aufgebrochen. Er vereinigte 6 Aug. sich bei *Mühlrose* mit dem General *Wedel*, und nahm am folgenden Tage das Lager bei *Boosfen*.

Prinz *Heinrich* war nach *Schlesien* abgegangen. Der Herzog von *Zweibrück* hatte die Reichsarmee in Bewegung gesetzt. Noch nie waren die Umstände, *Sachsen* wieder zu erobern, so günstig, als itzt, gewesen.

Dazu kam nun noch die unglückliche *Schlacht bei Kunnersdorf!!*

Zum Glück war, nach derselben, der Feind zufrieden, daß er das Schlachtfeld behauptet hatte. Unstreitig hätte er, durch lebhafteres Verfolgen, seine Votheile besser benutzen können; denn nie war die *Preussische Armee* in einem solchen Zustande gewesen.

Durch dies Treffen verlor auch Deutschland einen seiner größten Dichter, den edlen *Kleist*. Die Russischen Befehlshaber veranstalteten ihm eine feierliche und ehrenvolle Beerdigung, und bezeugten sich überhaupt bei dieser Gelegenheit sehr edel und großmüthig.

Was viele nun vorauszusehen glaubten — der Marsch der vereinigten Armee nach *Berlin*, die Ausbreitung des *Daunischen Heers* in *Schlesien*, die Belagerung von *Magdeburg*, *Stettin* u. f. w. — erfolgte doch nicht. Dagegen machte nun die Reichsarmee in *Sachsen* immer grössere Fortschritte. Nach einigen leichten

leichten Eroberungen f), näherte sie sich aber 1759
 mals dem schon so oft fehlgeschlagenen Ver-26Aug.
 suche, *Dresden* dem Könige zu entreißen.
 Der Commandant wandte alle Mittel an, um
 Zeit zu gewinnen und den Feind aufzuhalten.
 Die zudringliche Bereitwilligkeit, mit wel-
 cher man ihm, am zweiten und dritten Septem-
 ber, eine ehrenvolle Capitulation antrug,
 gründete sich auf die glücklichen Unternehmungen
 des Generals *Wunsch*, den der König aus
 seinem Lager bei *Fürstenwalde* detachirt hatte,
 und der im Begriff war, alle Entwürfe der
 Belagerer zu zernichten. Sein Anmarsch be-
 wog den Herzog von Zweibrück, (wie den 4 Spt.
 Graf *Schmettau* die sehr wahrscheinliche Mei-
 nung, daß er keinen Entsatz zu erwarten hät-
 te) die Capitulation zum Schluß zu bringen.
 Kaum war dieselbe geschlossen; als der Gene-
 ral *Wunsch* zum Entsatz ankam, aber nun 5 Spt.
 zu spät.

Nach einem glücklichen Gefecht mit dem 8 Spt.
 überlegenen Corps des Generals *St. André*,
 bezog hierauf das Corps des Generals *Wunsch*
 ein Lager bei *Zinna*.

Nie zeigte sich das Genie des Prinzen
 HEINRICH so groß, als in seinem Verhal-
 ten nach der Niederlage des Königs bei *Kun-
 nersdorf*. Schon sein *Marsch nach Sagan* be-28Aug.
 weist seine vortrefflichen Maafsregeln. Um
 hierauf, durch eine Diverfion im Rücken des
 Feldmarschals *Daun*, denselben zu nöthigen,
 die Niederlausitz zu verlassen, brach er von 4 Spt.
 Sa-

f) von *Leipzig*, *Torgau*, *Wittenberg*. In *Torgau*
 gab der Oberst *Wolfersdorf* eins der schönsten Bei-
 spiele der Vertheidigung und des Betragens.

1759 *Sagan* auf, marschirte über *Bunzlau*, und
12 Spt. nahm endlich das Lager bei *Görlitz*.

Kaum erfuhr der Ruffische Feldherr g), daß *Daun*, anstatt gegen den König zu marschiren, sich nach *Bautzen* zurückgezogen hatte, als er beschloß, sich gegen die Oder zurückzuziehen, und alles Einverständniß mit dem Oesterreichischen Feldherrn aufzuheben. Nur mühsam beredete ihn der Marquis von *Montalembert*, seinen Entschluß zu ändern: und *Daun* mußte 10,000 Mann zu ihm stoßen lassen, so ungern er sich schwächte; denn die Nachrichten, welche er aus Sachsen empfing, waren nicht sehr vortheilhaft.

Die *Belagerung von Glogau* blieb ein Geschöpf der Einbildungskraft, so lange der Feind den König nicht geschlagen hatte, der demselben mit schnellen Märschen zuvorgekommen war, und am 21. September eine vortheilhafte Stellung bei *Sagan* genommen hatte. Zu gleicher Zeit machte Prinz Heinrich den Entwurf, den Feldmarschal *Daun* außer Stand zu setzen, den König in seiner Unternehmung gegen die Russen zu stören. Sein Marsch von *Görlitz*, über *Rothenburg*, nach *Hoyerswerda*, ist vielleicht einer der außerordentlichsten und aufs Beste ausgeführten Märsche, die jemals gemacht worden sind.

Man glaubte nun die Preussen bald vor den Thoren von *Dresden* zu sehen. Allein die Furcht verschwand, als *Daun* über die
29 Spt. Elbe ging, und das Lager bei *Kesselsdorf* nahm.

Prinz

g) der sich anheischig gemacht hatte, *Glogau* zu belagern, wenn ihn der Feldmarschal *Daun* noch mit 12,000 Mann verstärken wollte.

Prinz Heinrich setzte seinen Marsch fort; 1759 ging bei *Torgau* über die Elbe; und vereinigte 4 Oct sich demnächst mit dem General *Fink* ^{h)}. Auch hier vereitelte er, durch seine weise Maafsregeln, die grossen Entwürfe des Oesterreichischen Feldherrn. Dadurch ward die Lage der Angelegenheiten des Königs von Preussen ungemein verbessert.

Auch gereichte diesem Monarchen der Zwist zum Vortheil, welchen die Russen mit ihren Bundsgenossen, den Oesterreichern, hatten. Dieser hatte die Folge, dafs *Soltikow* seine Unternehmungen in *Schlesien* mit der Ein- 23 Oct äscherung von *Herrnstadt* beschlofs. Ein Kriegsrath, den er hielt, entschied, es sey unmöglich, die letzten Befehle des Russischen Hofes zu erfüllen. Darauf marschirte er nach *Polen*, 26 Oct und erfüllte die Wünsche der mehrsten Generale; nur nicht des Generals *Laudon*.

In Sachsen war inzwischen der Prinz *Heinrich* vermögend geworden, von der Vertheidigung zum Angriff überzugehen. Um dem Feldmarschal *Dann* die Gemeinschaft mit *Freiberg* und dem Erzgebirge abzuschneiden, hatte der General *Fink* sein Lager bei *Siebenlehn* 13 Nov. genommen. An eben dem Tage kam der König von Preussen von *Glogau* bei *Hirschstein* an; und liess dem General *Fink* sagen, dafs er gleich aufbrechen, und nach *Maxen* marschiren sollte. Der Umstand, dafs der Feind alle Briefe des Generals an den König aufgefangan, ist die wahre Ursach eines der härtesten Schicksale, das jemals einen Preussischen General und dessen Corps betroffen hat. Die

D 2

Preu-

h) den der König, aus dem Lager bei *Freyenwalde*, nach Sachsen detachirt hatte.

1759 Preussen selbst nennen 12,000, die bei *Maxen*
21 Nov. das Gewehr strecken mußten.

3 Dec. Auch das jenseits der Elbe, Meissen gegenüber, stehende Corps des Generals *Dierke* ward zum Theil aufgehoben; und die Oesterreicher und ihre Freunde hatten nun vollen Ersatz für die Gefangennehmung der Sächsischen Armee bei Pirna.

Folgen der Schlacht bei Minden.

Unterdeffen hatte der Herzog *Ferdinand* seinen Sieg bei Minden möglichst zu benutzen gesucht. Die Französische Armee unter *Contades* zog sich immer weiter zurück; und die alliirte rückte weiter vor. Herzog *Ferdinand*
17 Spt. nahm zuletzt das Lager bei *Krofsdorf*, unweit *Gießen*, wo endlich nur die Lahn beide Armeen trennte i).

Beide hatten Ursach, vor der Hand in ihrer Stellung zu bleiben. Zu der Unthätigkeit der Franzosen trug auch das Missverständniß ihrer Heerführer vieles bei, welches der *Maréchal d'Etrées* nicht heben konnte. Die Partei des Herzogs von *Broglie* behielt endlich am Hofe die Oberhand.

Nach einem vergeblichen Versuch, den der neue Feldherr machte, den Herzog *Ferdinand* von *Gießen* zu entfernen, wollte er ihm die Gemeinschaft mit *Cassel* abschneiden. Auch dieser Entwurf, den der Herzog von *Württemberg* ausführen sollte, ward durch eine glänzende Unternehmung des Erbprinzen von *Braunschweig* vereitelt. (28-30. Nov.)

Ver-

i) *Cassel*, *Ziegenhayn* und *Marburg* hatten sich inzwischen ergeben; aber die Belagerung von *Münster* hatte nicht den besten Fortgang.

Vermuthlich hätte der Herzog *Ferdinand* 1759 seine Absicht, Gießen zur Uebergabe zu nöthigen, noch erreicht, wenn er nicht, nach den unglücklichen Gefechten bei *Maxen* und *Meissen*, dem Könige von Preussen ein ansehnliches Corps unter dem *Erbprinzen von Braunschweig* zuzuschicken genöthigt worden 14 Dec. wäre. Diese Unternehmung machte der Geschicklichkeit des Prinzen mehr Ehre, als sie dem Könige Nutzen brachte. Die Jahrszeit kämpfte mit allen streitenden Heeren; der König zog endlich nach *Freiberg* zurück, und bezog die Winterquartiere. (10. Jan.)

So endigte sich, in diesem Jahre, der Landkrieg in Europa. Unterdeffen hatten auch die *Unternehmungen zur See, und in den übrigen Welttheilen,*

die Flotten und die Heere der Engländer und Franzosen beschäftigt. In der ersten Hälfte des Jahres 1759. war der Krieg in *Westindien* fortgesetzt worden. Da der Versuch auf *Martinique* (6-19. Jan.) fehlschlug; so beschloffen die Engländer, nicht mit der Schande einer fruchtlosen Unternehmung wieder zurückzukehren. Die Insel *Guadaloupe* war zwar kein so glänzender, aber doch ein eben so wichtiger Gegenstand als *Martinique*. Sie segelten also dahin ab.

Nach einem hitzigen Gefecht landeten die Truppen, am folgenden Tage, ohne Widerstand. Sobald die Einwohner gewahr wurden, daß der beste Theil des Landes im Begriff sey, durch Feuer und Schwerdt verwüftet zu werden, fanden sie sich endlich ein, und capitulirten. Die kleinen Inseln bei Gua- 1 May.

D 3 *daloupe*

1759 daloupe ergaben sich auf die nemlichen Bedingungen.

1 Aug. Indem die Franzosen, nach der *Schlacht bei Minden*, sich Mühe gaben, ihr verfallenes Glück in Deutschland auszubessern, machten sie Miene, als ob sie den andern Theil ihres Plans mit größtem Nachdruck ausführen wollten. Alle ihre Häfen wimmelten von Zurüstungen zu einem Einfall in die Brittischen Länder.

Dagegen ergriff man, von Englischer Seite, die trefflichsten Maafsregeln, jede feindliche Absicht, von welcher Art sie auch seyn möchte, zu vereiteln ^k).

In *Nordamerica* war der Schauplatz der Brittischen Unternehmungen bisher so weitläufig, daß er den Krieg nothwendig in die Länge ziehen mußte; denn man hatte bisher gesucht, einen Ort nach dem andern anzugreifen. Itzt beschloß man, die Franzosen in allen ihren starken Posten zugleich anzufallen; unterdeß eine große Flotte, und ein ansehnliches Corps von Landtruppen, durch den *Lorenzfluß* einen Versuch auf *Quebeck* machen sollte.

7 Jul. General *Amherst* war mit seiner Armee zuerst in Bewegung. Als er, ohne erheblichen Widerstand, über den See *George* gegangen war, und von *Ticonderoga* und *Crown-*
14 Aug. *Point* Besitz genommen hatte, war es seine angelegentliche Sorge, eine Ueberlegenheit von Schiffen auf dem See *Champlain* zu bekommen. Noch am Tage der Besitznehmung von *Crown-Point* empfing er die angenehme Nach-

k) Die Seehelden *Boys*, *Rodney*, *Hawke* und *Boscawen* leisteten hiebei ihrem Vaterlande die erspriesslichsten Dienste.

Nachricht, daß *Niagara* von den Truppen un- 1759
ter dem Commando des Generals *Johnson* ein- 25 Jul.
genommen worden. Diese Eroberung ver-
nichtete einen der vornehmsten Entwürfe der
Franzosen, welcher zu diesem ganzen Kriege
Gelegenheit gegeben hatte.

Noch war das große Hauptunternehmen
übrig, auf welches alle übrige abzweckten;
die Eroberung von *Quebeck*, der Hauptstadt
von *Canada*.

Bei dieser Unternehmung führte der Ge-
neral *Wolfe* die Landtruppen, und der Admi-
ral *Saunders* die Flotte an. Da der Feind dar-
auf bestand, bloß vertheidigungsweise zu
Werke zu gehen; faßte der General *Wolfe*
endlich den Entschluß, die Franzosen an dem
einzigsten Orte, der noch einen glücklichen
Erfolg erwarten liefs, anzugreifen; aber der 30 Jul.
Ausgang benahm ihm allen Muth zu fernern
Unternehmungen von dieser Seite.

Die Englische Flotte und Armee nahm
hierauf eine neue Stellung, die so beschaffen
war, daß nichts als ein Treffen die Stadt ret-
ten konnte. Der Französische General *Mont-
calm* entschloß sich also, es zu liefern. 13 Spt.

Die Engländer trieben in demselben den
Feind von jedem Posten zurück, und vollenden
seine Niederlage. Aber der Tod des
Generals *Wolfe* war für sein Vaterland ein her-
ber Verlust. Seine letzten Stunden haben
viel Aehnliches mit dem Ende des *Epami-
nondas*.

Fünf Tage nach dem Treffen ergab sich
Quebeck.

Inzwischen hatten die Franzosen ihren
durch ein Gefecht bei *Cap Lagos* verzögerten 18 Aug.
Angriff auf die Staaten des Königs von Groß-

1759 britannien nicht aufgegeben. Den 14. Nov. bediente sich die Französische Flotte der Abwesenheit des Admirals *Hawke* ¹⁾, und ging in See. Aber der Englische Admiral verlor keinen Augenblick, und er würde in dem 20 Nov. Seetreffen bei *Belle - Isle* die Flotte des Admirals *Conflans* gänzlich zerstört haben, hätte nicht die einbrechende Nacht sie gerettet.

Man hat angemerkt, daß dies entscheidende Seetreffen, das Unglück der Preussen bei *Maxen*, und die Eroberung von *Münster*, sich alle an einem und eben demselben Tage zugetragen haben.

Auch in *Ostindien* erndteten die Engländer Ruhm und Vortheile ein. Die Franzosen sahen sich gezwungen, die Belagerung von *Madras* aufzuheben. Die Engländer eroberten, auf der westlichen Küste der Halbinsel, von den Besitzern des Landes, die große und reiche Stadt *Surate*. Durch die Eroberung von *Mafulipatam* wurde der Französische Handel, an der Küste von *Coromandel*, auf *Pondichery* und einige wenige unbedeutliche Plätze, eingeschränkt. Des Generals *Lally* Versuche, den Fortschritten der Engländer Einhalt zu thun, verzogen sich bis ins folgende Jahr. Zur See unterstützte der Admiral *Pococke* die Unternehmungen der Engländer.

* * *

Die Feldzüge dieses Jahrs bestätigen die Wahrheit, daß Siege, selbst öftere und große, nicht immer das Schicksal der Nationen entscheiden. Diese Betrachtung und die gewaltsame Anstrengung, wodurch die kriegführenden Mächte sich erschöpft hatten, konnten

1) der den Hafen von *Brest* sperrete.

ten Friedensgedanken einflößen. Und in der 1759 That schienen sie Gefinnungen dieser Art erweckt zu haben.

Aber die Zeit des Friedens war noch nicht gekommen; und die Kriegsflamme sollte fortfahren, Europa und die übrigen Welttheile zu verheeren.

Americanische Begebenheiten u. s. w.

1760

In jener Hemisphäre war selbst die Strenge des Winters unvermögend, den Fortgang des Krieges gänzlich zu hemmen.

Nachdem aber der Französische General *Levi* sein Vorhaben, während der Strenge der Jahrszeit sich der Hauptstadt *Quebeck* durch einen Ueberfall zu bemächtigen, hatte aufgeben müssen; beschloß er, im folgenden Frühjahr eine regelmäßige Belagerung zu unternehmen.

Der Englische General *Murray* wollte, um die langwierigen Beschwerden einer Belagerung zu vermeiden, sein Glück im Felde versuchen. Aber dadurch kamen die Angelegenheiten der Engländer in *America* in eine missliche Lage; bis endlich eine Fregatte die Nachricht brachte, daß das Brittische Geschwa- 9 May. der unter *Colville* in den Fluß angekommen sey. Dies machte auf einmal allen Hoffnungen ein Ende, welche der Französische General auf einen neulich (28 Apr.) erfochtenen Sieg gebauet hatte.

Der General *Amherst*, der, nur durch unüberwindliche Schwierigkeiten abgehalten, im vorigen Jahre die Eroberung von *Quebeck* ohne seine Gegenwart und Theilnehmung geschehen lassen müssen, ließ sich durch jene Hindernisse nicht abschrecken, die völlige Er-

1760 oberung von *Canada* zu versuchen; und bald sah sich der Französische Befehlshaber zu *Montreal* zu gleicher Zeit von drei Kriegsheeren allenthalben eingeschlossen. Er verzweifelte den Platz vertheidigen zu können. Er über-
 8 Spt. gab denselben; und so ward das Land *Canada*, nach so vielen harten Kämpfen, dem Britischen Scepter unterworfen.

Neben diesem Kriege hatten die Engländer noch einen andern in America zu führen, in welchem ihre Macht gesiegt haben würde, wenn sie es bloß mit der Macht, und nicht zugleich mit der Treulosigkeit ihrer Gegner (der *Cherokeesen*) zu thun gehabt hätten. So aber dämpften die Widerwärtigkeiten in den südlichen Colonien einigermaassen die Freude, welche das ganze Englische America über die *Eroberung von Canada* empfand.

Dagegen waren auch in *Ostindien* die Waffen der Engländer siegreich. Nach der Ero-
 10 Fbr. berung von *Arcot*, unternahmen ihre Landtruppen unter dem Obersten *Coote*, und die Schiffe unter dem Admiral *Steffens*, die Einschließung von *Pondichery*, welche 7 Monate währte. Die Eroberung ward erst im Anfange des folgenden Jahres vollendet.

Von den verschiedenen Unternehmungen auf England, zu welchen sich die Franzosen im Jahre 1759. gerüstet hatten, verzog sich die unter dem berühmten *Thürot* bis in das Jahr 1760.

Eröffnung des Feldzugs in Deutschland.

Ein harter Winter; Seuchen unter Menschen und Vieh; Hungersnoth, und alle Plagen des Krieges vereinigten sich, um die kriegführenden Mächte nur noch erbitterter zu

zu machen, und ihnen sogar eine neue Hülfswelle für ihre Kriegsheere zu eröffnen. 1760

Im Anfange des Jahrs hatte der Tod des Landgrafen von Hessen-Cassel, Wilhelm's VIII, einige Besorgniß erregt; aber diese verschwand bald, und alles ließ sich für die Alliirten so glücklich an, als man es nur von der mindern Anzahl ihrer Truppen erwarten konnte.

Die Absicht des Königs von Preussen, scheint gewesen zu seyn, sich, soviel als möglich, bis auf das Ende des Feldzugs zu schonen. In der Stellung, welche er am 25sten 25 Apr. bei *Meissen* genommen hatte, deckte er die wichtigsten Theile von Sachsen, beschäftigte die Aufmerksamkeit des Grafen *Dawn*, und war im Stande, zum Prinzen *Heinrich*, der die Bewegungen der Russen beobachtete, Verstärkungen abzuschicken. Der General *Fouquet* war neben der Grafschaft *Glatz* postirt.

Unterdeffen brach der General *Landon* aus dem Lager, welches er den Winter über in Böhmen inne gehabt hatte, auf; und verbreitete Unruhe auf allen Seiten. Dieser thätige Heerführer wünschte nichts eifriger, als sich durch einen Hauptstreich hervorzuthun; und er hatte sich, durch eine Reihe der künstlichsten Bewegungen, die schönste Gelegenheit dazu verschafft m). Mitten im Dunkel der Nacht, unternahm er den Angriff auf die Preussischen 23 Jun. Verschanzungen bei *Landshut*. Er mußte jeden Vortheil aufs theuerste erkaufen; aber endlich, da man den Preussen von allen Seiten aufs schärfste zusetzte, warf um 8 Uhr morgens der Rest der Armee die Waffen nieder,

m) obgleich der Sturm auf *Glatz* (in der Nacht vom 17-18. Jun.) abgeschlagen worden war,

1760 der, und ergab sich auf dem Schlachtfelde zu Kriegsgefangenen.

Belagerung und Bombardement von Dresden.

Nach dem Vorgange bei *Landshut*, machte der König von Preussen Anstalten, die einen Zug nach Schlefien erwarten ließen. Den 2ten July trat er den Zug mit großer Eilfertigkeit an. Graf Daun folgte ihm unverzüglich, und kam ihm um eine beträchtliche Strecke zuvor. Dies war es, was der König
13 Jul. wollte. Wie ein Blitz flog er vor *Dresden*, und ehe man sich's verfah, war die Stadt auf allen Seiten berennt.

14 Jul. Die Belagerung nahm gleich am folgenden Tage; und am 19ten Jul. das Bombardement seinen Anfang.

Kläglicher läßt sich kein Zustand gedenken, als der, worin damals die unglücklichen Einwohner dieses Orts geriethen. Zur Vollendung des Unglücks arteten Dresden's Vertheidiger selbst in seine Verderber aus.

19 Jul. Nach der Annäherung der großen Oesterreichischen Armee, verschwand aller Schein einer Möglichkeit der Eroberung Dresdens, und die Belagerung ward nur noch ehrenthalber fortgesetzt. Voll Begierde, dieselbe bald völlig geendigt zu sehen, machte der Feldmarschal *Daun* einen Entwurf, den König von Preussen zu überfallen. Dieser Entwurf aber mißlang, so rasch man auch dabei verfuhr.

Die Nachricht, daß der General *Landou*
27 Jul. *Glatz* eingenommen habe, beschleunigte den Aufbruch des Königs.

Schlach-

*Schlachten bei Corbach, Erxdorf, Warburg, 1760
und ihre Folgen.*

Die Alliirten und ihre Gegner, die Franzosen, hatten den Feldzug später eröffnet, als es ihre Stärke und wechselseitige Erbitterung erwarten liefs. Endlich rückte der Marchal von *Broglie* gegen den Herzog Ferdinand an; und während der Zeit, daß er mit der großen Armee auf der Seite von Hessen eindrang, war das Corps des Grafen von *St. Germain* durch das Herzogthum Westphalen gedrungen. Bei *Corbach* traf der Erb- 10 Jul. prinz von *Braunschweig* nicht nur dies Corps, sondern auch bereits den Vortrupp des Herzogs von *Broglie* an. Es kam sogleich zu einem Gefecht, in welchem die alliirten Bataillonen bereits ihrem unvermeidlichen Untergange nahe zu seyn schienen. Aber der außerordentliche Heldenmuth des jungen Anführers setzte sie dennoch in den Stand, sich ohne Beunruhigung zurückzuziehen.

Mit ängstlicher Ungeduld suchte der Erbprinz eine Gelegenheit, sich durch eine kühne und glänzende Unternehmung zu rächen; und kaum war er von seinen Wunden geheilet, als sich ihm eine solche anbot. In dem Treffen bei *Erxdorf* hatten die Truppen des Ge- 16 Jul. nerals *Glaubitz* kaum soviel Zeit, sich in Ordnung zu stellen; und kaum hatten sie sich gestellt, so wurden sie schon in Unordnung gebracht. Sie zogen sich über Hals und Kopf zurück, und überliefsen ihr Lager, nebst allem, was es enthielt, dem Sieger.

Auf eine neue Stellung des Herzogs Ferdinand, bauete *Broglie* einen Plan, den Alliirten die Gemeinschaft mit Westphalen abzuschnei-

1760 schneiden. Aber der Herzog war kein unthätiger Zuschauer von den Bewegungen des Feindes; und die Franzosen sahen sich, in
 31 Jul. dem *Treffen bei Warburg*, in Gefahr, von allen Seiten umringt zu werden. Die Englische Reuterei, angeführt von dem Lord *Gramby* und dem General *Mostyn*, übertraf bei dieser Gelegenheit alle Erwartungen des Herzogs *Ferdinand*.

Auf den glänzenden Sieg bei *Warburg* folgten gleichwol Begebenheiten, die nach einer Niederlage nicht schlimmer hätten seyn können. Noch am Tage der siegreichen Schlacht, ging *Cassel* an die Franzosen über. Bald darauf auch *Ziegenhayn* und *Göttingen*. *Hannover* selbst war in Gefahr.

Laudon vor Glatz und Breslau. Schlacht bei Liegnitz.

Die große Ueberlegenheit der Franzosen war das, was ihren Heeren am meisten zu statten kam. Eben das gilt von den Feinden, die gegen den König von Preussen fochten. Der Verlust, den dieser Monarch in jener fruchtlosen Belagerung litt, war an sich nicht groß; aber wirksam, in Verbindung mit den Unfällen, die ihn in Schlesien trafen. *Laudon* war, nach seinem Siege bei *Landshut*, zu
 26 Jul. rückgekehrt, und wie ein Wetter auf *Glatz* gefallen. Der Besitz dieses Orts öffnete ihm ganz Schlesien; und die Oesterreicher konnten nun ihre Waffen kehren, wohin sie wollten.

1 Aug. Unter diesen Umständen wandte sich *Laudon* gegen *Breslau*; und nahm, als er durch
 4 Aug. die Annäherung des Prinzen *Heinrichs* genöthigt wurde, sich zurückzuziehen wenigstens

stens die Befriedigung mit, einen Theil der 1760 Leiden, welche *Dresden* hatte ausstehen müssen, an *Breslau* gerächt zu haben.

Prinz *Heinrich* hatte keine Zeit sich aufzuhalten. Die Russische Armee hatte sich an den Gränzen von Schlesien eingefunden; und gegen diese mußte er sich nun wenden. Obgleich er den General *Laudon* zum Rückzug genöthigt hatte: so war doch dieser geschickte, und eben erst siegreiche Feldherr immer noch furchtbar. Der König von Preussen brach also von den Ufern der Elbe dahin auf; und in kurzem sah *Schlesien* fast die ganze Oesterreichische, Russische und Preussische Macht auf seinem Boden.

Dawn beschloß, durch einen nächtlichen Ueberfall den König in seinem Lager bei *Liegnitz* 15 Aug. anzugreifen; aber er sah sein Vorhaben vereitelt, und *Laudon* erblickte, bei aufgehender Sonne, die Preussische Armee da, wo er sie nicht vermuthet hatte, in Schlachtordnung. Ein hitziges und hartnäckiges Gefecht erfolgte; und die in demselben überstandene Gefahren wurden dem Könige reichlich vergütet durch die Tapferkeit seiner Truppen, die den Oesterreichern mit so vieler Hitze zusetzten, daß letztere endlich zum Weichen gebracht wurden.

*Thaten des Erbprinzen von Braunschweig
nach dem Treffen bei Warburg.*

Die Alliirten hatten, seit dem Treffen, noch immer *Warburg* besetzt; und die Diemel schied sie von den Franzosen. Der Erbprinz von Braunschweig, der immer in Bewegung war, überfiel die Franzosen bei *Zierenberg* mit 5 Spt. dem glücklichsten Erfolg. Der Endzweck, die

1760 die Französische Gemeinschaft mit *Frankfurt* zu unterbrechen, ward ebenfalls durch *Ihn* auf eine Zeitlang erreicht.

30 Spt. Plötzlich aber erschien er an den Gränzen der Vereinigten Niederlande, und rückte ohne Verzug und Widerstand geradesweges auf *Cleve* los, welches sich nach einer kurzen Canonade ergab. Auch von *Wesel* hoffte man bald Meister zu werden. Aber die Natur selbst erklärte sich hier gegen die Belagerer. Auch hatten die Franzosen, so geschwind als sie nur konnten, unter dem Commando des Marquis von *Castries*, eine Armee zusammengezogen.

16 Oct. In dem darauf erfolgten Treffen bei *Kloster Campe* schlugen die Allirten zweimal die Franzosen zurück, aber bei dem allen blieben letztere Meister vom Schlachtfelde. Nach diesem mislungenen Versuche ging der Erbprinz wieder über den Rhein zurück.

Eine unerwartete Begebenheit liefs wichtige Veränderungen erwarten. Dies war der

Tod Georgs des zweiten, Königs von Großbritannien.

23 Oct. Er verstarb plötzlich in seinem Pallaß zu *Kensington*, im 77sten Jahre seines Alters. Seine lange Regierung zeichnet sich, man mag ihn als Regenten oder als Privatmann betrachten, durch eine ganz vorzügliche Wohlfahrt aus. Kaum hatte sein Enkel, *Georg der dritte*, den Thron bestiegen, als er, gleich bei seiner ersten Erscheinung im Parlament, die unbezweifeltesten Versicherungen von seinem Entschlusse gab, den Krieg nach dem vorigen Plane, und mit dem vorigen Nachdruck fortzusetzen. So hatte also der König von Preussen wenigstens den Trost, daß er alle die-

diejenige Hülfe, die er bisher von Großbri- 1760
tannien erwartet hatte, noch ferner erwarten
durfte.

Beschluß der Geschichte dieses Feldzugs.

Der Sieg bei *Liegnitz* hatte freilich *Schle-*
sien einige Erleichterung verschafft. Aber die
vielen und zahlreichen Heere der Feinde des
Königs rückten dennoch von mehr als einer
Seite näher herbei. Die Russen hatten, seit
dem Ausgange des *Augusts Colberg* belagert.
Am 3ten October standen sie unter ihren Ge-
neralen *Tottleben* und *Czerniczef*, und die
Oesterreicher unter *Lascy*, vor den Thoren
von *Berlin*. Die Besatzung wurde zu Kriegs-
gefangenen gemacht: aber die Einwohner er-
hielten erträglichere Bedingungen, als sie er-
wartet hatten.

Sobald die feindlichen Truppen hörten,
daß der König seiner Hauptstadt zu Hülfe an-
marschire, verließen sie *Berlin*. Dies war 12 Oct.
nicht die einzige glückliche Folge von dem
Aufbruch des Königs, dessen Zustand bis da-
hin sehr gefährlich gewesen war.

Der Feldmarschal *Dawn* bezog darauf bei
Torgau jenes berühmte Lager, wo er, ein
Jahr zuvor, den Prinzen *Heinrich* anzugreifen
nicht gewagt hatte. Er scheint vermuthet
zu haben, daß der König es eben so wenig
wagen werde. Gleichwol konnte nur ein
Treffen den Besitz von *Sachsen*, und die Win-
terquartiere, entscheiden. Der König beschloß
also, den Feind anzugreifen.

Diejenigen, welche die Vortheile des
Lagers und der Stellung kennen, worin sich
Dawn befand, erstaunen über die *Schlacht bei*
Torgau, und über den Sieg des Königs. Der 3 Nov.

1760 selbe behielt nun Winterquartiere in Sachsen, und war im Stande, Truppen nach Schlefien, Pommern und der Mark zu schicken, und diese Provinzen von Feinden zu reinigen.

Die Alliirten machten noch einen vergeblichen Versuch auf *Göttingen*, und bezogen darauf ebenfalls die Winterquartiere.

1761 *Winteroperationen im Cabinet und im Felde.*

Der König von Preussen brachte die rauhe Jahreszeit in *Leipzig* zu; und widmete täglich einige Stunden den Büchern, der Musik, und den Gelehrten. Indess rüsteten sich 80,000 *Russen*, 100,000 *Oesterreicher*, 80,000 *Franzosen*, 30,000 *Reichstruppen*. Es rüsteten sich auch die *Schweden*, und alle übrige Feinde des Königs zu einem neuen Feldzuge gegen ihn und seine Länder.

Gleichwol dachten itzt eben diejenigen verbundenen Mächte auf Friedensvorschläge, welche die im Anfange des vorigen Jahres gethanen Anträge dieser Art verworfen hatten. Frankreich machte die Sache vornehmlich und zuerst rege. *Augsburg* wurde zum Congress bestimmt.

So wurden denn die Friedensunterhandlungen mitten unter dem Geräusch der Waffen betrieben. Herzog Ferdinand hatte nemlich einen Winterfeldzug beschloffen, der, wie er wußte, den Franzosen weit beschwerlicher und schädlicher war, als seinen eigenen Truppen. Wirklich setzte ein plötzlicher, weit ausgebreiteter und muthiger Angriff die Franzosen
15Fbr. in die äußerste Bestürzung. *Frizlar* ergab sich; die Alliirten rückten immer muthig vorwärts, und die Franzosen zogen sich fast bis an den *Mayn* zurück.

Nach-

Nachdem hierauf der Herzog *Ferdinand* 1761 zwei Corps zur Blokade von *Marburg* und *Ziegenhayn* beordret hatte, nahm er mit seiner Armee eine Stellung, die ihn in den Stand setzte, die Bewegungen des Mareschals von *Broglie* zu beobachten, und zugleich die Belagerung von *Cassel*, welche der berühmte Graf von der *Lippe-Bückeburg* unternahm, zu decken.

Unterdeffen griff der General *Spörcken* ein 14 Fbr. ansehnliches Corps an, welches bei *Langensulze* an der *Unstrut* in einem sehr vortheilhaften Posten stand, und der Erfolg war sehr zum Vortheil der Alliirten.

Allein zu erwarten war es, daß alles dies nicht von Dauer seyn würde. Nach dem Verlust bei *Stangerode*, konnten die Alliirten 21 Mrz nicht länger darauf denken, den Franzosen die Spitze zu bieten, oder sich in *Hessen* zu behaupten. Sie hoben die Einschließung von *Ziegenhayn* und die Belagerung von *Cassel* auf, und zogen sich gegen die *Diemel* zurück.

Während der nun erfolgenden Unthätigkeit der Armeen, wurden die Unterhandlungen zu *Paris* und *London* ununterbrochen fortgesetzt. Man glaubte anfänglich, die mitten unter diesen Negotiationen von den Engländern unternommene

Eroberung von Belle-Isle,

würde den Stolz der Franzosen aufbringen, und den Friedensversuchen nachtheilig seyn. Das aber war sie nicht. Vielmehr kamen die Unterhandlungen so weit, daß der Französische Hof, wegen der Bestimmung der Besitzungen beider Kronen in allen vier Welttheilen,

1761 len, ziemlich annehmliche Bedingungen nach London überfandte.

*Fortsetzung der Kriegsoperationen am Rhein
und an der Weser.*

Hier waren indess die Heere nicht müßig gewesen. *Soubise* erschien wieder auf dem Schauplatz; und *Broglie* rückte gegen die Diemel. Lange blieb es bei kleinen Gefechten. Nachdem endlich der Marechal sich entschlossen hatte, die alliirte Armee anzugreifen, vereinigte er sich bei *Soest* mit dem Prinzen von *Soubise*. Dagegen stellte der Herzog *Ferdinand*, bei *Kirchdenkern*, (oder *Villinghausen*) seine Armee auf die sicherste und vortheilhafteste Art. Nach einem langen und hartnäckigen Gefecht, welches bis 15 Jul. in die finstere Nacht anhielt, jagten Lord *Gramby*, und der General *Wutgenau*, die Franzosen bis in die Wälder. Den folgenden Morgen 16 Jul. zeigte es sich, daß die Franzosen, weit entfernt durch ihr Unglück den Muth verlohren zu haben, zu einem allgemeinen Angriff bereit waren.

Auch nach dem aufs neue erlittenen Verlust, rückten die Franzosen bald wieder vor; und *Soubise* beharrte, auf der Seite von Westphalen, bei seinem Vorhaben, *Münster* zu belagern.

Der *Erbprinz* von Braunschweig vereitelte nicht allein dies Vorhaben, sondern zwang auch diesen Theil der Französischen Macht, sich auf eine Zeitlang von der Lippe zurückzuziehen.

Aber auf der andern Seite schickte *Broglie*, von seiner vortheilhaften Stellung aus, eini-

einige starke Detaschements ab ⁿ⁾), die mit 1761 dem besten Erfolg wirkten. Selbst *Braunschweig* erwartete schon, voll ängstlicher Besorgniß, den fürchterlichen Zeitpunkt des Schreckens und der Zerstörung, als Prinz *Friedrich* von Braunschweig zum Entsatz her- 14 Oct. beieilte.

Unterdeß die Franzosen das ganze Land der Allirten verheerten, behauptete der Herzog *Ferdinand* immer die beste Lage, die eine einzelne Armee, welche gegen zwei wirken soll, haben konnte.

Lage des Königs von Preussen. Verlust von Schweidnitz und Colberg.

Die Vortheile, welche der König sich am Ende des vorigen Jahres erkämpfte, ließen erwarten, daß er, bei der Eröffnung des nächsten Feldzuges, seine Unternehmungen mit erneuerter Lebhaftigkeit wieder anfangen werde. Aber es erfolgte gerade das Gegentheil. Der Sommer war fast ganz verstrichen, und man hörte noch nichts von dem Könige von Preussen.

Er war in einer Lage, die ihn nöthigte mit Waffen *aller Art* zu fechten.

Die schon längst beabsichtigte Vereinigung der *Oesterreicher* ^{o)} und *Russen* ^{p)} ward endlich ebenfalls bewerkstelliget; doch blieben die Folgen, die sie haben sollte, aus. Der König setzte sich in den Stand, daß seine Feinde ihn nicht ohne Gefahr anfallen konnten. Die Wirkung seiner standhaften Unbeweglichkeit zeigte sich bald. Der Feldmarschal *Butturlin* trennte sich wieder von den

E 3

Oester-

n) nach *Schwarzfels*, *Wolfenbüttel*, u. s. w.

o) unter *Laudon*.

p) unter *Butturlin*.

1761 Oesterreichern, liefs ihnen nur 20,000 Mann
 12 Spt. unter dem General *Czerniczef*, und ging über
 die Oder zurück. Kaum vernahm dies der
 König, als er den Entschluß fafste, den Ge-
 nerallieutenant von *Platen* der Russischen Ar-
 mee seitwärts nachzuschicken, um ihr zuvor-
 zukommen, und ihre an der Polnischen Grän-
 ze angelegten Magazine zu Grunde zu rich-
 ten. Der Erfolg entsprach der Erwartung.

Der König glaubte nun ohne Gefahr seine
 eingeschränkte Stellung verlassen zu können,
 und zog sich auf die Ebene bei *Strehlen*. Aber
 diese Veränderung hatte eine ganz unerwar-
 tete Folge. *Laudon* machte sich die kleine
 Entfernung des Königs zu Nutze, und ero-
 1 Oct. berte die Vestung *Schweidnitz* durch Ueber-
 raschung, mit dem Degen in der Faust. Der
 Preussische Commendant, General *Zastrow*,
 verlor nachmals sein Regiment.

Die Feinde des Königs von Preussen schie-
 nen ihrem Zwecke näher zu seyn, als jemals.
Laudon hatte einen beträchtlichen Theil von
 Schlefien in Besitz. In Sachsen behauptete
 sich der Prinz *Heinrich* gegen die ungleich stär-
 kern Oesterreicher und Reichsvölker, gleich-
 sam durch ein Wunderwerk, dessen Dauer
 nicht wahrscheinlich war. In Pommern brei-
 24 Aug. teten sich die Russen mit ihrer ganzen Macht
 aus. Ihr Zweck war itzt die Eroberung von
Colberg. Der Prinz von *Württemberg*, und der
 General von *Platen*, wandten alles an, die be-
 drängte Vestung zu retten; aber alle ihre Ver-
 suche wurden durch die Russische Uebermacht
 verhindert. Der Oberst *Heiden* war, mit sei-
 nen sechs schwachen Bataillonen, ohne Brodt,
 ohne Unterstützung, ohne Hoffnung einiger
 16 Dec. Hülfe. Endlich schickte er einen Officier
 an

an' den Grafen von *Romanzow* ab, mit welchem 1761 die Capitulation abgehandelt wurde.

Die Russen nahmen itzt zum erstenmal ihre Winterquartiere in Pommern.

Bourbonscher Familienpact, und dessen Folgen.

Leider! ohne Wirkung, hatten die Friedensunterhandlungen, mitten unter den bisher erzählten kriegerischen Auftritten, fortgedauert. Die geplagten Völker, die mit holden Erwartungen getäuscht worden waren, sahen endlich, nicht ohne Bekümmerniß, daß ihres Elendes noch kein Ende seyn werde.

Herr *Pitt* überzeugte sich bald, daß Spanien bereit sey, Frankreichs Partei zu nehmen, und nur die Kriegserklärung vor der Hand noch verschöbe, um zur gelegenen Zeit den Britten einen empfindlichen Streich zu versetzen. Seine Conjecturen, und seine Vorschläge, wurden durch die Folge der Begebenheiten völlig gerechtfertiget. Der Französische Hof hatte es erhalten, daß Spanien 15 Aug. mit ihm, wiewol anfangs ganz insgeheim, dasjenige Bündniß schloß, welches unter dem Namen des Familienbündnisses nachmals so bekannt geworden ist.

Der König *beider Sicilien*, und der Infant, Herzog von *Parma*, waren mit in dem Vergleich begriffen, der die Absicht hatte, alle diejenigen Souveräns, welche Abkömmlinge des Bourbonschen Stammes waren, durch das engste Band mit einander zu verknüpfen.

Spanien ließ endlich allen den Gefinnungen freien Lauf, die es bis jetzt immer noch verborgen gehalten hatte. Man sah nun schon das neue Kriegsfeuer auflodern; hielt eine

26Dce. 1761 große Rathversammlung zu *St. James*, nach deren Endigung sogleich Befehle und Vorschriften nach allen Häfen und Vestungen abgingen, dadurch die Befehlshaber dieser Plätze von dem bevorstehenden Bruch unterrichtet, und das Erforderliche wahrzunehmen angewiesen wurden.

Zu den Ursachen, welche die Eifersucht der Kronen *Frankreich* und *Spanien* gegen *Großbritannien* bis zu dem Grade anfeuerten, gehörte, wie es schien, auch der Engländer großes Glück in

Ost- und Westindien.

Dort war zuvörderst die Belagerung von *Pondichery* mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt worden. Der Commendant, Graf *Lally*, wollte sich nicht zur Uebergabe bequemen. Daher wurden die Vorschläge der Einwohner weniger geachtet; und die Stadt mußte sich den Engländern auf Discretion ergeben.

Nichts machte nun den Engländern die Herrschaft über den ganzen Handel der ungeheuren Halbinsel von Indien streitig, als *Mahie*, eine kleine Französische Niederlassung an der Küste von *Malabar*, welche sie auch bald nachher eroberten.

Unterdeß in dem südlichen Theile dieser Halbinsel alles den Waffen der Engländer wich, war auch in Bengalen ihre Macht unwiderstehlich, und ihre Herrschaft unumschränkt. Der neue Nabob *Mir Cossim* ^{q)} empfand bald mehr als seine Vorgänger die Bürde, von einer

q) *Mir Jassir* war abgesetzt worden, und sein Nachfolger hatte, wie gewöhnlich, seine neue Würde mit einem ungeheuren Preise, an Ländern und baarem Gelde, bezahlen müssen.

ner fremden Handlungsgilde abhängig zu seyn. 1761
 Er fing daher an, sich insgeheim gegen die
 Engländer zu rüsten. Mit wie wenig glück-
 lichem Erfolge? wird die Fortsetzung dieser
 Geschichte lehren. Nur so lange, als es ihr
 Vorthail erheischte, schützten ihn die Engländer.
 Sie schlugen ein der Zahl nach weit
 überlegenes Kriegsheer, mit welchem der
 von den Maratten vertriebene Großmogul,
 unterstützt von einigen Franzosen, in Ben-
 galen einfiel, um den Nabob zu zwingen,
 ihm dies Land abzutreten.

In America wurde *Dominique* erobert,
 und durch einen Frieden mit den *Cherokesen* die
 Ruhe in *Nordamerica* vollkommen hergestellt.

*Glückswechsel des Königs von Preussen. Kriegs-
 erklärung zwischen Großbritannien
 und Spanien.*

Am Schlusse des Jahrs 1761. waren die
 Angelegenheiten von ganz Europa in einer
 Lage, welche mancherlei Erwartungen er-
 regte. Der König von Preussen machte da-
 mals einen Versuch, an der Oestlichen Gränze
 von Europa Triebfedern in Bewegung zu
 bringen, welche Oesterreich und Rußland nö-
 thigen sollten, ihre Kriegsheere aus Deutsch-
 land zurückzuziehen, und selbige zur Be-
 schützung ihrer Länder zu gebrauchen. Bei
 solchen Ausichten mußte den Verbündeten
 jeder Vorschlag willkommen seyn, der ein
 ficherer und entscheidendes Mittel zeigte, den
König von Preussen zur Annehmung der Frie-
 densbedingungen zu nöthigen. Ein Vorschlag,
 ihn in seinem Hauptquartiere bei *Strehlen* auf-
 zuheben, und den Oesterreichern in die Hän-
 de zu liefern, war der Ausführung so nahe,
 E 5 daß

1761 dafs Europa, als die Begebenheit bekannt wurde, weniger über die Unternehmung selbst erstaunte, als über das Glück des Königs, der Gefahr entgangen zu seyn.

Noch immer schien der König von Preussen Furcht einzuflossen; obgleich sein Zustand nicht von der Art war, dafs er grofse Furcht erwecken konnte.

- 1762 Den Anfang des Jahres 1762. bezeichnet die *Kriegserklärung* gegen Spanien, welche zu
- 2 Jan. London mit gewöhnlicher Feierlichkeit öffentlich bekannt gemacht wurde. Der Spanische
- 16 Jan. Hof erklärte darauf ebenfalls den Krieg. Fast zu eben der Zeit, da die kriegerischen Begebenheiten auf der Seite der beiden Seemächte diese Wendung bekamen, trug sich eine andere Begebenheit zu, die den Angelegenheiten des Königs von Preussen eine ganz unerwartete Wendung gab; der Tod der Kaiserin *Elisabeth*.

Die Augen von ganz Europa waren itzt darauf gerichtet, was für Maafsregeln der neue Kaiser ^{r)} ergreifen würde. In Ansehung der innern Regierung seines Reichs konnte nichts vielversprechender seyn, als seine ersten Anstalten. Aber mehr, als auf diese, war die Erwartung Europens auf seine auswärtige Staatskunst gerichtet. Auch blieb diese Erwartung nicht lange unbefriedigt. Kaum hatte er den Thron bestiegen, als sich seine Neigung zum Frieden schon offenbarte. Sein Enthusiasmus für den König von Preussen war viel zu grofs, als dafs er den langsamen Weg einer ordentlichen Unterhandlung hätte

16 Mrz. betreten sollen. Er schlofs einen *Waffenstillstand*; und bald darauf verliessen die Russischen Trup-

r) Peter der dritte.

Truppen die Länder des Königs, und das Corps 1762
des Generals *Czerniczef* die Oesterreichische
Armee. Der Friede wurde zu St. Petersburg
am 5ten May geschlossen; und am 22sten May
traf der Graf *Schwerin*, unter Vorreitung drei-
ßig blasender Postillionen, mit dieser glückli-
chen Nachricht in Berlin ein.

Dieser Friede gab nicht allein dem Köni-
ge von Preussen sein Königreich und alle seine
Länder wieder, welche in Russischer Gewalt
gewesen waren; sondern die Russischen Trup-
pen erschienen bald von neuem (aber jetzt als
Preussische Freunde und Gehülffen) in Schle-
sien.

Dem Beispiele *Russlands* folgte *Schweden*
unverzüglich.

Der König von Preussen säumte nicht, die
Vorthelle aufs beste zu nutzen, die ihm seine
Verbindung mit dem Russischen Kaiser erwarb.
Prinz *Heinrich* behauptete sich in Sachsen; und
blieb so sehr Herr davon, daß es nöthig war,
eine große Armee daselbst ihm entgegen zu
setzen, die man sonst in Schlesiens hätte brau-
chen können. Dem Feldmarschal *Dawn*, der
schon im Frühjahr das Commando der Armee
in Schlesien übernommen hatte, machte der
König durch mancherlei Bewegungen und
kleine Angriffe soviel zu schaffen, daß dersel-
be nichts wichtiges gegen ihn unternehmen
konnte.

Bei dem allem hatten die Oesterreicher so
gute Erwartungen von ihren Vorthellen, daß
sie noch immer eine Ueberlegenheit über den
König zu erhalten, und die Friedensbedingun-
gen vorschreiben zu können glaubten.

Strei-

1762 *Streitigkeiten des Russischen Kaisers mit der Krone Dännemark.*

Wenn *Peter der dritte* in Absicht auf Preussen friedliche Gefinnungen hegte: so nährte er dagegen, von seiner frühen Jugend an, einen Haß gegen den König von Dännemark.

Das Herzogthum *Schleswig* war seit 1713. ganz in königlichen Händen. *Peters des dritten* Vater, Herzog *Karl Friedrich* von *Holstein-Gottorp*, starb 1739; ohne daß er seinem einzigen Sohne und Nachfolger einige Aussicht eröffnen konnte, seine Ansprüche geltend zu machen. Selbst die neue Hoffnung, welche diesem Prinzen durch die Thronbesteigung seiner Mutterschwester, der Kaiserin *Elisabeth*, und durch seine Ernennung zum Großfürsten und Thronfolger, aufblühte, war vergeblich.

Sobald *Peter III.* den Thron bestieg, sah man ihn entschlossen, alle seine Foderungen, allenfalls mit gewaffneter Hand, durchzusetzen. Der Dänische Hof, welcher dies lange vorausgesehen hatte, war eben deswegen schon seit vier Jahren nicht ganz ungerüstet s). Aber ein unerwarteter Vorfall gab, sowohl dem Streite zwischen Rußland und Dännemark, als dem Verhältnisse zwischen Preussen und Rußland, eine veränderte Bestimmung.

Revolution in Rußland. Einfluss derselben, besonders auf die Lage des Königs von Preussen.

Peter der dritte beobachtete bei weitem nicht diejenige Staatsklugheit, welche die Beschaf-

s) Bei dem grossen Aufwande, welchen diese Rüstung verursachte, verschaffte sich der König von Dännemark, mit gewaffneter Hand, ein Darlehn von einer Million Rthlr. Banco, von der Stadt Hamburg.

schaffenheit seines Reichs, die Lage der öffent- 1762
lichen Angelegenheiten, und selbst der Character seiner Nation erfoderte. So entstand eine Partei der Mißvergnügten, die täglich zunahm, und denen, die eine Umwälzung der Regierung wünschten und beförderten, den Weg dazu immer gebahnter machte. Die Geschichte nennt unter andern die drei Gebrüder *Orlow*; vorzüglich aber die Fürstin *Daschkow*, welche der Kaiserin eben so ergeben war, als ihre Schwester, die Gräfin *Woronzow*, dem Kaiser, der sie liebte.

Bei der Fürstin *Daschkow* sollen die geheimen Versammlungen gehalten worden seyn. Die Absichten waren, ohne Zweifel, den Kaiser zu entthronen, und das Scepter in die Hand seiner Gemahlin zu bringen. Man glaubt, daß die Ausführung des Vorhabens erst alsdann habe geschehen sollen, wenn der Kaiser bei der Armee in Deutschland seyn würde. Allein die Sache ward bald so ruchtbar, daß es nöthig schien, die Ausführung zu beschleunigen.

Am 9ten July wurde demnach die Gemah- 9 Jul.
lin *Peters des dritten*, unter dem Namen *Catharina II*, als Kaiserin und Selbsthalterin aller Reussen ausgerufen; ihr Prinz, der Großfürst, aber zum Nachfolger erklärt.

Das Schicksal des entthronten Kaisers ward, acht Tage nach seiner Gefangenneh- 17 Jul.
mung, durch seinen Tod entschieden. Er starb an — einer Hamorrhoidalcolik.

Der erste Gebrauch, den die Kaiserin von ihrer Herrschaft machte, war die Befreiung ihres Reichs vom Kriege. Der Friede mit Preussen schien anfangs nicht mit in ihren Plan zu gehören. Allein bald darauf faßte die

1762 die Monarchin den Entschluß, auch diesen Frieden zu bestätigen.

Der König von Preussen hatte, indess diese Veränderung in Rußland vorging, sich mit seiner Armee gegen *Schweidnitz* gezogen. Da er die Waffen der Rußen nicht länger benutzen konnte: so beschloß er, sich wenigstens ihre Gegenwart in seinem Lager noch zu Nutze zu machen. Er unternahm einen lebhaften Angriff auf die verschanzten Posten
 21 Jul. des Feldmarschals *Daun* ^{t)}, mit solchem Erfolg, daß Letzterer genöthigt wurde, sie mit einem Verlust von 2000 Mann zu verlassen, und sich nach Böhmen zurückzuziehen. Der
 8 Aug. König unternahm nun die Belagerung und Eroberung der Vestung *Schweidnitz*. Graf *Daun* machte zwar, 8 Tage darauf, mit einem starken Heere den Versuch, zum Entsatz; er wurde aber bei *Reichenbach* zurückgetrieben. Der Commandant, General *Guasco*, er-
 9 Oct. gab sich, zwei Monate nach Eröffnung der Laufgräben, mit einer Besatzung von 9000 Mann, zu Kriegsgefangenen.

Der König ward, durch diese Eroberung, wieder Meister von Schlesien, bis auf *Glatz*. Er beschloß nun den Feldzug in dieser Provinz, und eilte nach Sachsen, wo wir ihn bald wieder finden werden.

Begebenheiten bei den Armeen der Allirten und Franzosen.

Abermals hatte der Französische Hof einen seiner besten Feldherrn, den Marechal von *Broglie*, zurückberufen. Held *Soubise* ^{u)} erhielt die Anführung der Armee, doch ward ihm

t) auf den Anhöhen von *Burkersdorf*.

u) *Rosbachicus*!

ihm wohlbedächtig der *Marechal d'Etrées* zum 1762 Gehülfen gegeben.

Immer hatten sich die Fähigkeiten des Herzogs *Ferdinand* in diesem Kriege in einem hellen Glanze, nie in einem helleren, als in diesem Feldzuge gezeigt, welcher den Krieg beschloß.

Unterdeß die Franzosen in tiefer Sicherheit schlummerten, zog ein Sturm sich zusammen, der von allen Seiten über sie ausbrechen sollte. Die Anstalten wurden mit so vieler Beurtheilungskraft, Schnelligkeit und Klugheit gemacht, daß die Franzosen von der Annäherung der Alliirten noch nichts gemerkt hatten, als sie sich schon mit unwiderstehlichem 24 Jun. Ungestüm von allen Seiten angegriffen sahen. Die Folgen dieses Treffens (bei *Grebenstein*) verschmerzten die Franzosen während des ganzen Feldzugs nicht. *Fritzlar*, *Felsberg*, und fast alle wichtige Posten in dem südlichen Theile von Hessen, wurden von den Alliirten besetzt. Die Gemeinschaft mit *Frankfurt*, woher die Franzosen ihren ganzen Unterhalt zogen, war nun gänzlich abgeschnitten.

Auch an der Nordseite von Hessen waren die Alliirten nicht minder thätig, und nicht minder glücklich. Die Französische Besatzung zu *Göttingen* verlor alle Unterstützung, und schätzte sich daher glücklich, als es ihr endlich gelang, den Ort ohne Widerstand zu räumen. Der kühne Uebergang der Alliirten über die *Fulda*, und die Klugheit der nachfolgenden Maassnahmen, sicherten den Sieg bei *Luttersberg*.

Nicht minder als dieser Krieg in Deutschland, bekam auch der

Por-

1762

Portugiesische Feldzug

eine vortheilhafte Wendung. — Zu eben der Zeit nemlich, da in Osteuropa das Glück des Friedens den so lange zerrütteten Ländern wieder aufzublühen anfang, sah man auf der andern Seite den Spanischen und Französischen Hof geneigt, ausser demjenigen Kriegsfeuer, das zwischen *Frankreich* und *Großbritannien* schon so lange gewüthet hatte, und zwischen *Spanien* und *Großbritannien* auszubrechen im Begriff war, noch ein neues anzuzünden.

im März. In einer gemeinschaftlich übergebenen Schrift verlangten die Gesandten beider Bourbonischen Höfe, daß der König von Portugal binnen vier Tagen sich kategorisch erklären möchte, ob er mit England brechen wolle oder nicht? Die der Vernunft, der Gerechtigkeit und der Volksliebe eines weisen Königs gemäße Antwort *Joseph's* zog Gegen-erklärungen nach sich, welche den wahren Character des Familienbündnisses immer sichtbarer machten. Am 30ten April verließen die Bourbonischen Gesandten den Portugiesischen Hof ohne Abschied.

Der Zustand der Portugiesischen Kriegsmacht war äußerst elend; und alle Hoffnung beruhete auf *England*, um dessentwillen *Portugal* in diesen unglücklichen Krieg verwickelt ward. Auch unterließen die Engländer nicht, ihre Kräfte auf eine erstaunliche Art anzu-
strengen.

6 May. Die Bourbonischen Höfe richteten ihre Hauptbemühungen gegen die beiden großen Häfen *Lissabon* und *Oporto*. Eine ihrer Armeen rückte durch den nordöstlichen Winkel von *Portugal* ein, und marschirte gegen *Miranda*;
von

von da weiter gegen *Braganza* u. f. w. Sie 1762 ward in kurzem Meister von der ganzen Provinz *Tra los Montes*, und ihr Fortgang verbreitete allgemeine Unruhe. Die Bauern schlugen jedoch dieses Corps zurück, als es über den Douro gehen wollte.

Ein zweites Corps rückte in die Provinz *Beira* ein, und belagerte alsobald *Almeida*. 25 Aug. Sobald die Spanier sich dieses Orts bemeistert hatten, breiteten sie sich über das ganze Gebiet von *Castel Branco* aus; und zogen sich südwärts bis an die Ufer des Tajo.

Um diese Zeit war endlich der Graf von der Lippe-Bückeburg in Portugal angekommen. Er ward der Retter des bedrängten Staats.

Es schien der Hauptgegenstand der Portugiesen und Engländer seyn zu müssen, sich dem Eingange der Spanischen Armee in die Provinz *Alemtejo* zu widersetzen. Der General *Bourgogne* hatte ihn auf einer Seite bereits verhindert, und seine Wachsamkeit hatte keinen geringen Antheil daran, ihn auch auf der andern Seite zu verhindern. Dies war von wichtigen Folgen. Die Spanier, welche sich keiner Posten im Lande, wo sie sich den Winter über behaupten konnten, bemächtigt, und besonders keine Magazine zum Unterhalt ihrer Reuterei hatten, wichen allenthalben an die Spanische Grenze zurück.

Alles, was noch zur gänzlichen Befreiung Portugal's fehlte, wurde durch das

Glück der Brittischen Waffen in entfernteren Gegenden

völlig ergänzt. Die Macht, welche die Engländer in diesem Jahre nach Westindien ab-

Staatengesch. 2. St.

F

schick-

1762 schickten, war so groß, daß man eine solche Rüstung in diesen Gegenden noch nie gesehen hatte. Das fehlgeschlagene Unternehmen im Jahre 1759. schreckte die Englische Staatsverwaltung nicht ab, *Martinique* zum Gegen-
 2 Jan. stand eines neuen Versuchs zu machen. Die
 12 Fbr. Uebergabe dieser Insel, welche der Mittelpunkt der ganzen Französischen Macht in den *Caräben* war, zog natürlicher Weise ein gleiches Schicksal aller von ihr abhängigen Inseln v) nach sich.

Sobald der Krieg gegen Spanien erklärt war, ging der Plan der Brittischen Unternehmungen sogleich auf die *Havannah*. Die Anführung der Landtruppen bei dieser wichtigen Unternehmung wurde dem Lord *Albemarle* aufgetragen. Der Admiral *Pococke*, welcher durch seine Tapferkeit so vieles zu der Obermacht seines Vaterlandes in *Ostindien* beigetragen hatte, wurde itzt erwählt, die Herrschaft desselben in Westindien auszubreiten.

Es zeigte sich bald, daß die Eroberung der *Havannah* Zeit kosten würde: und die Englische Tapferkeit fand einen Feind, der ihrer würdig war. Die Eroberung dieses Orts,
 14 Aug. welche endlich doch erfolgte, war in den Augen der Engländer so viel werth, als der größte Sieg in einem Seetreffen, wegen ihrer Wirkung auf die feindliche Marine. In Ansehung der Beute war sie dem Ertrag einer Nationalsubsidie gleich.

Die Erbeutung eines Spanischen Register-
 21 May schiffs, *Hermione*, muß auch zu dem Gewinn der Engländer gerechnet werden. Die Beute belief sich beinah auf eine Million.

Das

v) *Grenada, St. Lucie, St. Vincent etc.*

*Das Friedenswerk wird, mitten unter dem Ge- 1762
räusch der Waffen, eifrigst betrieben.*

Alle diese Vortheile würden hingereicht haben, jedes mögliche Glück der Bourbon-schen Mächte in Portugal, aufzuwägen. Allein ihr Glück war auch dort so schlecht, und alle Ausichten für sie so misslich, daß sie eben damals, als sie einen neuen fürchterlichen Krieg gegen Großbritannien angesponnen hatten, geneigter als jemals zum Frieden wurden.

Aber auch in Großbritannien ward die Neigung dazu ernstlicher. Nebst andern hinlänglichen Bewegungsgründen, wirkte dabei auch dieses, daß, nach der Resignation des Herrn *Pitt*, unter den Ministern nicht die Einigkeit herrschte, die man itzt hätte erwarten können. In kurzer Zeit hielt sich der Herzog von *Newcastle* verbunden, seine Stelle 26 May niederzulegen; und Lord *Bute* wurde erster Commissarius der Schatzkammer. Dem Beispiele des Herzogs folgten bald andere, durch Rang und Einfluß angesehene, Personen.

Bei der darauf erfolgten Zerrüttung der Nation war es beschwerlich, einen Krieg zu führen.

Da also der Französische und Englische Hof den Frieden mit gleicher Aufrichtigkeit wünschten: so beschloßen beide, Personen von hohem Stande zu Unterhändlern zu ernennen, die nach *Versailles* und *London* abgeschickt werden sollten.

Während dieses von Krieg und Tractaten untermischten Zeitraums, erhielten (in *America*) die Franzosen einen vorübergehenden 24 Jul. Vortheil; aber die Wachsamkeit des Gene-

1762 rals *Amherst* überhob die Engländer der Nothwendigkeit einer Rüstung, die bereits gemacht worden war, um den Franzosen *Newfundland*, welches sie erobert hatten, wieder wegzunehmen.

In Deutschland wurden die Kriegsunternehmungen, selbst indem die Unterhandlungen guten Fortgang hatten, mit nicht geringerem Eifer betrieben, als vorher. Das Ge-
30Aug. fecht bei *Friedberg*, welches einen günstigen Anfang für die Alliirten nahm, endigte sich mit einer Niederlage. Aber der Herzog *Ferdinand* liess die Franzosen nicht den allgeringsten Vorthail aus ihrem Siege ziehen, und die Alliirten keinen Fußbreit Grund verlieren. Er machte alsbald die nachdrücklichsten Anstalten zur Belagerung von *Cassel*; und diese Hauptstadt eines unglücklichen Fürstenthums, die schon so oft, während dieses Krieges, erobert und wieder erobert worden, er-
1Nov. gab sich endlich, da die Stadt durch Bomben und Feuer schrecklich verheeret, die Noth der Einwohner, der Mangel an Lebensmitteln, und die Theurung aufs höchste gestiegen, und kein Entsatz zu hoffen war.

Auch der Vestung *Ziegenhain* würde der Herzog *Ferdinand* sich bald bemächtigt haben. Aber die Unterzeichnung der Friedensprälimi-
15Nov. narien, machte auf dieser Seite allen Feindseligkeiten ein Ende.

Unterdeß die Höfe von *London* und *Versailles* mit so gutem Fortgang am Frieden arbeiteten, schienen die von *Wien* und *Berlin* noch im geringsten nicht von ihrer alten Erbitterung nachzulassen. Der König von Preussen war, nach der Wiedereroberung von *Schweidnitz*, nach *Sachsen* gegangen, wo er
fei-

seinen Bruder, den Prinzen *Heinrich*, als einen 1762
 Sieger, auf dem Schlachtfelde bei *Freiberg* 29 Oct.
 umarmte. Er schickte der vereinigten Oester-
 reichischen und Reichsarmee, die nun unter
 dem Befehl des Prinzen von *Stollberg* stand,
 den Husarengeneral *Kleist* mit einem leich-
 ten Corps nach. Dieser zerstörte ihre Maga-
 zine, und ging nach Franken, um dem Vor-
 schlage zur Neutralität, welchen der Herr
 von *Plotto* zu Regensburg den Reichsständen
 gethan hatte, ein Gewicht zu geben.

In Sachsen waren, gleich nach der *Frei-
 burger Schlacht*, bei beiden Armeen Verstär-
 kungen aus Schlesien und Böhmen angekom-
 men. Allein die Oesterreicher behielten, au-
 ßer *Dresden*, nur einen kleinen Theil von die-
 sem Kurfürstenthum gegen die Böhmisches
 Gränze. Endlich wurde, zwischen den kai-24 Nov.
 serlich-königlichen und Preussischen Truppen
 in Sachsen, ein Waffenstillstand geschlossen.

Indem man in Europa auf den Frieden be-
 dacht war, und ihn glücklich vollendete, tru-
 gen sich in den andern Welttheilen Begeben-
 heiten zu, von denen, oder doch von deren
 Erfolge, man zur Zeit der Unterhandlungen
 des Friedens, noch nichts wufste, und noch
 nichts wissen konnte, und die ihn hätten um-
 stoßen können, wenn man nicht zeitig Rück-
 sicht auf Vorfälle dieser Art genommen hätte.
 Die vornehmste dieser Begebenheiten war die
 Britische Unternehmung gegen die *Manillen*,
 oder *Philippinischen Inseln*.

Die *Philippinen* wurden 1521. von *Ferdi-
 nand Magellan* entdeckt, und 1564. mit der
 Spanischen Monarchie vereinigt. Durch ihre
 Lage machen sie den Mittelpunct des Verkehrs
 mit China, Japan und den Gewürzinseln aus;

1762 und verknüpfen den Afiatifchen und Americanifchen Handel. Der groſſe Handel, deſſen ſie ehemals genoſſen, iſt zwar, bei dem wenigen Handlungsgeiſt der Spanier, ſehr in Verfall gerathen, aber doch immer ein wichtiger Gegenſtand des Angriffs, für eine Nation, die mit Spanien Krieg führt.

Zu *Madras* wurden die nöthigen Anſtalten zu dieſem Unternehmen gemacht. Die 19 Aug. Flotte des Oberſten *Draper* kam wohlbehalten zu *Malacca*, und am 19ten September im Angeſicht von *Luçon* an. Durch eine zwar kurze, aber ſchwierige, und in jeder Abſicht merkwürdige Belagerung, erwarben die Eng- 6 Oct. länder nicht nur die Hauptſtadt der Inſel; ſondern auch alle jene zahlreiche und ſchätzbare Inſeln, die von ihr abhängen.

Der Krieg ſchloß, auf der Seite von *Süd-america*, mit einem nicht beträchtlichen Unglücksfalle für die Engländer ^{w)}; und mit einer Handlung der Spanier, die recht geſchickt ſchien, Gefinnungen des Friedens und der Einigkeit einzuflöſſen.

Dieſer ſo lange, und ſo ſehnlich gewünſchte Friede, kam denn endlich glücklich zur Vollendung; und die Präliminarien waren bereits am 3ten November zu *Fontainebleau* unterzeichnet. Die Engländer bekamen *Neuſchottland*, *Florida*; und, durch eine angenommene Gränzbeſtimmung, auſſer dem eigentlichen *Canada*, auch *Louifiana* u. ſ. w. Die verbundenen Bourbonſchen Mächte hingegen eroberten, durch einige Federzüge ihrer Unterhändler, in wenig Tagen den wichtigſten Theil deſſenigen wieder, was ihnen ſeit

^{w)} mit einer fehlgeſchlagenen Unternehmung auf *Buenos Ayres* und *Nova Colonia*.

seit sechs Jahren die Englischen Schiffe und 1762
Waffen in allen vier Welttheilen abgenommen
hatten.

Bei diesen Unterhandlungen war man von
Großbritannischer Seite von dem Grundsatz
abgewichen, den man zuvor angenommen
hatte, keinen Frieden zu schließen, ohne
Theilnehmung des Königs von Preussen. Dies
verursachte einige Kälte zwischen den beiden
Höfen. Uebrigens hatten die Preussischen An-
gelegenheiten lange nicht einen so vortheil-
haften Anschein gehabt, als jetzt. Nur ein
oder zween Feldzüge schienen noch nöthig
zu seyn, um dem Könige eine reiche Entschä-
digung für den Krieg zu verschaffen. Allein
er bot die Hand zum Frieden, und legte die
Waffen nieder, ohne andere Bedingung, als
die Ruhe. Das Elend, welches der Krieg
über Millionen Menschen verbreitet hatte, war
damals überall sichtbar genug, um Bewegungs-
grund zum Frieden zu werden.

Gewisse unwürdige Kunstgriffe seiner
Gegner vereitelte der König dadurch, daß er
ein Corps Truppen in Westphalen zusammen-
ziehen liefs. Auf den Beistand der *Reichs-
stände* war, von Seiten des Wiener Hofes,
auch nicht weiter zu rechnen. Vielmehr kam,
am 11. Februar, das *Reichsgutachten* zu Stande, 1763
in welchem die Stände bezeugten, daß sie
nichts mehr wünschten, als den Frieden.

Der Weg dazu war, nach FRIEDRICHS
des GROßEN Manier, kurz und gebahnt.
Am 30. December wurden die Friedensunter-
handlungen auf dem Kurfächsischen Lustschlosse
Hubertsburg eröffnet; am 15. Februar wurde 15 Fbr.
der Friede in des Königs Hauptquartier unter-
zeichnet, und ein und zwanzig Tage darauf

1763 befand sich jeder der friedenschliessenden Theile x) im Besitz seiner Länder, wie vor dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1756.

Groß im Kriege, zeigte sich nun FRIEDRICH der EINZIGE im Frieden noch größer; und seine Staaten waren eben deswegen unter allen, die durch den Krieg gelitten hatten, bei weitem die glücklichsten. Wie sehr würden die traurigen Folgen des siebenjährigen Krieges vermindert worden seyn, wenn die Beherrscher der übrigen Nationen, die an demselben Theil nahmen, ihm wenigstens hierin ähnlich gewesen wären!

Von einigen anderweitigen Begebenheiten, die sich während des siebenjährigen Krieges zugetragen haben.

Der Krieg mit den Jesuiten in Paraguay, dessen bereits beiläufig erwähnt worden ist, dauerte noch immer fort. Und wenn gleich die Spanier und Portugiesen verschiedene Vortheile über sie erfochten: so wurden gleichwol ihre Truppen und ihre Geschwader oft von den Jesuitischen geschlagen. In Portugal war man ernstlich darauf bedacht, sich einer Gesellschaft zu entledigen, von welcher so viel zu fürchten war. Man fing sogar (1759) schon an, die Jesuiten aus dem Königreiche fortzuschaffen, so unangenehm dies auch dem Pabste seyn mußte. Ein ähnliches Schicksal traf die Jesuiten der Portugiesischen Besitzungen in den übrigen Welttheilen. Das Jahr 1760. ist die eigentliche unglückliche Epoche ihres gänzlichen Falles. Des Königs von Portugal

x) die Kaiserin-Königin, der König von Preussen, und der König von Polen.

gal berühmter Staatsminister *Carvalho*, Graf 1763 von *Oeyras*, (nachmals auch Marquis von *Pombal*) behauptete, bei der Gelegenheit, die Würde und das Ansehen der königlichen Gewalt gegen jede hierarchische Anmaßung, mit einem Nachdruck, der alle Versuche *Clements des dreizehnten* scheitern machte. Die Vermählungsfeierlichkeit der Prinzessin *Maria* mit dem Bruder des Königs, *Don Pedro*, veranlasste einen völligen Bruch mit dem Papste.

Mancherlei Künste, welche die Jesuiten angewandt hatten, das drohende Ungewitter von sich abzuwenden, waren von keiner Wirkung; indeß zeugt die Behutsamkeit, womit man verfuhr, doch zugleich von dem Ansehen, welches die Geistlichkeit in Portugal, bei allem ernstest Verfahren des Königs und seiner Minister, noch immer behauptete.

Eine Begebenheit, die freilich bloß einen einzelnen Mann und dessen Familie zu betreffen scheint, die aber die schrecklichen Wirkungen eines wüthenden Fanatismus in einem Zeitalter und in einem Reiche y) wahrnehmen läßt, von welchen sie nicht erwartet werden konnten, darf hier nicht übergangen werden. Es ist die bekannte, zur Schande der Menschheit unvergeßliche, Geschichte des unglücklichen *Jean Calas* z).

Der älteste Sohn dieses Mannes, *Marc-Antoine*, war es, der durch einen Selbstmord seine rechtschaffene Familie in das schrecklichste Unglück stürzte. Der falsche Religionseifer mischte sich, bei der gerichtlichen Untersuchung der Sache, ein, und erdich-

F 5

tete

y) in Frankreich.

z) Er war Kaufmann zu *Toulonse*; seines Glaubens ein Protestant.

1763 tete Lügen. So ward der unschuldige *Jean Calas* durch einen Richterspruch verurtheilt, an die ordentliche und außerordentliche Folter geschlagen, lebendig gerädert zu werden, auf dem Rade zu sterben, und, nachdem er zwei Stunden darauf gelegen, verbrannt zu werden. (1762.)

D.

D e s Z e i t a l t e r s
F R I E D R I C H S d e s G R O S S E N
vierter Zeitraum,
vom
Hubertsburger und ersten Pariser Frieden,
bis zur Theilung Polens.

1 7 6 3 — 1 7 7 3.

Friedrichs Grösse im Frieden.

Nichts kann trauriger seyn, als die Schilderung, die der große König selbst, von dem Zustande seiner Länder nach dem Kriege, entworfen hat; aber auch nichts bewundernswürdiger, als die Art, wie er den Flor derselben schnell wieder herstellte. Vielleicht war nie ein Fürst so sehr, als damals ER, Vater seines Volks.

Dafür hatte ER das Vergnügen, in einem Zeitraume von zehn bis zwölf Jahren, sein Land weit bevölkerter und blühender, und sein von neuem zum Streit ausgerüstetes Heer zahlreicher, als vor dem Ausbruch des siebenjährigen Krieges, zu sehen. Er hatte sich, diese Absichten zu erreichen, keiner gekün-

künstelten Entwürfe bedient, wie sie oft, zur 1763
Zeit der öffentlichen Noth, von Abenteurern
und Projectmachern erfunden, und von den
Souverains, oder den Regierungen, angenom-
men zu werden pflegen. Er schien vielmehr
der Meinung zu seyn, daß in der Staatsver-
waltung die einfachsten, natürlichsten, unge-
künsteltsten Mittel die besten und wirksamsten
wären; und der Erfolg bewies die Richtigkeit
der Erwartung. Man kann vielleicht von
diesen Mitteln die Zoll- und Accise-Regie aus-
nehmen, die immer drückend für das Land
war.

*Neue Händel der Britten, in America; daheim;
und in Ostindien.*

In dem Brittischen America kam es nach dem
Frieden darauf an, die neuerworbenen Besi-
tzungen so einträglich für den Handel zu ma-
chen, als sie groß von Umfange waren. Indem
sich Grossbritanniens Regierung wirklich bemü-
hete, die neuen Eroberungen bestens zu benu-
tzen, fand sie sich doch in der Hoffnung einer
völligen Sicherheit ihrer dortigen Niederlassun-
gen, vor aller Beunruhigung von Seiten der
Indianer, betrogen.

Ein Gerücht unter den Wilden, daß man
einen Entwurf gemacht habe, sie gänzlich
auszurotten, trug, nebst andern Ursachen,
nicht wenig dazu bei, sie zur Erneuerung der
Feindseligkeiten anzutreiben. Die *Indianer am*
Ohio waren die Rädelsführer in diesem Kriege.
Die Englischen Colonien wären in der äußer-
sten Gefahr gewesen, zerstört zu werden,
wenn die Wilden sich einmüthig zu dem An-
griff auf sie verbunden hätten. Zum Glück
aber blieben nicht nur die so genannten *fünf*
Natio-

1763 *Nationen* (oder *Irokefen*) unthätig; sondern auch die mächtige Nation der *Cherokefen*.

In England selbst stritten die verschiedenen Parteien über die Minister und die Maafsregeln der Regierung. Die durch die *Cyderaccise* entstandene Gährung hatte sich auch ausserhalb des Parlaments verbreitet, und wurde absichtlich von dem Volke unterhalten. Mitten in diesem Kampfe legte, zum Erstaunen aller, ausser den wenigen, die um das Geheimniß wußten, der Graf *Bute* plötzlich seine Stelle nieder.

In *Ostindien* fingen die Engländer an, ihre neuerlich gemachte Veränderung zu bereuen; aber vergebens bemüheten sie sich, den neuen Nabob *Mir Cossim* zur Errichtung eines neuen Tractats zu bewegen. Die Englische Factori schickte sich endlich an, ihre Armee wider ihn ins Feld zu stellen; und rief noch einmal den *Mir Jaffier* zum Nabob von Bengalen aus.

Vorfälle, die sich zu *Patna* ereigneten, beschleunigten die Zurüstungen der Engländer. Da sie in einigen lebhaften Scharmützeln die Oberhand behielten; so drangen sie jetzt in das Herz der Provinz ein, und suchten den Nabob in den äussersten Winkeln von *Bengalen* auf. Dieser unglückliche Barbar verdiente, durch seine Grausamkeiten, den schlechten Erfolg seiner Maafsnehmungen, die an sich selbst nichts weniger als schlecht angelegt waren.

So eroberte der Major *Adams*, in weniger als vier Monaten, zuerst von allen Europäern, das ganze Königreich *Bengalen*. Ob die Bewegungsgründe, diesen Krieg anzufangen, den Engländern Ehre machen? —

Innere

*Innere Unruhen in Polen (wegen der Königs-1763
wahl); in Corsica; Frankreich; Rußland; und
Großbritannien.*

Die Ruhe von Europa ward um diese Zeit aufs neue bedroht, durch den Tod Königs *Augusts des dritten*, der bis an sein Ende niedergebeugt worden war, durch Widerwärtigkeiten und Leiden in allem, was ihm, als *Könige, Gemahl und Vater*, so sehr am Herzen lag. Die Erledigung des Polnischen Throns, und die bevorstehende Königswahl, mußte um so mehr die Aufmerksamkeit von Europa auf sich ziehen, da die vorhergehenden Fälle dieser Art schon mehr als einmal Europens Ruhe zerrüttet, und ein verzehrendes Kriegsfeuer angefacht hatten.

Noch ehe dieser Fall eintrat, ward in dem südlichen Theile von Europa für die Erhaltung des Friedens gesorgt, durch Befriedigung des Königs von *Sardinien*, wegen seiner Ansprüche aus dem *Aachener Frieden*. In der Nähe von Sardinien, in *Corsica*, brannte das Kriegsfeuer noch immer fort.

Die Franzosen, welche sich zeitig in die *Corficanischen* Handel mischten, waren schon genug mit anderweitigen Unruhen beschäftigt. Schon mehr als einmal hatte die Wideretzlichkeit der Parlemeute gegen die Verordnungen und Befehle des Hofes Verwirrungen mancherlei Art gestiftet. Eins der merkwürdigsten Beispiele von der Standhaftigkeit und dem Ansehen der Parlemeute, und von der Art, womit sie ihr Ansehen zu behaupten wußten, ist das, welches die Geschichte des Jahrs 1763 aufstellt.

Das

1764

Das nächstfolgende Jahr zeichnet sich besonders aus, durch alle die Anstalten, welche wegen der Polnischen Königswahl gemacht wurden.

Der Sohn des letztverstorbenen Königs, *Friedrich Christian* ^{a)}, Kurfürst von Sachsen, würde ohne Zweifel einer der wichtigsten Kronwerber gewesen seyn, und die Unterstützung der Höfe zu *Wien*, *Versailles* und *Madrid* gehabt haben, wenn er länger gelebt hätte. Allein derselbe folgte, nach wenig Monaten, seinem Vater in die Ewigkeit. Sein ältester Prinz, der jetzige Kurfürst, war erst 13 Jahr alt.

Die Kaiserin von Rußland, und der König von Preussen, erklärten sich für die Wahl eines *Piaſten*, den die Polen sich auch bereits ausersehen hatten, und dessen Ansprüche zu unterstützen die Kaiserin eine Armee nach Polen schickte. So bahnten dem Grafen *Ponia-towsky* seine persönlichen Eigenschaften, die Liebe der Nation, die Gunst des Primas, seine Verbindungen mit den mächtigsten Familien des Staats ^{b)}, und die Unterstützung der bei-

a) Kurf. Friedrich August I. Als König von Polen
August II. † 1733.

K. August III. Als Kurf. Friedrich August II. † 1763. Graf Moritz. (Marechal de Saxe.)

Kurfürst Friedrich Christian. † 1763.	Xaver.	Karl Christian.	Albert von Sachsen-Teschen.
--	--------	-----------------	-----------------------------

Kurf. Friedrich August III.	Anton.	Maria Amalia, vermählt mit dem Herzog von Zweibrück,	Maximilian.
-----------------------------	--------	--	-------------

b) Czartorinsky u. s. w.

beiden grossen Mächte c), den Weg zum 1764
Throne, den er unter den vielversprechend-
sten Umständen, und unter dem Namen *Sta-*
nislau Augustus, bestieg.

Während dass der Kaiserin von Russland
Einfluss in die politischen Angelegenheiten von
so grosser Wichtigkeit war, droheten ihrem
eigenen Throne schreckliche Gefahren. Die
Ermordung des Prinzen *Iwan* d) verursachte,
besonders unter den Garderegimentern, ei-
ne grosse Bewegung. In der Nacht vom 13.
auf den 14. Julius war sie so stark, dass man
die schlimmsten Folgen befürchtete.

Unruhen anderer Art sah *Britannien* schon
seit einem Jahre fortwähren. Herr *Wilkes*,
Parlementsmitglied und Verfasser des *North Bri-*
ton, war von dem einen Hause ausgestossen,
befand sich unter dem Verdammungsurtheile
des andern, und unter einer zwiefachen Ver-
folgung, wegen einer Schmähschrift und we-
gen Blasphemie. Der Triumph der Minister
über diesen Hauptgegner war vollkommen.
Die Reihe angegriffen zu werden, kam zwar
auch an sie. Doch zeigte der Fortgang der
Sache, dass die *Opposition* nur in Ansehung ei-
nes einzigen Punctes (der aber ebenfalls zum
Vorthail des Ministeriums entschieden ward)
auf dem Kampfplatze erschienen war.

Fortsetzung der Englisch-Ostindischen Bege-
benheiten.

Nirgends war die Lage der Engländer
kritischer, als in *Bengalen*. Dass, gegen das
Ende

c) wider die Gegenpartei, an deren Spitze der Fürst
Radzivil und der Krongrossfeldherr *Branizky*
standen.

d) M. s. die genealog. Tabelle, im 1. St. Seite 136.

1764 Ende des vorigen Jahres, *Mir Cossim* vertrieben, und zu dem *Sujah Dowla*, Fürsten (*Su-bah*) der benachbarten Provinz *Auhd*, zu flüchten genöthigt worden war, schien ein grosses Glück für die Englisch - Ostindische Compagnie; und war gleichwol von übeln Folgen. Der Rath von Calcutta erhielt bald Nachricht von den Absichten des grossen *Moguls* ^{e)} und des Fürsten von *Auhd*, *Mir Cossim* mit bewaffneter Hand in Bengalen wieder einzusetzen. Wirklich ward die kleine Armee
 4 May. des Majors *Carnac* mit der grössten Wuth angegriffen. Doch widerstand sie, unerschüttert, allen Versuchen ganzer Schaaren frischer Truppen, die nach und nach anrückten, bis der Feind gänzlich geschlagen war.

23 Oct. Bald nachher ward die entscheidendste Schlacht dieses Krieges geliefert. Den Tag nach derselben schrieb der Mogul ein Glückwünschungsschreiben an den Major *Monroo*, und bat ernstlich, in den Schutz der Engländer aufgenommen zu werden. *Sujah Dowla* hingegen stand bald wieder an der Spitze eines Heeres. Da er itzt vorsichtiger zu Werke ging, so erndtete er dadurch, am Ende, grosse Vortheile ein.

Während dass die Britten in *Ostindien* (und auch in *America*) noch immer die Waffen führen mussten, ward der Französische Staat durch innerliche Kämpfe zerrüttet. Einem, bereits im Jahre 1762. ergangenen, Verdam-mungsdecrete zu Folge, ward daselbst die

Verfolgung der Jesuiten

noch immer fortgesetzt; selbst in den dieser Krone gehörigen Indischen Ländern. Es fehlte nicht

^{e)} der aber damals eigentlich schon ein *kleiner Mogul* geworden war.

nicht an mancherlei Entdeckungen, die bei 1764 Durchsuchung ihrer Häuser und Sachen gemacht wurden. Dies alles hinderte den Erzbischof von Paris nicht, als Vertheidiger des geängstigten Ordens öffentlich aufzutreten. Dafür erhielt er Befehl, sich binnen zwölf Stunden aus Paris zu begeben; und sein *Hirtenbrief* ward durch die Hand des Büttels öffentlich verbrannt.

Vergebens nahm Pabst *Clemens XI.* sich seiner Vielgetreuen an, die, um eben die Zeit, auch in *Spanien*, in *Venedig*, in der *Pfalz*, sogar in *China*, mancherlei widrige Schicksale hatten.

Kaiser Joseph der Zweite.

Deutschland freuete sich der Früchte des Hubertsburgischen Friedens, in Rücksicht auf eins seiner wichtigsten Geschäfte, die *Römische Königswahl*. Sie traf, den sie treffen sollte, den Erzherzog *Joseph*. Der Fall einer Zwischenregierung, der durch diese Wahl vermieden ward, würde ohne sie diesmal bald eingetreten seyn. Denn gleich im folgenden Jahre starb der Kaiser *Franz*, und *Joseph* 1765 der zweite kam dadurch sogleich zur kaiserlichen Regierung. In Ansehung der *Oesterreichischen Erblande* war er, obgleich erklärter Mitregent, doch noch immer in einem ähnlichen Verhältnisse mit seiner Mutter, als der verstorbene Kaiser mit seiner Gemahlin. Und selbst *Toscana* war nicht *Joseph dem zweiten*, sondern dem Erzherzoge *Leopold* zu Theil geworden. Gleichwol sah man den jungen Kaiser bald überaus wirksam in den Deutschen Reichsangelegenheiten, und überhaupt in ei-

1765 ner Gemüthsstimmung, die einstens eine ausgebreitete Thätigkeit anzukündigen schien.

Anfang der Nordamericanischen Unruhen.

In *England* liefs man sich, um diese Zeit, die Betreibung der innern Staatsverwaltung vornemlich in Rücksicht auf die *Colonien in Nordamerica* angelegen seyn. So gut dieses an sich selbst seyn mochte: so schlimm war es, dafs die Verfügungen, welche in dieser Absicht gemacht wurden, theils Britanniens Handlungsvortheile durch mancherlei Einschränkungen störten, theils den *Nordamericanern* zu Klagen und Beschwerden Anlaß gaben.

Die berüchtigte *Stempelacte* bewog endlich die Bewohner der meisten Brittisch - Nordamericanischen Colonien zu Maafsregeln und Entschliessungen, wodurch die Zwangssetze, die ihnen so lästig waren, nun den Briten selbst äusserst schädlich wurden.

In *Boston*, und an andern Orten, verbrannte der Pöbel die Parlamentsacte öffentlich; und die bürgerliche Obrigkeit steuerte dieser und andern Unordnungen auf keine Weise. Am 1. November, da die Vollziehung der *Stempelacte* ihren Anfang nehmen sollte, war in ganz *Neuengland*, *Newyork*, *Newyersey*, *Pensylvanien*, *Virginien*, *Maryland*, und den beiden *Carolinen*, fast kein Bogen *Stempel-papier* zu haben.

Endlich wurden die Colonien enig, allen Handel mit *England* aufzuheben, keine Waaren von daher kommen zu lassen, und was sie sonst von Europäischen Handelsproducten brauchten, selbst zu verfertigen. Bald fing man sogar an, von einer Verordnung zu reden, wodurch die Ausfuhr des Tabaks aus

Vir.

Virginien und Süd-Carolina nach Grossbritan- 1765
nien verboten werden sollte.

Inzwischen verlor eben dasjenige Ministerium, welches die den Colonien so lästige Verordnungen durchgesetzt, und die Gnade des Königs im reichsten Maasse genossen hatte ^{f)}, das Zutrauen desselben. Die veränderten Maassregeln, die das neue, von dem Herzog von *Cumberland* empfohlne Ministerium ^{g)} ergriff, äusserten ihre Wirksamkeit erst im folgenden Jahre.

Lord Clive gründet das Reich der Britten am Ganges.

Sir Robert Fletcher, dem man, nach der Zurückberufung des Majors *Monroo* einstweilen das Commando in *Ostindien* aufgetragen hatte, bemächtigte sich, nach einigen andern bereits erhaltenen Vortheilen, der Hauptstadt des Feindes, *Eliabad*. Mittlerweile starb der Nabob *Mir Jaffier* zu *Murschedabad*, nach- 14 Jan.
dem er nur eine kurze Zeitlang seine bezahlte Würde aufs neue bekleidet hatte. Die Bitten des Sterbenden wurden von den Dienern der Compagnie eben so wenig erfüllt, als es bei dessen Leben geschehen war.

Noch früh in demselben Jahre kam Lord *Clive* nach Indien zurück, weil ihm die Mitglieder der Compagnie, wegen der in ihren neuerworbenen Ländern eingerissenen Missbräuche, die Präsidentenstelle und das Commando der Truppen in Bengalen übertragen hatte.

Sujah Dowla fand noch immer Hülfsmittel in seiner Thätigkeit und in seinem Muthe.

G 2

Aber

^{f)} Herr *Greenville* stand an der Spitze desselben.

^{g)} Die *Rockingham'sche* Partei genannt.

20 May 1765 Aber nach der entscheidenden *Schlacht bei Calpy* überlieferte er sich endlich dem General *Carnac*, ohne irgend eine Bedingung zu machen, als die, daß er die Entscheidung seines Schicksals dem Lord *Clive*, und dessen Gehülften, überließe. Politischen Grundsätzen zu Folge, ward er in allen seinen Erbstaaten wieder eingesetzt. Die Unterhandlungen mit dem *Großmogul* kamen ebenfalls in wenigen Tagen zu Stande. Er belehnte die Handlungsgesellschaft mit der *Devannee* von BENGALEN, BAHAR und ORISSA; den Provinzen *Burdwan*, *Midnapore* und *Chittagong*; und den 24 *Pergunnahs* von *Calcutta* nebst den fünf nördlichen *Circars* auf der Küste von *Golconda* u. s. w.

Es ist bekannt genug geworden, daß Lord *Clive*, General *Carnac*, und die übrigen hohen und niedern Bengalischen Bedienten der Compagnie, sich selbst nicht vergessen haben.

1766 Nordamerikanische Unruhen. Ministerialveränderung in England.

Bei den großen Fortschritten dieser Unruhen, überreichte die Kaufmannschaft von *London*, *Bristol*, *Lancaster*, *Liverpool*, *Hull*, *Glasgow*, und fast aller übrigen Handels- und Manufacturörter im Königreiche, dem Parla- mente Bittschriften, worin der große Verfall des Handels, der aus den neuern Gesetzen und Reglements für America entstanden war, vorgestellt; und das Parlament gebeten wurde, schleunig Rath und Hülfe zu schaffen, damit der gänzliche Ruin des Handels verhütet würde.

Das

Das neue Ministerium war zwar sehr ge- 1766
neigt, die *Stempelacte* aufzuheben. Aber es
behauptete zugleich das unbezweifelte Recht
des Parlaments, die Colonien zu taxiren.
Ueber diese Frage entstanden anfangs heftige
Debatten im Parlamente; als es aber zur Stim-
menfammlung kam, wurde die Gewalt der
Legislatur Großbritanniens über die Colonien,
in Ansehung der Beschatzung, einmüthig be-
stätigt und vestgesetzt. Nicht so einmüthig
war der Schluss über die *Stempelacte*.

Seinen Zweck, allgemeine Ruhe und Zu-
friedenheit zu bewirken, erreichte demnach
das Ministerium auf keine Weise. In eben die-
sem Ministerio erfolgte, zum grossen Erstau- 30 Jul.
nen der Nation, eine plötzliche und unerwar-
tete Veränderung. Der Herzog von *Grafton*
wurde ^{h)} zum ersten Lord der Schatzkammer;
der Graf von *Shelburne* zum Staatssecretär;
der Lord *Cambden* zum Lord - Oberkanzler;
Herr *Townshend* zum Kanzler der Schatzkam-
mer; und Herr *Pitt* (der einige Tage zuvor
zum Grafen von *Chatam* ernannt worden war)
zum Lord geheimen Siegelbewahrer bestellt. —
In Frankreich hatte dazumal der

Prozess des unglücklichen Grafen Lally

einen grossen Theil der öffentlichen Aufmerk-
samkeit an sich gezogen. So wenig das Pu-
blicum ihn von aller Schuld freisprach: so
war es doch mit der Art des Processes und der
Hinrichtung gar nicht zufrieden. Wie denn
überhaupt das ganze Verfahren gegen ihn,
gleich andern dieser Art, keinen vortheilhaf-
ten Begriff von der damaligen Französischen
Justiz gab. Diese Begebenheit erfolgte mitten

G 3

unter

h) statt des Marquis von *Rockingham*.

1766 unter den Unruhen über die Parlementsstreitigkeiten, die noch immer fortwährten.

Unruhen in Spanien.

Eine Empörung war in diesem Reiche die Folge der öffentlichen Unzufriedenheit. Dafs Ausländer das Ohr des Königs ¹⁾ hatten; dafs Einer derselben, der Marquis von *Squillacce*, erster Minister ward; dafs durch die Grundsätze und Maafsregeln dieser Fremdlinge Spanien in einen landverderblichen und entehrenden Krieg mit England verwickelt worden war; alles dieses mißfiel den Spaniern.

Am 23. und 24. März erlebte man in *Madrid* das ausserordentliche Beispiel eines wüthenden und zahlreichen Pöbels, der, beim Tumult in einer grossen Stadt, dennoch Ordnung und Achtung für die Gesetze bewies.

Grössere und über den ganzen Staat ausgebreitete Uebel bereitete sich *Polen*, indem es, bei Gelegenheit der

Dissidentischen Händel,

dem wilden Religionseifer, dem Sectenhafs, und selbst dem Fanatismus, freien Lauf liess.

Dem feierlichen Vergleiche vom Jahre 1573. zu Folge, hatten sich die heutiges Tages ausschliessend also genannten *Dissidenten* ^{k)} der ihnen zugestandenen Vorzüge lange ungestört erfreut. Seitdem aber die Partei der *Katholiken* die stärkere geworden war, hatte man

i) *Karls des dritten.*

k) Erst in neuern Zeiten hat man angefangen, den Ausdruck *Dissidenten* nur auf die Nichtkatholiken, d. i. auf *Lutheraner*, *Reformirte* und *Disuniten*, anzuwenden.

man angefangen, die *Dissidenten* von den höhern Würden des Staats auszuschließen. Endlich unternahm es die Conföderation von 1733, sie aller angesehenen und einträglichen Würden für unfähig zu erklären; ihnen das Recht der Stimme bei den Reichsberathschlagungen zu nehmen; ihre Religion für ketzerisch zu erklären; und ihnen den Gebrauch ihrer weltlichen sowohl als geistlichen Gerechtsame unmöglich zu machen. Von der Zeit an litten die *Dissidenten* unaufhörlich die härtesten Bedrückungen.

Der Reichstag, welcher im Jahre 1766. zu Warschau eröffnet wurde, erregte die Aufmerksamkeit eines beträchtlichen Theils von Europa. Schon in einer der ersten Sitzungen entdeckten sich die Gesinnungen der mächtigen katholischen Geistlichkeit. Die noch mächtigere Fürsprache der *Russischen Kaiserin*, und der Könige von *Großbritannien*, *Dänemark* und *Preussen*, gab zwar den Dissidenten Muth, eine Bittschrift an den König und die conföderirten Stände ergehen zu lassen. Aber der übelverstandene Religionseifer ihrer Gegner schwächte ihre Hoffnungen ungemein; und es war zu erwarten, daß die Maafsregeln des Polnischen Reichstags so wenig den Dissidenten, als den Höfen zu *Petersburg*, *London*, *Kopenhagen*, und *Berlin* gefallen würden. Die Geschichte des folgenden Jahres wird die Wirkungen davon zeigen.

Noch im Jahre 1766. starb der königliche Menschenfreund, *Friedrich der fünfte*, König von Dänemark. Sein Sohn und Nachfolger, *Christian der siebente*, vermählte sich noch in eben diesem Jahre mit der Großbritannischen

1766 Prinzessin, *Caroline Mathilde*, Königs Georgs III. Schwester. Uebrigens fuhr der Dänische Hof fort, sich zum Vorthail der *Dissidenten* in Polen zu verwenden; und der Hof zu St. Petersburg, beunruhiget durch gewisse Bewegungen der Oesterreichischen Truppen, schloß 23 Apr. in aller Geschwindigkeit einen geheimen Vergleich mit dem Könige von Preussen.

Unterdeffen hatten die *Dissidenten* ernste Maafsregeln zu ihrer Sicherheit zu nehmen angefangen. Das Beispiel der *Conföderation*, welches sie gegeben hatten, ward bald von dem grössten Theil des katholischen Adels in dem Königreiche nachgeahmt. Diese (sogenannten) *Malcontenten* vereinigten sich in dem Großherzogthum sowohl, als auch in dem eigentlichen Polen, in eine *Generalconföderation*. Der Polnische *Generalconföderationsmarschal*, Fürst *Radzivil*, nahm alle Würden, und allen Staat eines Souverains an, und publicirte ein *Universale*, wodurch jeder Edelmann, der noch nicht mit der *Conföderation* verbunden war, ihr beizutreten aufgefordert wurde. 5 Oct. Aller Augen waren itzt auf den Reichstag gerichtet, der diese Sache, und noch andere öffentliche Angelegenheiten, entscheiden sollte. Aber hier fanden die Vorschläge, welche zum Vorthail der *Dissidenten* geschahen, unendlichen Widerstand. Die dadurch veranlasste Gefangennehmung einiger Magnaten, setzte zwar manche in Furcht; aber sie erbitterte auch andere um desto mehr. Die Frucht aller Unterhandlungen war endlich ein merkwürdiger *Vergleich*, der von dem Russischen Botschafter, Fürsten *Repnin*, dem Primas, und den sämtlichen Delegirten unterschrieben wurde.

Niemand konnte die Vorthelle der Diffidenten mit grösserm Unwillen wahrnehmen, als der Pabst, der ausserdem so viel herbe Kränkungen in Ansehung jener mächtigen Vertheidiger der Hierarchie zu erdulden hatte. Ganz unerwartet war das Schicksal des Ordens in *Spanien*. Mit Erstaunen sah man eine sonst so eifrig katholisch- und päpstlich-gefinnte Nation plötzlich einen geistlichen Orden aufheben, und fast gänzlich vernichten, welcher seine Geburt und Nahrung in ihr hatte, und schon lange als die Hauptstärke und Stütze der päpstlichen Gewalt angesehen war. Dieser Orden, welcher schon so lange die Cabinetter beherrscht, und die Gewissen der Könige geleitet; welcher seine Macht und seinen Einfluß durch jeden Theil der Welt ausgebreitet; und welcher gerade in dem Lande, waraus er jetzt verbannt wurde, so grosse Güter, und noch grössere Verbindungen hatte; sah itzt seine unglückliche Mitglieder unstät und flüchtig, von allen Menschen verworfen, und (nachdem sie lange auf der See herumgeirrt, und unzählige Beschwerden ausgestanden hatten) von jeder Nation Europens, ja von dem Pabste selbst, abgewiesen. Die ehrwürdigen Väter mußten sich glücklich schätzen, einen Zufluchtsort zu finden, den man ihnen, mit vieler Mühe, endlich auf der unfruchtbaren Insel *Corfica* verschaffte.

Auch aus den Spanischen Colonien wurden die Jesuiten fortgeschafft. Man sagt, der Werth ihrer eingezogenen Güter, bloß in den Provinzen von *Mexico*, habe sich auf die unermessliche Summe von 77 Millionen *Pia-*

1767 *ster* belaufen. Die Jesuiten in *Peru*, und den südlichen Provinzen des Spanischen Westindiens, sollen noch reicher gewesen seyn.

Als in *Spanien* das Neue der Begebenheit bereits anfang sich zu verlihren, brach der Sturm über die Jesuiten in *Neapel* aus. — Der Römische Hof klagte laut; aber seine Memorialen hatten keine andere Wirkung, als gewöhnlich die Vorstellungen schwacher Fürsten bei ihren mächtigern Nachbarn zu haben pflegen. — Corfica's großer Wohlthäter,

Paoli,

bediente sich der Väter, die Corsen, und besonders ihre Jugend, in den Wissenschaften zu unterrichten. Eben dieser große Mann, der schon im Jahre 1763. dem neuen Freistaat eine ordentliche Form zu geben beflissen war, zeigte sich noch immer unermüdet in der Fortsetzung seiner neuen Anstalten, und hatte bald das Vergnügen, selbige mit großem Erfolge gekrönt zu sehen.

Der glückliche Fortgang, den die Waffen der Corsen hatten, scheint durch ein Mißverständnis erleichtert worden zu seyn, das zwischen den *Genuesern* und *Franzosen* herrschte. Als aber, durch Vermittelung des Spanischen Ministers zu Paris, das Mißverständnis gehoben wurde, besetzten die Französischen Truppen aufs neue die Genuesischen Plätze, und wurden schon jetzt den Corsen beschwerlich. Das Betragen der Engländer bei dieser Gelegenheit, läßt sich eben sowol aus der weisen Behutsamkeit erklären, mit welcher sie einen neuen Bruch mit Frankreich zu vermeiden suchen mochten; als aus den Händeln in

Os.

die ihnen noch immer viel zu schaffen machten. Die Angelegenheiten der Englisch-Ostindischen Compagnie waren ein Gegenstand der öffentlichen Untersuchung geworden. Die angebliche Absicht der Regierung, und die Bemühungen der Handelsgesellschaft gingen dahin, ihre gehäuften Schulden zu tilgen. Vielleicht hätte sich dies in kurzer Zeit bewirken lassen, wenn jede Art von Unterschleif und Veruntreuung in Verwaltung ihrer Finanzen gänzlich abgeschafft, und die Gesellschaft in keine Kriege verwickelt worden wäre. Aber wenn sie auch das erstere hätte erhalten können: so stand doch das andere nicht in ihrer Gewalt, da ein neuer Gegner auf dem Kampfplatze erschien, der ihr bald furchtbarer ward, als derjenige, mit welchem sie bisher zu kämpfen gehabt hatte.

Es ward bald offenbar, daß der berühmte Usurpateur, *Hyder Ally* Fürst von *Mysore*, die Compagnie zu kränken, und durch einen großen Streich ihren zunehmenden Einfluß, der den Neid aller dortigen Mächte erregte, zu endigen wünschte. Unzählige Schaaren strömten in das Lager des Indischen Helden. Seine Armee ward auf 200,000 Mann geschätzt. Der *Nizam* (Subah von *Decan*) führte gleichfalls wenigstens 100,000 Mann ins Feld.

Hyder hatte schon verschiedene Vestungen weggenommen, ehe sich der Feind sehen ließ. Bald aber erfuhr er die Kränkung, daß seine Truppen, ungeachtet aller der Aufmerksamkeit, die er auf die Disciplin gewandt hatte, dennoch den Truppen der Compagnie ¹⁾ noch immer weichen mußten.

Auch

¹⁾ unter dem General *Smith*.

1767 Auch *Tippo Saib*, Hyder Ally's Sohn, hatte sich mit seinen Truppen genöthigt gesehen, von einer kühnen Unternehmung auf *Madras* zurückzukehren.

In eben diesem Jahre wurde in *Nordamerika* die Unzufriedenheit über die Auflagen, anstatt vermindert zu werden, noch vermehrt. Es war zu erwarten, daß die Unruhen in eine offenbare Fehde ausarten würden.

1768 *Barrer Conföderation. Anfang des Russischen Türkenkrieges.*

Früher noch als Nordamerika, fühlte Polen die Geißel des Bürgerkrieges.

Jeder eifrige Katholik sah mit äußerstem Unwillen die Herstellung der alten Dissidentischen Vorrechte. Der Fanatismus bemächtigte sich aller Seelen. Es sprüheten schon Funken von dem Feuer, das noch unter der Asche glimmte. *Frankreichs* Eifersucht ward die Ursache der bald darauf ausgebrochenen allgemeinen Glut.

Der Herzog von *Choiseul* brachte die Polen und Türken gegen die Kaiserin von Rußland auf; suchte selbst die Schweden zu einem Angriff auf Finnland und Esthland zu bewegen, und einen Krieg zu entzünden, aus welchem Rußlands Monarchin schwerlich sich mit Vortheil würde heraushelfen können.

Die Mitglieder des letzten Reichstages waren kaum wieder zu Hause, als man zu Warschau die Nachricht erhielt, daß in der Provinz *Podolien* eine *Conföderation* entstanden sey, der verschiedene Magnaten und Personen vom vornehmsten Stande beigetreten wären. Ihr Vorwand war die Aufrechthaltung der catholischen Religion; die Umstossung aller den

den Diffidenten zugestandenen Rechte; die 1768 Abschaffung aller neuen Gesetze; und die Herstellung der alten Polnischen Freiheit.

Mancherlei Scharmützel mit den Russen, worin die *Conföderirten* meistens den Kürzern zogen, hinderten ihre Verstärkung nicht. Es entstanden bald neue *Conföderationen* ^{m)}, die sich mit der *Barrer* vereinigten, und sich Räubereien und Gewaltthätigkeiten ohne Grenzen auf den Gütern und in den Städten aller derer erlaubten, die es nicht mit ihnen hielten. Dagegen erlitten sie auch manche Niederlage. Einst setzte der Russische Oberste *Weismann* über den Dniestr, und verfolgte die geschlagenen *Conföderirten* ⁿ⁾ eine gute Strecke weit ins Türkische Gebiet, in der 12 May *Moldau*. Der General *Apraxin* eroberte *Cra-* 18 Aug. *cau* durch Sturm, u. s. w.

Ein Aufstand der Bauern in der *Ukraine*, war mit solchen Umständen barbarischer und unmenschlicher Grausamkeit verknüpft, daß die Gräuel derjenigen Scenen, welche dies unglückliche Land bereits dargestellt hatte, davor zu verschwinden schienen. Die bei der Gelegenheit vorgefallene Streifereien der Polnischen Bauern in das Türkische Gebiet, mußten einen Vorwand des Bruchs der *Türken* mit *Rußland* abgeben.

Am 4ten October ward Herr von *Obreskow*, Russischkaiserlicher bei der Pforte residirender Minister, in das Schloß der sieben Thürme abgeführt; und bald darauf der Krieg öffentlich und förmlich angekündigt. Da die 30 Oct. *Tataren*, wegen ihrer Lage, in diesem Kriege von großer Wichtigkeit waren, und großen Antheil

m) zu *Lublin*, *Halicz* u. s. w.

n) unter ihrem Marschal *Potocki*.

1768 Antheil daran nehmen mußten: so fand der Grofsultan für gut, den ehemaligen Tatar Chan, *Kerim Gercay*, wieder herzustellen.

Auch die Rußische Kaiferin setzte ihre Armeen unter dem Fürsten *Galizyn* und dem Grafen *Romänzow* in den Stand, in einem Kriege mit Nachdruck wirken zu können, der, allem Ansehen nach, fürchterlich und langwierig werden mußte.

Was *Schweden* anbetrifft, so waren einheimische Vorfälle, besonders aber grofse

Mifshelligkeiten zwischen dem Könige und dem Senate,

hinreichend, diese Macht innerhalb ihrer Gränzen soviel zu beschäftigen, daß sie der Theilnehmung an auswärtigen Staatshändeln sich leicht entschlagen konnte.

Das Betragen des Senats bewog den König ^{o)}, einen Schritt zu thun, davon sich wenig oder gar keine Beispiele in der Geschichte finden. Er erklärte, daß er, bis zur
12Dec. Versammlung der Stände, die Regierung niederlegen müsse. Alles gerieth nun in Stockung. Die Staatscollegien stellten ihre Geschäfte ein, und die Unterthanen sahen einander ganz bestürzt an, voll Furcht, und Ungewissheit, wegen der Folgen.

Erst bei diesen kritischen Umständen entdeckte der Senat, daß er alle Macht verloren habe. Er bewilligte nun die *Versammlung der Stände*. Das königliche Ausschreiben folgte
19Dec. noch an eben demselben Tage. Es setzte den Reichstag auf den 19. April des folgenden Jahres an.

Das

o) *Adolph Friedrich*.

*Das morsche Gebäude der Hierarchie wird aufs 1768
neue in seiner Grundveste erschüttert.*

Anmassungen des Pabstes setzten in dem südlichen und westlichen Europa die königlichen Vorrechte in Gefahr; aber auch dort ergriffen nun die Höfe nachdrückliche Maafsregeln gegen solche Beeinträchtigungen. Eine Verordnung des Herzogs von *Parma*, die unter dem Namen der *pragmatischen Sanction* berühmt geworden ist, griff so geradezu den Grund des päpstlichen Ansehens an, daß *Clemens XIII.* sich gewissermaassen in der Nothwendigkeit befand, entweder sich jener zu widersetzen, oder dieses verlohren zu geben. Er liess kurz darauf ein hartes *Breve* 30 Jan. wider den Herzog ergehen, in welchem er sich auch den Ausdruck: „unsere Herzogthümer *Parma* und *Piacenza*„ erlaubte.

Das *Breve* richtete so wenig aus, daß einige Tage nach dessen Bekanntmachung alle Jesuiten im Parmesanischen, zu einer und 5 Fbr. eben derselben Stunde, gefangen genommen, und ohne die geringste Unordnung, aus dem Gebiete des Herzogs vertrieben wurden.

Wie Unglücksfälle selten allein kommen: so war es auch jetzt das Schicksal desjenigen Hofes, welcher so lange über Westeuropa geherrscht hatte, daß fast jeder Tag irgend eine neue Kränkung und Demüthigung für ihn hervorbrachte. Dahin gehört die Verbannung der Jesuiten aus *Malta*. Ferner fand der König von Frankreich für gut, *Avignon* und *Venaisin* mit bewaffneter Hand zu reclama- 11 Jun. miren. An dem nemlichen Tage liess der König von *Neapel* die in seinem Gebiet belegene päpstliche Stadt *Benevent* in Besitz nehmen.

1768 men. Auch der König von *Portugal* war den Maafsnehmungen der Fürsten aus dem Hause *Bourbon* beigetreten. Die Republik *Venedig* nicht minder. Der Herzog von *Modena* liefs Edicte und Verfügungen ergehen, die den Edicten des Herzogs von *Parma* ähnlich waren. Er zog einen alten Anspruch auf das Herzogthum *Ferrara* wieder hervor, u. f. w.

Wenn auch der *Wiener* Hof sich zum Besten des heiligen Stuhls verwandte: so vermochte er doch die Irrungen mit den *Bourbonschen* Höfen nicht beizulegen. Eine der gröfsten Kränkungen, die der Pabst bei Gelegenheit dieser Unruhen erlitt, war die zweite Verbannung der *Spanischen* Jesuiten; und zwar aus der Insel

Corfica.

Diese Vertreibung war eine Folge von den unerwarteten Maafsregeln, welche der *Französische* Hof gegen die bedrängten Insulaner ergriffen hatte.

Nichts konnte den Corsen unerwarteter kommen, als das Gerücht eines schon im Februar 1768. geschlossenen Tractats zwischen *Frankreich* und *Genua*, der vornemlich folgenden Inhalts war:

Die Republik tritt das Königreich *Corfica* an den König von *Frankreich* ab, u. f. w.

Die Sache klärte sich bald von selbst auf, nachdem etwa zwanzig Bataillonen *Französi-*cher Truppen, ausser der königlichen Legion, auf der Insel ans Land gesetzt waren.

Die Corsen wehrten sich, auch bei dieser Gelegenheit, mit einer Entschlossenheit und mit einem Muthe, der bis zur Verzweiflung stieg.

stieg. Das Verhalten ihres Anführers würde 1768 dem erfahrensten General, und das Betragen seiner Leute den geübtesten Veteranen Ehre gemacht haben.

Parlementsstreitigkeiten in Frankreich. Grossbritanniens auswärtige und einheimische Staatshändel.

Während jener auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, war auch wieder Streit zwischen dem Hofe und den Parlementen. Da ein königliches Edict erging, wodurch dem *Grand Conseil* in verschiedenen Stücken eine neue und ausserordentliche Gewalt ertheilt wurde: so widersetzte sich das Parlament zu Paris diesem Verfahren aufs nachdrücklichste, und wurde von den meisten andern Parlementen des Reichs unterstützt. In den Vorstellungen, welche sie dem Könige darüber thaten, finden sich manche merkwürdige Stellen.

Die Britten waren vorzüglich mit auswärtigen Staatshändeln beschäftigt. In dem fortgesetzten Kriege mit *Hyder Aly*, nahm der Oberst *Wood* viele Plätze weg; und seine Unternehmungen waren, im Ganzen, meistens glücklich. Bald aber gewann *Hyder* alles wieder, was er verlohren hatte; und seine Truppen und Bundsgenossen vermehrten sich in eben dem Maasse, als sein Ruhm zunahm.

Zu eben der Zeit ward die Aufmerksamkeit der Brittischen Regierung auf das Betragen der Colonien in *Nordamerica* immer mehr gespannt. Die Erbitterung wuchs täglich, und die Einziehung eines Fahrzeuges, das einem Repräsentanten der Stadt *Boston* gehörte,

1768 trug vorzüglich dazu bei, die Gemüther aufzubringen, die ohnehin schon zu Gewaltthätigkeiten geneigt waren.

So standen die Sachen, als sich die Nachricht verbreitete, daß das Ministerium, um seine Entschlüsse durchzusetzen, Truppen her-
29 Spt. über zu senden im Begriff sey. Wirklich lief die Flotte von *Halifax*, die zwei Regimenter Infanterie, nebst Artillerie, am Bord hatte, in den Hafen von Boston ein. Kurz darauf langte auch der General *Gage*, mit zwei Regimentern, aus Irland an.

Nichts war der Brittischen Nation und ihrem Parlemeute, bei dieser misslichen Lage der Colonien, mehr zu wünschen, als innere Einigkeit. Aber dies Glück war den Britten nicht beschieden. Herr *Wilkes*, der schon einmal sich in seinem Vaterlande (aus welchem er verbannt war) wieder eingefunden hatte, wagte es von neuem, nach England zu kommen, um bei der *Parlementswahl* sein Glück zu machen. Ein fehlgeschlagener Versuch hielt ihn nicht von einem andern ab. Hier erreichte er seinen Zweck, und das Volk brach darüber in die unbändigsten Freudenbezeugungen aus.

Nun war aber vor allen Dingen nöthig, daß sein Verbannungsurtheil aufgehoben wurde. Da er dies nicht von der Gnade des Königs hatte erhalten können: so mußte er den Weg Rechtens versuchen. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich die eingerissene Zügellosigkeit des Volks, und die Erschlaffung aller bürgerlichen und obrigkeitlichen Gewalt, in ihrer ganzen Blöße.

*Holstein - Schleswigsche Angelegenheiten der Höfe 1768
zu Kopenhagen und St. Petersburg.*

Schon im Jahre 1767. war zu Kopenhagen, zwischen dem Könige von *Dännemark* und der Kaiserin von *Rusland*, ein vorläufiger Vergleich geschlossen worden, worin die Kaiserin, im Namen ihres damals minderjährigen Sohns, des Großfürsten, versprach: auf den von der Krone Dännemark seit 1713. in Besitz genommenen Holsteingottorpschen Antheil des Herzogthums *Schleswig* Verzicht zu thun, und den Großfürstlichen Antheil des Herzogthums *Holstein* dem Könige zu überlassen; dagegen der König sich verpflichtete, sowohl die ältern Schulden des Hauses *Holstein - Gottorp* zu berichtigen, als auch dem Großfürsten die Grafschaft *Oldenburg* und *Delmenhorst* abzutreten.

Die Vollziehung dieses Vergleichs wurde bis zur Volljährigkeit des Großfürsten ausgesetzt. Aber eine andere, das Herzogthum *Holstein* betreffende, Angelegenheit erreichte schon im Jahre 1768. ihre Vollendung. Beide Höfe vereinigten sich, den ganzen alten Zwist mit der Stadt *Hamburg* zu endigen. Vermittelt eines zu *Gottorp* geschlossenen Vergleichs, 27 Mrz. ließen die mit gedachter Stadt transigirenden Theile es bei dem Kammergerichtsurtheile von 1618. lediglich bewenden; nahmen solches für rechtskräftig an; und erkannten aufs bündigste die unmittelbare Reichsstandschaft der Stadt *Hamburg*, welche dagegen den königlichen und fürstlichen Häusern den Abtrag verschiedener Anleihen erliefs. Auch wurden, bei dieser Gelegenheit, noch andere Nebenangelegenheiten verglichen.

1768 Von Seiten des Russischen Hofes geschahe dies mitten unter den Sorgen und Beschäftigungen, welche

Türkenkrieg und Polnische Unruhen

der Kaiserin verursachten. Der erstere ging unaufhörlich fort. Die Unfreundlichkeit des Winters, welche sonst (zumal unter kältern Himmelsstrichen) die Wuth des Krieges zu unterbrechen pflegt, hat diese Wirkung nicht, wenn die Tataren daran Theil haben. In den
 1769 Monaten Februar und März drang der Chan *Kerim Geray*, an der Spitze eines furchtbaren Heeres, in die Provinz *Neu-Servien*, und erfüllte sie mit schrecklicher Verwüstung. Den Raub, den seine Leute dort nicht erhalten konnten, fanden sie in *Polen*, als sie dahin zurückgetrieben wurden.

Kerim Geray's Tod († im April) war ein großer Verlust für die Türken. Der Großsultan ernannte seinen Neffen, *Dowled Geray*, zu seinem Nachfolger.

Schon waren in Constantinopel große Zurüstungen zur Eröffnung des Feldzugs gemacht worden. Doch konnte der Großvezier, der im Anfange des Aprils mit der Hauptarmee von *Adrianopel* aufbrach, nicht eher als am Ende des Monats in der Gegend der Donau anlangen. Unterdeffen ging der Fürst
 26Apr. *Galizyn* über den Dniestr, und schlug bei *Choczim* die Türken aus ihren Verschanzungen heraus. Zu eben der Zeit kam es zu einem
 29Apr. blutigen Treffen zwischen den *Kalmukken* und *Tataren* im Kuban; und auf der andern Seite drangen die *Europäischen Tataren* in die Russische Ukraine, wo sie ihre Verwüstungen erneuerten.

Nach

Nach einigen vorhergegangenen Gefech- 1769
ten rückte endlich die Türkische Hauptarmee
heran, und bot dem Fürsten *Galizyn* p) in sei-
nen Verschanzungen Trotz. Beharrlichkeit
in den Maassnehmungen dieses Grosveziers
würde, ohne Zweifel, den Russen zum Ver-
derben gereicht haben. Aber der unbändige
Ungestüm zügelloser Soldaten ward bald die
Richtschnur des Verhaltens für einen unwis-
senden und unbeständigen Hof. Der Gros-
vezier ward abgesetzt, und ein Mann von wil-
der und ungestümer Tapferkeit zu seinem
Nachfolger ernannt. Die Folgen dieser Ver-
änderung zeigten sich bald.

Der Anschein einer gemeinschaftlichen
Gefahr brachte eine Zeitlang alle die Abnei-
gung und Eifersucht in Vergessenheit, die bis
dahin zwischen den Höfen von *Wien* und *Ber-
lin* Statt gefunden hatte. In den freundschaft-
lichen Unterhandlungen der beiderseitigen Mo-
narchen zu *Neisse*, ward verabredet, daß sie
während dieses Türkenkrieges, bei etwa ent-
stehenden anderweitigen Unruhen, die ge-
naupte Neutralität beobachten wollten. Die-
ser Vergleich ward von beiden Theilen zu 28 Aug.
Neisse unterzeichnet.

Die Kaiserin von Rußland hatte dem Gra-
fen *Românzow* den Oberbefehl der Haupt-
armee übertragen. Ehe aber noch der Fürst
Galizyn seinem Nachfolger das Commando
übergab, fand er Gelegenheit, sich seinen
Ruhm und die Gnade seiner Monarchin zu
sichern.

H 3

Nach

p) der zum zweiten Male über den Dniestr gegangen
war, bei *Choczim* gesiegt, und die Stadt berannt
hatte.

1769 Nach drei erlittenen Niederlagen flüchtete der Großvezier ⁹⁾ nach *Bender*; und zu ihrem Erstaunen sahen die Russen sich Herrn und Meister von der wichtigen Vestung *Choczim*, welche so lange der Zankapfel und der Schauplatz so mancher blutiger Gefechte gewesen war. Nun übergab der Fürst *Galizyn* 29 Spt. das Obercommando dem Grafen von *Românzow*; und kehrte, mit Lorbeern bedeckt, nach Petersburg zurück. Der Graf *Panin* übernahm darauf die Anführung derjenigen Armee, die bisher *Românzow* befehliget hatte.

Wo die Russen sich nur sehen ließen, da unterwarfen sich die Griechischen Einwohner beider Provinzen, der *Moldau* und der *Walachei*. Auf der Seite der *Ukraine* mißlang zwar dem Grafen *Panin* sein Unternehmen auf *Bender*; doch verwüstete er die Gegenden von *Budjak* und die kleine *Tatarei*, und erbeutete darin viel Vieh. In *Georgien* vereinigte sich der General *Tottleben* mit dem Prinzen *Heraclius*, der sich der Türkischen Botmässigkeit entzog. In der *Caucasischen Tatarei* hatte der General *Medem* alle Emirs und Fürsten dem Russischen Scepter unterworfen.

Schon ehe der Türkenkrieg ausbrach, war es in dem Plane der Kaiserin, sich auf den Fall dieses Krieges nicht blos der Landmacht, sondern auch der Flotte zu bedienen. Die Monarchin fühlte zwar die Richtigkeit einiger ihrem Plane entgegenstehenden Gründe; aber ihr weitgehender Blick hatte ihr auch die Mittel gezeigt, sie grossentheils zu überwinden. So ging die Seeunternehmung wirklich vor sich.

Eine

⁹⁾ der bald darnach wieder abgesetzt wurde.

Eine regelmässige Erzählung und Ent- 1769
wicklung der Begebenheiten, die um diese
Zeit in Polen vorfielen; oder, mit andern
Worten, ein langes grässliches Verzeichniß
von Metzelungen, würde unausstehlich seyn.
Die Hauptstadt *Warschau* war mehr als einmal
in Gefahr. *Potocky* und *Krasinsky*, diese Häu-
pter der Barer Conföderation, erwarben sich,
auf Kosten ihres Vaterlandes, den Beifall der
Pforte.

Ganganelli.

Die Polnischen Unruhen wurden unstrei-
tig durch den Einfluß eines *Clemens XIII.* un-
gemein genährt und befördert. Der Tod die- 2 Fbr.
ses rüstigen Pabstes gewährte der Römischen
Kirche die Hoffnung, daß die Wahl der Car-
dinäle ihm einen Nachfolger geben würde,
der durch gemässigte Gefinnungen den Römi-
schen Hof mit den Bourbonischen Höfen wieder
ausöhnen möchte. Nach einem etwas mehr
als dreimonatlichen Conclave ^{r)}, wurde end-
lich der Cardinal *Ganganelli* zum Pabst erwählt,
der den Namen *Clemens XIV.* annahm. Die
Wahl erregte allgemeine Zufriedenheit.

Aber *Clemens XIV.* bewies eine Festigkeit
und Entschlossenheit, die man von der Mässi-
gung und Nachgiebigkeit seines Characters
nicht erwartet hatte. Die Bourbons waren also
in ihrem Bestreben, den Jesuiterorden zu zer-
malmen, noch nicht glücklich. Dagegen hatte
Frankreich die Freude, daß ihm seine Absicht auf

Corfica

gelang. Was sich auch bei den wackern In-
sulanern, zu ihrer Aufrechthaltung, verei-

H 4

nigte:

r) welches sich durch die Gegenwart des Kaisers in
Rom auszeichnete.

1769 nigte: so konnte doch, sobald sich die Sache in die Länge zog, die Thätigkeit und der Muth des Volks nur durch die Hoffnung fremder Unterstützung erhalten werden. Da aber auch nicht der entfernteste Anschein hievon sich zeigte: so war es kein Wunder, daß die Corsen nun über die Fruchtlosigkeit ihrer Bestrebungen, und über die damit verbundene Gefahr nachdachten. In verschiedenen Gefechten erkämpften sie sich noch immer Vorthelle: in andern unterlagen sie, theils der Französischen Macht, theils der Verrätherei ihrer erkauften Landsleute. Selbst die Hauptstadt

21 May *Corte* wurde, ungeachtet der Stärke ihrer Lage, ohne die geringste Gegenwehr übergeben.

In dieser verzweifelten Lage blieb dem General *Paoli*, mit seinen wenigen Gefährten, nichts weiter übrig, als sich zur Nachtzeit durch die Französischen Truppen durchzuschlagen, und zu entfliehen. Britannien gewährte ihm eine ehrenvolle Freistätte.

Missliche Lage der Englisch-Ostindischen Compagnie.

Daß die Engländer die Ueberwältigung der Corsen nicht verhinderten, dazu trugen nicht allein die Unruhen in *Nordamerica*, sondern auch die Händel mit *Hyder Aly* etwas bei. Dieser Fürst wählte, nachdem er den klugen Einfall gehabt hatte, die Engländer in ihrem eignen Gebiete anzugreifen, diejenige Art zu kriegen, die ihm die vortheilhafteste war.

3 Apr. Durch einen unerwarteten Frieden endigte sich dieser Krieg, der, ohne eine gesunde Staatskunst zu Rathe zu ziehen, angefangen;

gen; auf eine verderbliche und fehlerhafte 1769
Art fortgeführt worden; und mit äußerst
nachtheiligen Folgen für die Handelsgesell-
schaft verknüpft war. Die Ostindischen *Stocks*
fielen in wenig Tagen über 60 Procent.

Die Directoren der Handelsgesellschaft
fühlten die Nothwendigkeit, einige wirksame
Maafsregeln zu ergreifen, um den Mißbräu-
chen und dem Uebelverhalten ihrer Diener
Einhalt zu thun. Die Herrn *Vansittart* und
Scrafton, und der Oberst *Ford*, wurden zu 14 Jun.
Oberaufsehern gewählt; eine Verfügung, die
nicht ohne große Debatten durchging.

Geld von der Compagnie zu erheben,
gehörte jetzt zu dem System der Britischen
Regierung.

Wilkes.

Die Sache dieses merkwürdigen Mannes
kam schon im Anfange des Jahrs wieder in
Anregung; nachdem ein Verfahren von seiner
Seite Gelegenheit gegeben hatte, den Pro-
cess gegen ihn zu erneuern. Nach langen,
hitzigen Debatten, folgte seine Verstoßung
aus dem Parlamente.

Aber Wilkes blieb der Abgott des Volks.
Dreimal ward seine Wahl für ungültig erklärt;
und jedesmal wählten ihn die *Freeholders* von
Middlesex aufs neue.

Unterdeffen dauerten in America die Kla-
gen, das Murren, und diejenigen Einrichtun-
gen fort, welche dahin abzweckten, den
Britten, durch Erwägung ihres eigenen Vor-
theils, mildere Gefinnungen gegen ihre Colo-
nien einzuflößen.

1769 Fortsetzung der Geschichte des Russischen Türkenkrieges.

Wir kehren zu jenen grausvollen Scenen zurück, welche, wenn sie auf der einen Seite bewundernswürdige Unternehmungen gewahr werden lassen, auf der andern Seite das traurige Schicksal derjenigen Nationen darstellen, welche die fürchterliche Geißel des Krieges fühlten.

In der *Moldau* und *Walachei* dauerte derselbe, ununterbrochen, den ganzen Winter und Frühling, unter einer Menge von kleinen 1770 aber blutigen Gefechten fort. Auch die Russischen Generale, welche die weit ausgedehnte Gränze von *Polen* und der *Ukraine* zu decken hatten, fanden nicht viel mehr Ruhe und Gemächlichkeit, wenn gleich weniger Gefahr, als die, welche in den *Donauprovinzen* standen.

Im Monat Juny waren über 300,000 Krieger, die einander Tod und Verderben geschworen hatten, in der *Moldau*, *Walachei* und *Bessarabien* versammelt. Der Sieg der Russen am 12 Jul. *Larga*, war nur das Vorspiel zu einem weit größern, welcher den 1sten August, an den Ufern des *Pruths*, erfolgte.

Auch die oben bereits erwähnte Seeunternehmung hatte ihren Fortgang. Das *Spiridowsche* Geschwader kam zu *Mahon* in Minorca an. Graf *Feodor Orlow*, der 14 Tage früher daselbst angelangt war, ging mit dem ersten segelfertigen Kriegsschiffe nach *Malta*; und von da segelte er gerade nach *Morea*, wo ihn die *Mainotten*, als ihren sehnlich erwarteten Befreier, mit Gesang und Klang empfangen; und wohin ihm auch die Seehelden *Spiri-*

Spiridow, Alexei *Orlow* s), und *Elphinston*, 1770 nach und nach folgten.

Die Eroberung von *Navarino* (das ehemals so berühmte *Pylos*) war für die Russen von großer Wichtigkeit. Aber nach dem unglücklichen *Gefecht bei Corinth*, gaben alle 19 May Anstalten den Griechen deutlich genug zu erkennen, daß ihre gehoffte Befreier sie und ganz *Morea* sobald als möglich zu verlassen willens wären.

Am 1sten Juny war die Einschiffung vollendet, und noch denselben Abend verließen die letzten Schiffe den Hafen von *Navarino*. Das Geschwader unter dem Admiral *Elphinston* war bereits am 22sten May unter Segel gegangen, um die Flotte des *Kaputhan Pascha* aufzusuchen.

Graf *Orlow* wählte unter den verschiedenen Hafen, womit die meisten *Cycladischen Inseln* versehen sind, den von *Aussa* auf *Paros*, die Flotte zu sammeln, und sich mit Brod und Wasser zu versorgen.

Auf die Nachricht, daß die feindliche Flotte in den Canal von *Scio* (*Chios*) eingelaufen sey, gab man das Signal, sich zum Schlagen bereit zu halten, und richtete den Lauf gerade auf gedachten Canal zu.

In dem darauf erfolgten Seetreffen gerieten zwei Schiffe in Brand, ein Türkisches 5 Jul. und ein Russisches. Die Türkische Flotte faßte darauf den unglücklichen Entschluß, sich in den Hafen von *Dschesme* zurückzuziehen. Kaum war sie in denselben eingelaufen, als die Russische sich davor legte, ihr das Auslaufen zu verwehren. Am sechsten July war alles zu einer neuen, noch größern Scene, als die

s) als Oberbefehlshaber.

1770 die am Tage zuvor, in Bereitschaft. Unter Bedeckung des Contreadmirals *Greigh*, gingen vier Brander nach einander ab: der vierte zündete, und die ganze Türkische Flotte ward dadurch ein Raub der Flammen.

Jetzt, da die Russen Herrn und Meister vom Griechischen Meere waren, errichteten sie ein eigenes Admiraltätsgericht auf der Insel *Paros*. Wenn gleich ihre Unternehmung auf die schöne und fruchtbare Insel *Lemnos* (*Stalimene*) mißglückte ^{t)}: so war doch der Ausgang des ganzen kühnen und gefahrvollen Seezuges, der mit so vielem Rechte Bewunderung und Erstaunen erregte, noch immer von den wichtigsten Folgen, welche bei dem Hofe zu *Wien* neue Aufmerksamkeit erregten. Die Gefinnungen desselben äußerten sich deutlich bei einer zweiten Zusammenkunft 3 Spt. des Kaisers und des Königs von Preussen, in dem Lager bei *Neustadt* in Mähren.

Alle Vergleichsversuche waren ohne Erfolg, und die Fortschritte der Russen so groß und so siegreich, daß es nicht zu erwarten war, die Kaiserin werde sich so leicht entschließen, diesem glücklichen Laufe ihrer Waffen Einhalt zu thun.

Während der Siege der Russischen Waffen am Pruth, und während des ganzen furchtbaren Seezuges, war auch der Graf *Panin* am *Dniester* nicht minder thätig gewesen. Sein Unternehmen auf *Bender* erleichterte der Fürst *Prozorowsky*, der das Land zwischen dem Dniestr und Dniepr von Feinden reinigte, die *Budjakischen Tataren* in Furcht hielt, und bis an die Thore von *Oczakow* streifte. Die Be-
lage.

t) Sie dauerte vom Ende des Julius bis zum 20sten October.

lagerung von *Bender* währte fast zween Mo-^{30 Jul.}
nate fort. Die Sprengung eines *Globe de Com-*^{bis}
pression ward endlich das Signal zum Sturm.^{27 Spt.}
Der Kampf ward so zweifelhaft, so weit aus-¹⁷⁷⁰
gedehnt, und so gefährlich, daß die Russen
sich genöthigt sahen, die Stadt in Brand zu
stecken. Am 27ten Sept., morgens früh,
fingen sie an *Victoria* zu schießen.

Ein Vergleich mit den *Budjakischen Tata-*^{17 Aug.}
ren ward unter den Mauern von *Bender* un-
terzeichnet.

Romänzow hatte, nach dem grossen Sie-
ge vom 1sten August, sein Hauptquartier zu
Kalpak genommen. Von da aus wurden *Ki-*
lia Nova, *Akkijrman*, und *Ibrailow* erobert.

Halil Pascha bekam nun ebenfalls seinen
Abschied, und ward nach *Demotica* verwiesen.
Sein Nachfolger war *Mahomet Pascha*. — Das
Unheil, welches

Polen und die Türkischen Länder
drückte, wurde noch durch die Pest vergrö-
ßert. Dazu gefellte sich ein Aufstand in
Aegypten.

Ali Bey schuf daselbst eine grosse Partei,
die alle übrige verschlang. So wenig das Ver-
halten und die Absichten dieses Mannes die
Denkart eines Barbaren verrathen; so sehr
sie von einem schöpferischen Geiste zeugen,
der ein Reich zu stiften im Stande wäre: so
liefs es sich doch erwarten, daß seine Mühe
verlohren seyn müßte, sobald die Pforte ei-
nen erträglichen Frieden mit Rußland schlie-
ßen würde.

Der *Dey von Algier* brauchte die Beschul-
digung, daß *Christian VII*, durch den Bei-
stand, den er Rußland leistete, die Pforte be-
leidigt habe, zum Vorwand einer Kriegser-
klä-

1770 klärung; und dem Könige von Dänemark blieb sonach nichts übrig, als die Ausrüstung eines Geschwaders, zur Züchtigung eines räuberischen Freistaats. Aber die Dänischen Seeleute fahen sich diesmal außer Stand gesetzt, den Seekriegsruhm ihrer Nation zu behaupten, oder zu erneuern.

Struensee.

Vielleicht würde der König von Dänemark bald eine zweite besser vorbereitete Unternehmung verfügt haben, wenn nicht durch die Entwürfe eines gewesenen Physicus in Altona, dermaligen Königlich-Dänischen Leibarztes und Conferenzzraths, die Staatsverwaltung eine Erschütterung erlitten hätte, welche in dem Innern des Reichs so viel zu schaffen machte, daß man auswärtige Unternehmungen eine Zeitlang ruhen lassen mußte.

Was man gleich anfangs erwarten konnte, war eine Veränderung des Staatsraths. 15 Spt. Sie traf zuerst den vortrefflichen *Bernstorff*; und bald nach ihm wurden auch die übrigen Staatsminister, die Grafen *Moltke*, *Thott*, *Reventlau* und *Rosenkranz*, ihres Amts entlassen. Die Folgen dieser Veränderung fallen in die Geschichte der folgenden Jahre.

Frankreich.

Auch im Jahre 1770 ward Frankreich, durch mancherlei Parlements- und andere Streitigkeiten, in seinem Innern sehr erschüttert. Das gewaltsame und wirklich infame Verfahren der *Herzogs von Aiguillon* gegen den Herrn von *Chalotais* (1766) hatte das Parlament von Rennes bewogen, einen Proceß gegen ihn anzustellen; aber Se. Majestät der König

König hatten, aus landesväterlicher Huld 1770 und Gnade, für gut befunden, durch den Gebrauch Ihrer höchsten Gewalt ^{u)}, die Gerechtigkeit zu hemmen; und sogar dem Bösewicht öffentliche Beweise Dero Zufriedenheit zu geben.

Das alles aber schützte den Herzog nicht gegen den öffentlichen Unwillen des Volks, und gegen die Entschlossenheit der Parleme- te. Letztere bewiesen die größte Standhaf- tigkeit und Beharrlichkeit, bei gewaltthäti- gen Vertilgungen ihrer Decrete, oder bei den Verbannungen, denen sie unterworfen wurden.

Großbritannien.

Dem Englischen Parlemeute fehlte es eben so wenig, als dem Französischen, an Streitigkeiten mit der Krone. Wenig Tage nach der Eröffnung desselben, legten verschie- 17 Jan. dene Kronbeamten und andere Hof- und Staats- bedienten ihre Stellen nieder, worauf der Herzog von *Grafton*, gewesener erster Lord der Schatzkammer, den Lord *North* zum Nach- folger hatte. Man stritt über die Middlesexer Parlements- wahl, und über die Nordamerica- nischen Angelegenheiten.

Aber bald beschäftigte Britannien ein auswärtiger Streit, den Spanien über die *Falk- landsinseln* (*Malouinen*) erregte.

Der Commodore *Byron* hatte diese Inseln (1764) im Namen des Königs von Großbri- tannien in Besitz genommen. Aber in eben diesem Jahre kam der Herr von *Bougainville* da-

u) Durch ein *Lit de Justice*. (Eine Art von Bette, in welches in Frankreich die Gerechtigkeit sich schlafen legte.)

1770 daselbst an; gründete eine Französische Colonie; und übergab, zwei Jahre nachher, diese Besitzung den Spaniern. Es scheint nicht, daß eine dieser Niederlassungen von der andern, oder der Englische Hof von der Französischen Abtretung an Spanien, eher etwas gewußt habe, als im Jahre 1769; da Capitain *Hunt* zuerst anfang, das Recht der Englischen Besitznehmung behaupten zu wollen. Soviel auch die darauf erfolgenden feindseligen Schritte fürchten ließen: so änderte sich doch, 1771 im Jahre 1771, die ganze Lage der Sache. Am 22sten Jan. unterzeichnete der Prinz von *Masserano*, Spanischer Botschafter in London, eine Erklärung, dadurch der ganze Zwist beigelegt ward.

So war denn die Ruhe von Europa, wenigstens von dieser Seite, gesichert. Auf der andern dauerte der

Krieg zwischen Rußland und der Pforte,

nebst den Polnischen Unruhen, noch immer fort. Die Eroberung der *Krimm* war unstreitig die Hauptabsicht dieses Feldzuges. Die ganze Halbinsel ward in weniger als einem 25 Jun. ff. Monate erobert. Die Russen hatten sich nicht allein der besten Häfen am schwarzen Meere bemächtigt; sondern auch das Azowische Meer mit ihrer Macht so völlig eingeschlossen, daß andern Nationen alle Gemeinschaft mit demselben abgeschnitten war.

Während dieser Vorgänge bemüheten sich die Türken, den Feldzug an der Donau zu 20 Jan. eröffnen. Die Eroberung von *Giurgewo* war ihnen sehr vortheilhaft. Nach diesem ward der Krieg schläfrig geführt; bis gegen das Ende des Feldzugs das gewöhnliche Schicksal der

der Türken ihren Feinden neue Triumphe 1771
schenkte. Unter andern rächte sich der Ge- 30 Oct.
neral *Essen* sehr nachdrücklich wegen eines
bei *Giurgewo* erlittenen Verlustes; worauf
sich die Russen dieser starken Vestung noch
einmal bemächtigten.

Auch der Seekrieg dauerte in diesem Jah-
re fort.

Bei den Verwüstungen, welche die Pest
in den Türkischen Ländern anrichtete, ist es
zu bewundern, daß die Russische Armee der-
selben entging. Aber so glücklich war *Moscau*
nicht; wo sich auch noch die Wirkungen des
Aberglaubens, und des Betrugs, zu der Pest
gesellete.

In *Polen* breiteten sich die Uebel, welche
den Staat so lange zerrüttet hatten, noch im-
mer weiter aus. Die Erbitterung der *Barer*
Conföderirten gegen den König, hatte keine
Gränzen. Einer ihrer Anführer, *Pulawsky*,
scheint das Haupt einer Verschwörung gewe-
sen zu seyn, die sich gegen das Leben des
Königs entsponnen hatte; und nur in dem Au-
genblicke, da ihr Erfolg dem Ansehen nach
unfehlbar war, ihre schreckliche Wirkung im
vereitelt sah. Nov.

Entwurf zur Theilung Polens.

Es war zu erwarten, daß die Unruhen
in diesem unglücklichen Lande nicht aufhören
würden, so lange der Krieg zwischen Russ-
land und den Türken fortwährte. Dessen En-
digung aber erschwerte die Härte der Bedin-
gungen, worauf die Kaiserin von Rußland
drang. Endlich erfand man ein Mittel, *Po-*
len — wiewol auf eigene Kosten dieses Staats —
zu beruhigen.

1771 Ein muthiger Schritt des Wienerhofes, die Besitznehmung der Graffschaft *Zips*, erregte die Aufmerksamkeit der Kaiserin von Russland, und bahnte den Weg zu jener berühmten Theilung. Der Entwurf dazu
 14 Jun. ward zu Petersburg ausgefertigt. Er verstattete dem Russischen Hofe völlige Freiheit, sich jede Provinz von Polen nach Gutdünken auszuwählen. Der König von Preussen verlangte, nach dem Rath seines grossen Cabinetsministers von *Herzberg*, zu seinem Antheil *Pomerellen*, den Bezirk von *Grosspolen* *disserts der Netze*, das Bisthum *Wärmeland*, und die Palatinate *Marienbourg* und *Culm*. Den Oestern ward es überlassen, diesem Vergleiche, wenn sie wollten, beizutreten.

Alle Maafsregeln der Höfe von *Petersburg* und *Berlin* hinderten den Fürsten von *Kaunitz* nicht, seinen Gang ungestört fortzugehen; und die Eifersucht des *Wiener Hofes* fing erst an zu verschwinden, nachdem die Kaiserin von Russland sich erboten hatte, den Türken, nach dem Frieden, die Eroberungen zwischen dem *Dniestr* und der *Donau* zurückzugeben.

Alles war nunmehr zu einer ausserordentlichen politischen Erscheinung vorbereitet, die aber ihre Wirklichkeit erst in den beiden folgenden Jahren erhielt.

Frankreich.

Immer noch mischte sich dieser Staat in alle auswärtige Handel und Unruhen; da es doch ihm selbst daheim noch immer an Ruhe fehlte, bei den anhaltenden Streitigkeiten der Krone mit den Parlementen. Der Canzler
Meau-

Meaupeau wurde für die verhafste Urfach al- 1771
 ler nachtheiligen Verfügungen, die in diesem
 Jahre wider das Pariser Parlement ergingen,
 öffentlich erklärt. Die Prinzen vom Geblüt,
 und besonders der *Herzog von Orleans*, er-
 klärten sich dagegen; und ein gleiches thaten
 die übrigen Parlemeute.

Gleichwol wurden, in dem Laufe dieses
 Jahres, auch verschiedene Parlemeute in den
 Provinzen aufgehoben, und anstatt der alten
 neue errichtet.

Der Besitz der Insel Corfica schien für
 Frankreich noch eben so unvollkommen, als
 ehemals für Genua, zu seyn.

Bloß die Stille, mit welcher die damali-
 gen Unterhandlungen zwischen den Höfen
 von *Berlin*, *Petersburg* und *Wien*, betrieben
 wurden, scheint den Französischen Hof von
 der Mit- oder Gegenwirkung abgehalten zu
 haben. Sonst aber blieb Frankreich seinen
 bisherigen Verbindungen treu; und folgte sei-
 nen angenommenen Planen.

Der Schwedische Kronprinz *Gustav* hatte
 so eben, während seines Aufenthalts zu Pa-
 ris, die alten Verbindungen beider Kronen
 erneuert, als er die Nachricht von dem Tode
 des Königs seines Vaters hörte. Er nahm so-
 gleich den königlichen Titel und den Namen: 1 März.

Gustav der dritte,

an; und eilte nach Schweden zurück. Dort
 suchte er die *Hüte* und *Mützen* zu vereinigen;
 aber vergebens.

Bei der ersten *Versammlung der Stände* re- 25 Jun.
 dete sie der König selbst, auf eine merkwür-
 dige Weise, an. Uebrigens arbeiteten, auf
 1 2 die

1771 diesem Reichstage, die Parteien, wie sonst, gegen einander. Die Erfahrung lehrte es auch hier: daß Zwistigkeiten der Stände unter einander, gewöhnlich Vorboten großer Staatsveränderungen sind.

1772 Unter unaufhörlichen Zwistigkeiten war die Zeit vom 13ten Juny 1771, bis zum August 1772, hingegangen. Die Sachen waren in einer solchen Lage, daß ein bürgerlicher Krieg unvermeidlich schien. Wäre der König noch länger ein bloßer Zuschauer geblieben: so würde, ohne Zweifel, die Zerrüttung unheilbar geworden, und die Herstellung der Ruhe nur mit Bürgerblut zu erkaufen gewesen seyn. Es war also nöthig, die gehörigen Maafsregeln zu ergreifen.

Alles bestrebte sich an jenem denkwürdigen Tage, dem 19ten August, um die Wette, die Absichten des Königs zu befördern. Alles huldigte ihm willig, und versprach ihm ewige Treue. Den Ständen ward 21Aug. darauf angedeutet, daß sie sich auf dem Reichsfaal einfinden sollten. Dort ward der Entwurf einer *neuen Regierungsform* verlesen, die einhellig angenommen und sogleich unterschrieben ward. Die ganze Revolution kostete nicht einen Tropfen Bürgerblut v).

Von Seiten *Russlands* scheint der fort-dauernde Türkenkrieg dem Könige von Schweden mehr Sicherheit gewährt zu haben, als ihm die Vermittelung des Königs von

v) Für Kaufleute ist diese Revolution besonders wegen einer grossen *Veränderung in dem Schwedischen Münzwesen*, die damit verbunden war, merkwürdig.

von Preussen verschaffen konnte. Aber viel- 1772
leicht wäre von Seiten der Krone

Dännemark

etwas zum Vortheil der alten Regierungs-
form (von 1720) unternommen worden,
wenn nicht eine in diesem Reiche vorgefal-
lene Veränderung der Staatsverwaltung die
Aufmerksamkeit mehr auf die einheimischen,
als auswärtige Angelegenheiten gerichtet
hätte.

Struensee (seit dem 14ten Juny 1771. Ca-
binetsminister und Graf) bediente sich der
ihm anvertrauten Macht auf eine sehr un-
weise Art. Er ward sogar die unglückliche
Ursache der nachmals erfolgten Trennung des
königlichen Ehebündnisses. Nichts war na-
türlicher, als daß so mannigfaltige Ursachen
des Mißvergnügens alles wider ihn auf-
brachten. Endlich brach, zu seinem Un-
glücke, die Unzufriedenheit von derjenigen
Seite aus, von welcher er es am wenigsten
erwartet zu haben schien.

Nach vollendetem Verhör ward das Ur-
thel über die Grafen *Struensee* und *Brandt* ge-
sprochen. Der König bestätigte es; und
gleich am folgenden Tage ward es an beiden, 28Apr.
in seiner ganzen Strenge, vollzogen.

Gegen das Ende dieser innern Bewegun-
gen kam der Friede zwischen *Dännemark* und
Algier zu Stande. Die Bedingungen waren
keine andere, als diejenigen zu seyn pflegen,
zu welchen sich in einem Zeitalter, wo Hand-
lung und Schiffahrt zu einer zuvor unbekann-
ten Höhe gestiegen sind, noch immer so viel
mächtige Staaten herablassen, indem sie einem

1772 elenden Nefte von Seeräubern, welche die Barbarische Küfte mehr verheeren als bewohnen, einen unwürdigen Tribut bezahlen.

Ein Bruch zwischen *Dännemark* und *Schweden* wäre vielleicht wirklich erfolgt, wenn nicht der König von Preussen die Sache vermittelt und beigelegt hätte. Die Kaiserin von Rußland sah sich, bei der Gelegenheit, bewogen, 20,000 Mann ihrer Truppen aus Polen zurückzurufen, um diejenigen Provinzen zu decken, welche dem Schwedischen Angriffe, den sie befürchtete, bloßgestellt waren.

Friedensunterhandlungen.

Der oberwähnte Entwurf einer Theilung Polens war so eifrig betrieben worden, daß am 5ten August der dreifache Vergleich, von den Ministern der drei Mächte, bereits unterzeichnet war. Den Wiener Hof hatte seine ansehnliche Erwerbung auf günstigere Gefinnungen gebracht. Weit entfernt, die Türken zur Fortsetzung des Krieges aufzumuntern, vereinigte sich nunmehr der Oesterreichische Internuncius zu Constantinopel mit dem Preussischen Minister zu friedlichen Zwecken.

Aber der *Congress zu Fokschani* erreichte noch nicht einmal das Ende des Monats August ^{w)}, als er sich bereits zerschlug.

Die Kaiserin zeigte sich geneigt zu einem neuen Congress, um den Frieden mit den Türken zu Stande zu bringen. Er wurde zu *Bucharest* eröffnet.

Die

^{w)} in dem er den Anfang genommen hatte.

Die Abtretung der Plätze *Kercz* und *Jenikale* 1772 war ein unüberwindliches Hinderniß des Friedens. Die Unterhandlungen darüber verzogen sich bis ins folgende Jahr.

Ali Bey.

Bei den Verwirrungen, wodurch dieser merkwürdige Mann die Lage der Türken zu verschlimmern bemüht war, gereichte es der Pforte zu einem nicht geringen Vorthail, daß demselben, mitten im Laufe seines Glückes, ein Verräther Einhalt that. *Ali Bey* sah sich genöthiget, nach *Cairo*, und von da nach *Syrien* zu eilen, wo er bei seinem patriarchalischen Freunde und Bundsgenossen *Scheik Daher* Zuflucht und Unterstützung fand.

Landplagen.

Das Jahr 1771. hatte sich durch außerordentlich große Wasserfluthen ausgezeichnet. Dazu gesellte sich eine kalte und sehr nasse Witterung, die das ganze Jahr durch fort-dauerte. Hieraus entstand ein großer Miswachs der Feldfrüchte; und aus diesem eine außerordentliche Theuerung durch *Böhmen* und fast durch ganz *Deutschland*, welche im Jahre 1772. eine schreckliche Hungersnoth nach sich zog. Auch die Nordischen Länder litten viel davon. Die Pest hatte im Russischen Gebiete gewüthet.

Von zwei andern Landplagen ward Europa im nächstfolgenden Jahre befreiet; von 1773 der Furcht eines bevorstehenden neuen Krieges, und von — den *Jesuiten*.

Im Anfange des Jahrs 1773. hatte es nemlich das Ansehen gewonnen, als ob das Be-

1773 tragen der *Russen* im mittelländischen Meere, die Angelegenheiten der Republik *Polen*, die Unwirksamkeit der Friedensunterhandlungen, und die genaue Verbindung zwischen *Schweden* und Rußland, die friedseligen Gefinnungen des Königs von Frankreich ändern möchten. Die Vermuthung ward bald durch außerordentliche Seerüstungen bestätigt, welche in den *Französischen*, und auch in den Spanischen Häfen gemacht wurden. Aber das nachdrückliche Betragen der Britten erreichte seine Absicht, indem es die feindlichen Gefinnungen, die zu *Madrid* herrschend zu seyn schienen, vereitelte.

Die Erhaltung des Friedens erleichterte auch den Bourbonischen Höfen die Ausführung des lange genährten Entwurfs, die *Vertilgung des Jesuiterordens* durchzusetzen. Die Auswege, die der Pabst hiebei suchte, befriedigten die Höfe nicht, die auf gänzliche Aufhebung des Ordens bestanden. *Clemens der 11. Jul. vierzehnte* sah sich endlich genöthigt, ihnen zu willfahren. Die *Aufhebungsbulle* ward im päpstlichen Gebiete, und nicht minder in allen andern römischkatholischen Ländern, vollzogen. Der *König von Preussen* gab den Jesuiten die Freistätte, welche ihnen in allen übrigen Ländern versagt ward.

Dies war also das Schicksal einer Gesellschaft, welche Mitglieder von vorzüglicher Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit aufgestellt hat; welche bei manchen Gelegenheiten eine Stütze des Römischen Stuhls gewesen ist; welche aber auch, durch die Art ihrer innern Verfassung, oft den Staaten furchtbar ward, und durch mancherlei Maafsregeln, welche sie ergriff, sich allgemeinen Haß zuzog, und end-

endlich ihren gänzlichen Untergang beför- 1773
derte.

Dies letztere glaubte man wenigstens *damals*. Dennoch hat es die Erfahrung unserer Tage genug gelehrt, daß der Orden — außerdem daß ein Zweig desselben in den Preussischen Staaten blühend blieb, und ein anderer nachmals in Rußland aufblühte — noch immer im *Verborgenen* eine Verbindung seiner Mitglieder unterhält; so sehr man auch den Glauben an diese Thatfache, unter der Benennung *Jesuitenriecherei*, neuerdings lächerlich zu machen gesucht hat.

*Fortsetzung der Geschichte des Russischen Türkenkrie-
ges.*

Nach dem abgebrochenen Congress zu *Bucharest*, befahl die Kaiserin von Rußland dem Feldmarschal *Romänzow*, über die Donau zu gehen, und den Feind anzugreifen, wo er ihn fände. Die Gründe, welche der Feldmarschal der Kaiserin dawider vorstellte, änderten ihren Entschluß nicht. Er ließ also erst einen Theil seiner Truppen, unter den Generalen *Weiss-* im
mann und *Potemkin*, über die Donau gehen, *Juny.*
und folgte demnächst selbst mit der Hauptarmee.

Wenn der Großvezier sich der Gelegenheit zu bedienen gewußt hätte: so würde er wahrscheinlich diese ganze Armee x) zu Grunde gerichtet haben. Aber das Schicksal wollte nicht, daß die Sache diesen Ausgang nehmen sollte. Der brave General *Weissmann* erleichterte, mit Verlust seines Lebens, der Russischen Armee den Rückmarsch bis an die Donau.

x) die sich, nach einer verunglückten Unternehmung auf *Silistria*, zurückziehen mußte.

1773 Auf Befehl der Kaiserin liefs der Feldmarschal aufs Neue verschiedene Detachements seiner Truppen über die Donau gehen. Nach der fehlgeschlagenen Unternehmung auf *Var-na*, fahen sich auch diese zum Rückmarsch genöthigt. Ein ähnliches Schicksal hatte ein anderes Corps, welches unter dem General *Potemkin* Silistria aufs neue belagerte.

Pugatschew.

Es schien, als ob das Glück, das zuvor die Unternehmungen der Russen so sehr begünstiget hatte, nun auf einmal ermüdet sey. Zu den bereits erwähnten Unglücksfällen gesellten sich noch Empörungen im Russischen Reiche. Ein Donischer Kosak machte, man weifs nicht warum, den Entwurf, die Ruhe seines Vaterlandes zu stören.

Sein Anschlag ward verrathen; man nahm ihn gefangen; aber er bestach seine Wache, entkam, und trat einige Zeit nachher — begleitet von *Roskolnien*, *Donischen* und *Zaikischen* Kosacken u. s. w. — auf den Schauplatz, unter dem Namen des verstorbenen Kaisers *Peters des dritten*.

Er liefs förmlich Manifeste ergehen, belagerte und eroberte Vestungen, schlug die wider ihn abgesandte Generale, creirte Grafen und Feldmarschälle, und legte überall schreckliche Proben seiner Grausamkeit ab. Schon bereitete sich der Pöbel allenthalben zu einem allgemeinen Aufstande, und jeder der Kaiserin noch getreue Unterthan zum Tode.

Die Kaiserin liefs endlich den General *Bibikow* zur Stillung des Aufruhrs abgehen; und hielt die Sache nun für wichtig genug, 23 Dec. ein Manifest darüber ergehen zu lassen.

Ali Bey.

1773

Gleichwie den Russen jene Empörung zu schaffen machte; so wurden auch, in eben diesem Jahre, die Türken, durch die Handel in Syrien und Aegypten, auf mancherlei Weise beunruhiget. *Ali Bey* war, durch die Hülfe seines getreuen Bundsgenossen, wieder wichtig geworden, und beide wurden mit jedem Tage furchtbarer.

Die verfallene Stadt *Joppe* kostete ihnen eine Belagerung von 8 Monaten. Endlich wurde sie erobert. Nun brach *Ali* mit 30,000 Mann nach *Cairo* auf. Unterweges fand er ^{30 Apr.} seinen Gegner mit einem weit überlegenen Heere. Das feinige ward von der Menge überwältiget, und er selbst gefangen genommen. Er starb an seinen Wunden.

Seekrieg. Familienangelegenheiten des Hauses Oldenburg.

Während des Landkrieges zwischen den Russen und Türken, behauptete sich zwar, auch in den Jahren 1772 und 1773, die Russische Seemacht auf dem mittelländischen Meere und im Archipelagus. Aber sie hatte keine Gelegenheit, sich durch so glänzende Thaten hervorzuthun, als in den vorigen Jahren. Indessen machte sie eine Menge Prisen, und, nach dem Urtheile eines Brittischen Schriftstellers, ist noch die Frage, ob die handelnden Staaten in Europa? oder die Türken? bei diesen Gelegenheiten den größten Verlust erlitten haben.

Mitten unter den Unruhen des Türkenskrieges, vollzog der Russische Hof mit dem 1 Jun. Dänischen das Geschäft der Austauschung des
Groß-

1773 *Grossfürstlich - Russischen* (oder *Herzoglich - Holstein - Gottorpschen*) Antheils an Holstein, gegen die Grafschaften *Oldenburg* und *Delmenhorst*. Bei der Gelegenheit machte sich auch der König von Dänemark anheischig, alle gerechte Mittel dahin anzuwenden, daß das *Bisthum Lübeck* der *jüngern Linie des Hauses Holstein - Gottorp* y) auf die Zukunft beständig versichert werden möge. Zu noch größerm Vortheil der jüngern Linie, war schon in dem vorläufigen Tractat von 1767. ausgemacht, daß es dem Großfürsten freistehen sollte, die Grafschaften *Oldenburg* und *Delmenhorst* seinen nächsten Agnaten abzutreten. Jetzt erklärte derselbe, daß er sie zu einem Etablissement für gedachte jüngere Linie seines Hauses bestimmt habe.

Auf diese Weise wurden alle Zwistigkeiten zwischen dem Königlich - Dänischen und Herzoglich - Holsteingottorpschen Hause beigelegt, die seit so vielen Jahren die Länder beun-

y) Christian Albrecht,
Herzog von Holstein - Gottorp. † 1694.

H. Friedrich IV,
Stifter der *ältern Linie*.
M. s. die Tabelle Seite 138. im ersten Bande.

Christian August,
Bischof von Lübeck, und
Stifter der *jüngern Linie*
des Hauses *Holstein - Gottorp*. † 1726.

König Adolph Friedrich
von Schweden. † 1771.

Friedrich August,
Bischof von Lübeck, und erster
Erwerber von Ol-

Georg Ludwig.

König Karl, Frie-
Gustav III. Groß- drich.
geb. 1746. admiral

denburg. † 1785.

Peter Fr.
Ludwig,
seit 1785.

Gustav von
Adolph, Schwe-
den.

Peter Friedrich
Wilhelm, Her-
zog zu Olden-
burg.

Bischof
von
Lübeck.

Kronprinz.

beunruhiget hatten, und noch immer neue 1773
Unruhen für die Zukunft fürchten ließen. —
Die

Theilung von Polen

erforderte noch die Genehmigung der Republik, die ein Geschäft desjenigen Reichstags seyn sollte, den der König in diesem Jahre ausgeschrieben hatte. Die drei Höfe ließen ein Manifest ergehen, eine Deduction ihrer Gerechtsame bekannt machen, und — 30,000 Mann in Polen einrücken.

Wider dies letztere Argument liefs sich nichts erhebliches einwenden. Der *Abtretungs-tractat* ward also genehmiget, und zuerst mit 21 Aug. Oesterreich, demnächst mit *Russland*, und end- 13 Spt. lich mit *Preussen* unterzeichnet. Man ver- 18 Spt. glich sich zugleich über einen *immerwährenden Rath*, (*Conseil permanent*) welcher, unter dem Vorsitz und Stimmrechte des Königs, künftig die Regierung führen sollte. Eine Einrichtung, wodurch die Gewalt des Königs noch weit mehr als zuvor, aber zugleich auch die Gewalt der Reichsversammlungen, beträchtlich eingeschränkt wurde.

Cook und Bafedow.

Diese beiden großen Männer hatten bereits seit einigen Jahren angefangen, jeder in seinem Fache Epoche zu machen. Ersterer war, im Jahre 1773, schon auf seiner zweiten Entdeckungsreise begriffen. Die *zusammenhängende* Geschichte dieser neuesten Entdeckungen versparen wir bis zum dritten Bande.

Bafedow war der Vater der *neuern Pädagogik* geworden, der die Nachwelt gewiss die Gerechtigkeit wird widerfahren lassen, daß sie, durch den hervorgebrachten Contrast
zwi-

1773 zwischen zween *Extremen* ²⁾, auf die heilsame Mittelstrasse aufmerksam, und manchen braven Pädagogen geneigt gemacht hat, diese Mittelstrasse wirklich zu betreten. Dies ist ein grosses und unschätzbares Verdienst der von so vielen mißverstandenen, theils geflissentlich verkannten *neuern Pädagogik*; der man auch gewiß Unrecht thun würde, wenn man ihr Schuld geben wollte, daß sie *in allen Stücken* auf der andern Seite zu weit gegangen sey. Eigentlich trifft dieser ganze Vorwurf nur das *imitatorum servum pecus*, welches, wie bekannt, zu den Hauptproducten unsers Deutschen Thierreichs gehört.

Die wirklichen Mängel und Gebrechen des *Philanthropinwesens* sind von dem achtungswerthen *Dessauischen Erziehungsinstitute*, welches ursprünglich auch damit behaftet war, längst anerkannt und abgeschafft worden; und dies ist einer von den Hauptgründen, denen es seine fortdauernde Existenz zu verdanken hat.

Die neueste *Litterargeschichte* ist ein weitläufiges Feld, und würde uns von unserm Hauptgegenstande, der *politischen Geschichte*, zu weit abgeführt haben. Dies ist die Urfach, warum, seit dem Zeitalter Ludwigs des vierzehnten, der litterarhistorischen Gegenstände nicht weiter Erwähnung geschehen ist. Aber die *neuere Pädagogik* war ein zu wichtiger Gegenstand, um hier ganz mit Stillschweigen übergegangen zu werden.

E.

- 2) Darunter meyne ich die (von den neuern Pädagogen mit viel zu starken Farben geschilderte) *Schulbarbarei* und *Schulnoth* auf der einen, und das *Philanthropinwesen* auf der andern Seite, welches letztere von einem *Krebs*, und seines Gleichen, auch wieder zu sehr verkannt worden ist.

Sch.

Des Zeitalters
FRIEDRICHS des GROSSEN
fünfter Zeitraum.

Von der Theilung Polens, und dem Anfange des Bürgerkrieges in Nordamerica; bis auf den Bayerischen Successionskrieg, und die Französische Anerkennung der Nord-americanischen Unabhängigkeit.

1773 — 1778.

Theesturm.

In den Nordamericanischen Colonien waren neue Bewegungen entstanden. Der verwirrte Zustand der Englisch-Ostindischen Compagnie und die ansehnliche Summe von 400,000 Pfund, welche sie der Regierung jährlich für ihr Handelsprivilegium zahlte, hatte wenigstens etwas mit zu einer Verfügung gewirkt, die das Parlement zum Vortheil der Handlungsgesellschaft machte, und wodurch den Agenten derselben in Nordamerica das Monopolium des Thees in die Hände gespielt wurde. Das Mißvergnügen darüber verbreitete sich durch alle Colonien; und, ohne vorhergegangene Verabredung, war man überall entschlossen, die Ausschiffung des Thees zu verhindern, es koste was es wolle. In den unruhigen und tumultuarischen Versammlungen, welche bei dieser Gelegenheit sehr häufig gehalten wurden, nahm man unzählige Beschlüsse, welche der höchsten gesetzgebenden Gewalt äußerst nachtheilig waren.

Die

1773 Die Stadt *Boston*, welche sich durch ihre Widerfetzlichkeit schon so lange ausgezeichnet hatte, war der Schauplatz der ersten Gewaltthätigkeit. Der berühmte *Theesturm* ward das Signal zu einem bürgerlichen Kriege, in welchem Nordamerica, nach einem achtjährigen Kampfe, endlich seine Unabhängigkeit erungen hat.

1774 *Maafsregeln und fehlgeschlagene Erwartungen der Brittischen Regierung.*

Die Nachricht von dem Theesturm zu Boston kam in London an, als das Parlement 4 Mrz. so eben versammelt war. Nach verschiedenen heftigen Debatten, beschloffen doch endlich beide Häuser, den Einwohnern von *Boston* und *Massachusettsbay* Ernst zu zeigen. Die desfallsigen *Bills* gingen schnell genug in beiden Häusern durch, und erhielten die königliche Bestätigung.

Auch ward eine *Bill* durchgesetzt, welche vornemlich dahin ging, der Provinz *Quebeck* mehr Wichtigkeit zu ertheilen. Diese *Quebeckacte* verursachte ausser dem Parlemente mehr Murren und Missvergnügen, als irgend eine der Strafbills gegen die Colonien.

Das Ministerium hingegen schmeichelte sich mit der lebhaftesten Hoffnung, daß ganz Nordamerica sich sogleich unterwerfen, daß Gehorsam und Ruhe sogleich in die missvergnügten Colonien zurückkehren, und in denselben auf die Zukunft gesichert seyn würde.

Aber es zeigte sich bald, daß der König und seine Minister weder die Gemüthsart, noch die Macht der Nordamericaner hinlänglich kannten. Die *Bostoner Hafenbill* ward der Gegen-

genstand der äussersten Verabscheuung, und 1774 der Voratz, sich ihr zu widersetzen, überall herrschend. Als man vollends die Nachricht von zween andern Bills in Ansehung der Provinz *Massachusetsbay* erhielt, wurden auch diejenigen heftig, die bis dahin mässig gedacht, oder gewankt hatten. Nicht nur in *Neuengland*, sondern auch in allen übrigen Provinzen traten die Einwohner mit der grössten Begierde in eine feierliche *Verbindung*. Die Verordnung, welche der General *Gage* dagegen ergehen liess, hatte keine andere 29 Jun. Folge, als dass sie die Köpfe und Federn aller derjenigen, welche einige Kenntniss des Rechts hatten, in Bewegung setzte.

Mittlerweile hatten die zwölf alten Colonien ^{a)} Abgeordnete zu dem

Generalcongress

abgeschickt, welcher zu *Philadelphia* eröffnet 5 Sept. wurde. Die erste öffentliche Verhandlung desselben bestand in einem erklärenden Beschlusse, wodurch die Einwohner der Provinz *Massachusetsbay* aufgemuntert wurden, auf dem Wege, den sie betreten hatten, fortzugehen. In den folgenden Beschlüssen erklärte der *Congress*: dass, wenn ein Versuch gemacht werden sollte, die letztern Parlementsacten gegen *Massachusetsbay* ins Werk zu setzen, alsdann ganz Nordamerika den Einwohnern beistehen; dass hingegen jeder, welcher zufolge diesen Parle-

a) Hampshire, *Massachusetsbay*, Rhode-Island, Connecticut, Newyork, Newjersey, Pensilvanien, Delaware, Maryland, Virginien, Nordcarolina und Südcarolina.

1774 Parlementsacten eine Bestallung annehmen, oder ihr gemäß handeln würde, verabscheut, und als ein niederträchtiges Werkzeug des Despotismus angesehen werden sollte.

Zugleich gab der Congress eine Darstellung derjenigen Gerechtsame und Freiheiten heraus, welche den Englischen Colonien in Nordamerika zukämen. Er entwarf eine Bittschrift an den König; eine Vorstellung an die Einwohner Großbritanniens; ein Schreiben an die Colonien überhaupt, und ein besonderes an die Einwohner der Provinz *Quebeck*.

Man bewundert in allen diesen Schriften die ungewöhnliche Stärke und Geschicklichkeit, womit sie abgefaßt waren.

Abdul - Hamid.

In Ansehung der fortwährenden Kriegsunruhen zwischen Rußland und der Pforte, 21 Jan. hatte sich, gleich im Anfange des Jahrs, eine Begebenheit zugetragen, welche vielleicht eine Aenderung darin veranlassen konnte; der Tod des Grofsultans *Mustapha des dritten*. Da sein Sohn *Selim* noch zu jung war, der Regierung in diesen bedenklichen Umständen vorzustehen: so ernannte er seinen Bruder *Abdul-Hamid* zu seinem Nachfolger.

Die Janitscharen, welche über die Thronbesteigung des neuen Sultans unzufrieden waren, erregten zu Adrianopel und an andern Orten einige Unruhen, die zwar bald genug gestillt wurden, aber doch in das folgende Mißverhalten der Armee Einfluß gehabt haben mögen.

Ende

Ende des Russischen Türkenkrieges. Frieden zu Kainardgi. 1774

Die erneuerten Friedensunterhandlungen hatten keinen Fortgang. Indessen verzog sich die Sache, und erst im Juny wurde der Feldzug wieder eröffnet.

Romānzow ging mit seinem Heere über die Donau, und hatte das Glück, die Bedeckung einer ansehnlichen Zufuhr, die für die große Türkische Armee bestimmt war, zu schlagen, und sich der Zufuhr zu bemächtigen. Bald darauf sah sich der unglückliche Großvezier wie ausgehungert in seinem Lager zu *Schiuula*. Dies brachte ihn auf andere Gedanken, und er hielt sich verpflichtet, alle Friedensbedingungen zu unterschreiben, die der Feldmarschal *Romānzow* ihm vorzuschreiben für gut finden würde. Letzterer bestimmte das Städtchen *Kainardgi* (*Chiusciuk - Kainardgi*) zum Versammlungsort; und in der zweiten Conferenz war der Friede fertig. Die vornehmsten Artikel waren: die Unabhängigkeit der *Krim*; die völlige Abtretung der Städte *Kilborn*, *Kerecz*, *Jenikal* und *Azow*; freie Schifffahrt auf allen Türkischen Gewässern, u. s. w. 17 Jul.

Der Friede mit den Türken erleichterte der Kaiserin die Ausführung ihrer Maafsregeln wider den Rebellen

Pugatschew.

Der siegreiche Oberst *Michelson* ward der Retter seines Vaterlandes. Dieser bewundernswürdige Mann hatte in wenig Monaten über 1100 deutsche Meilen zurückgelegt, und mit seinem kleinen Detachement über einen ihm

1774 an Anzahl unendlich überlegenen Feind viele und wichtige Siege erfochten. Endlich war *Pugatschew*, von allen Seiten, dem äußersten Elende, dem Hunger, dem Durst, und seinem quälenden Gewissen preisgegeben. Seine noch übrigen Gefährten, die bisher Mitgenossen seines Frevels gewesen waren, dachten nun bloß auf ihre eigene Rettung. Sie hofften der verdienten Strafe zu entgehen, wenn sie den Rädelsführer gebunden der Gerechtigkeit in die Hände lieferten. Der Generalleutenant von *Suwarow* nahm den Aufrührer in Empfang, der darauf nach *Moskau* gebracht wurde, und daselbst, zugleich mit mehrern seiner Mitschuldigen, die verdiente Strafe empfing.

Während dieser Unruhen im Russischen Reiche, arbeiteten der Reichstag und die Delegation in

P o l e n

an der Veränderung der Regierungsform, oder doch der Staatsverwaltung.

In allen dortigen Angelegenheiten galt der Wille der großen Mächte, die damals in Polen wirkten, was sie für gut fanden. Gleichwol hatte es das Ansehen, als ob neue Unruhen ausbrechen würden. Auch schien ein günstiger Zeitpunkt dazuseyn, den Samen des Zwistes, der Erbitterung, und der Eifersucht unter den drei Mächten auszustreuen.

Wirklich gelang es dem Grafen *Bränicki*, Großfeldherrn von Polen, die Kaiserin von Ruß-

Rußland über die Gewalt, die sich die beiden 1774 andern Höfe in Polen anmaßten, unzufrieden zu machen.

Ludwig der sechszehnte.

Der Tod Ludwigs des funfzehnten (des- 10May sen einziger Fehler darin bestand, daß er König war) beschloß eine merkwürdige Folge zwe aufeinander folgender Regierungen, welche, wegen ihrer außerordentlich langen Dauer ^{b)}, in der Geschichte kaum ihres Gleichen haben.

Der Enkel des verstorbenen Königs ^{c)}, *Ludwig der sechszehnte*, war 20 Jahr alt, als er den Thron bestieg. Sein, und seiner Brüder Leben zu sichern, bediente man sich der Einimpfung der Blattern. Diese Erfindung, eine der größten, welche das menschliche Geschlecht aufzuweisen hat, ist durch den Bemerkungsgeist und durch den Muth der Briten vervollkommnet, und von den glücklichen Inseln aus, dem Vorurtheile, dem Aberglau-

K 3

b) 131 Jahr.

c) Ludwig XV. 1714 — 1774.

Ludwig Dauphin, vermählt mit einer Tochter Augusts III, K. von Polen. † 1765. Mesdames de France.

N. N.
Duc
de Bour-
gogne.
† 1761.

N. N.
†
1754.

Ludwig XVI,
vermählt seit
1770. mit Ma-
rie Antoinet-
te von Oester-
reich.

Monsieur,
Comte
de Pro-
vence.

le Comte
d'Artois.

le Duc
d'Angou-
lême.

le Duc
de
Berry.

Ludwig Dauphin,
geb. 1781.

1774 glauben und dem Irrthume zu Trotz, über verschiedene Länder von Europa verbreitet worden.

In Frankreich schien der Anfang der neuen Regierung das goldene Zeitalter wieder herzustellen. Für eine der glücklichsten Maassregeln hielt man die Zurückberufung des Grafen von *Maurepas*. Aber das einzige, wodurch dieser Greis seine Staatsverwaltung aus-
 12 Nov. zeichnete, war die *Wiederherstellung der Parleme-
 mente*.

Noch ehe dieselbe vor sich ging, wurde das Ministerium verändert. Der Herzog von *Aiguillon* legte seine Stelle, als erster Minister, zuerst nieder; worauf bald der Canzler *Meaupeau* folgte, welcher den Herrn von *Mironmesnil* zum Nachfolger hatte. Der *Abbe' Terray*, dessen Stelle Herr *Turgot* erhielt, wäre beinah von dem erbitterten Pöbel erfäuft worden. Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten bekam der Graf von *Vergennes*, und das vom Seewesen Herr von *Sartine*. Der Herzog von *Choiseul* erhielt die Erlaubniß, wieder an den Hof zu kommen.

So geneigt übrigens *Ludwig der sechszehnte* war, die Gemüther seiner Unterthanen durch die Zurückberufung des Parlements zu beruhigen: so wollte er dennoch eben so wenig, als sein Vorgänger, diesem Staatskörper eine Gewalt einräumen, die der unbegrenzten Ausübung der *königlichen Gewalt* — diesem grossen Gegenstande der letzten Regierungen in Frankreich! — Schranken setzen könnte. Vielmehr machte er die Parlemeute, ohne ihren Namen aufzuheben, weit abhängiger, als sie jemals gewesen waren.

Den-

Dennoch war der Geist des alten Parle- 1774
ments von den zurückberufenen Gliedern
nicht gewichen. Es thaten sich bald neue
Zwistigkeiten hervor; wobei aber der Macht-
spruch des 20jährigen Königs: „*ich will, daß
mir gehorchet werde!!*“, augenblicklich ent-
scheidend war.

Corfica.

Diese unglückliche Insel war noch immer
ein trauriger Schauplatz des Blutvergießens
und der Grausamkeit. Die verlassenen Ein-
wohner hatten alle Grade von schrecklichen
Züchtigungen auszustehen. Indefs trieb sie ih-
re natürliche Wildheit zur fürchterlichen Ver-
theidigung ihrer Menschenrechte und bürgerli-
chen Freiheiten, oder zur grausamen Rache ge-
gen ihre Unterdrücker. Dagegen ließen sich
aber auch wetteifernd die Franzosen, von der
Rachsucht wegen des Verlustes, welchen sie
von diesem unglücklichen Volke erlitten hat-
ten, so sehr beherrschen, daß bei ihnen alle
Empfindung der Menschlichkeit und Gerech-
tigkeit unterdrückt ward.

Einfluss der Nordamericanischen Händel Groß- britanniens auf die politischen Angelegenheiten unserer Hemisphäre.

In einer Verlegenheit, worin der Lon-
doner Hof, bei seiner dermaligen Lage, durch
einen Zwist zwischen Spanien und Portugal
versetzt wurde, gewann derselbe den König
von Marocco, und bewog ihn zu einem Streit
mit Spanien.

1774 Der Maroccaner, welcher wähnte, daß alles durch die Menge ausgerichtet werden könne, erschien mit einer zahlreichen Armee vor *Melilla*. Die Belagerung ging bis in das folgende Jahr, aber meistens schläfrig, fort.

Bei den Besorgnissen, welche der Londoner Hof in Ansehung Spaniens und der Britischen Colonien in Nordamerica hatte, verlor derselbe Europa eine Zeitlang aus dem Gesichte. Dieser Umstand begünstigte die

Absichten des Königs von Preussen auf Danzig.

Da der König, bei der Theilung von Polen, es nicht erhalten konnte, daß diese Stadt mit in seinen Antheil eingeschlossen würde: so hatte er seine Absicht auf ihren Hafen gerichtet, den er, weil der Canal, das *Fahrwasser* genannt, zu dem Gebiete der ihm zugefallenen Abtei *Oliva* gehörte, in Anspruch nahm. Itzt suchte er, unter dem Beistande des Russischen Hofes, den Streit, den er darüber mit der Stadt *Danzig* hatte, zu endigen. Die Gefandten beider Höfe ließen sich darüber mit der Stadt in Unterhandlung ein; aber ohne Erfolg. Die Stadt bestand auf ihre Handlungsfreiheiten und Gerechtsame, und auf den freien Gebrauch ihres Hafens.

Vergrößerungsentwürfe des Wiener Hofes.

Das gute Vernehmen zwischen der Kaiserin von Rußland und der Kaiserin-Königin war noch immer gestört. Der Fürst *Kaunitz* befolgte immerfort seinen Plan, und war sorgfältiger für den Vortheil seines Hofes, als in der Wahl der Mittel, deren er sich bediente.

diente. Gewisse Maafsregeln des Wiener Ho- 1774
fes zerstörten vollends das Vertrauen, wel-
ches man bisher in Rußland noch auf densel-
ben gesetzt hatte; und erregten die Empfind-
lichkeit der *Kaiserin von Rußland* und des Kö-
nigs von Preussen. Diese Maafsregeln zeigten
die Neigung des Hauses Oesterreich, sich zu
vergrößern. Man wußte, daß der junge
Kaiser die Eroberung des Venetianischen *Friaul*
wünschte; daß er Entwürfe auf *Baiern* und
auf *Bosnien* hegte; ohne einmal *Schlesien*, *El-*
sass und *Lothringen* in Anschlag zu bringen,
deren Verlust Kaiser Joseph nicht vergessen
hatte.

Bloß die damaligen Zeitumstände erhielten
die Unthätigkeit und den Frieden.

Pius der sechste.

Den catholischen Mächten zeigte sich ein 21 Spt.
Gegenstand, der ihre Aufmerksamkeit auf sich
zog; der Tod des Pabstes *Ganganelli*, wel-
chen man dem Gifte zuschrieb, das ihm von
Jesuiten beigebracht seyn soll. Das Conclave
währte bis ins folgende Jahr. Endlich traf die 1775
Wahl den Cardinal *Braschi*, der den Namen 14 Fbr.
Pius VI. annahm.

NORDAMERICANISCHER KRIEG.

Vergebens hatte der edle *Chatam* einen
Plan zu einer dauerhaften, rühmlichen und
vesten Verbindung zwischen Großbritannien
und Nordamerica entworfen. Das Ministe-
rium brach den Stab über die Americaner, und
ließ deutlich genug merken, daß es entschloß-

1775 sen sey, den Gehorsam der Colonien durch die Waffen zu erzwingen. Auch versicherten beide Häuser ^{d)} dem Könige auf die feierlichste Art, daß sie vest entschlossen wären, ihm, selbst mit Gefahr ihres Lebens und ihres Vermögens, beizustehen; und die Gerechtsame, sowohl der Krone als der oberherrschaftlichen Gewalt, aufrecht zu erhalten.

Die Häupter der Colonien ließen sich inzwischen auch nicht einschläfern. Ueberzeugt, daß England ihre Forderungen nur dann billigen würde, wenn sie sich nicht nur entschlossen, sondern auch vermögend genug zeigten, solche mit dem Schwerdt in der Hand geltend zu machen, ließen sie überall die Miliz sich zusammenziehen, und in den Waffen üben. Ueberall verbreitete sich der Entschluß, sich anfs nachdrücklichste zu widersetzen.

19Apr. Bei *Lexington* war es, wo das erste Bürgerblut in diesem Kriege vergossen ward. Sogleich setzte sich das ganze Land in Bewegung. Die königlichen Truppen wurden von allen Seiten angegriffen. Scharmützel folgten auf Scharmützel, und es wurde ein immerwährendes, obgleich unordentliches und zerstreutes Feuer, einen langen und sehr heißen Tag durch, unterhalten.

Ticonderoga, *Crown-Point*, und andere Vestungen an den großen Seen, waren so vernachlässiget, daß 240 Abenteurer sie ohne Verlust eines einzigen Mannes einnahmen. Sie fanden darin 200 Canonen, verschiedene Mörser und Haubitzen, und eine Menge Kriegsbedürfnisse. Auch nahmen sie zwei kleine

^{d)} in denen Lord *North* allgewaltig herrschte.

kleine bewaffnete Schiffe weg, und bemäch- 1775
tigten sich dadurch der Herrschaft auf dem
See *Champlain*.

Während dieser Begebenheiten kamen 25 May
die Generale *Howe*, *Bourgoyne* und *Clinton*,
mit einer beträchtlichen Verstärkung, in Bo-
ston an. Der

Generalcongreß,

welcher sich indess zu *Philadelphia* versammelt 10 May
hatte, errichtete eine genaue und beständige
Verbindung, unter dem Namen der *Vereinig-
ten Colonien von Nordamerica*. Es ward beschloß-
fen, eine Armee zu errichten, und zu ihrer
Bezahlung eine große Summe Papiergeldes
zu machen; die Britischen Fischereien mit
keiner Art von Bedürfnissen zu versehen; und
denjenigen Colonien, Inseln und Plätzen, die
der Britischen Regierung noch ergeben wa-
ren, keine Zufuhr zu verstatten.

Der Generalcongreß machte ferner den
Beschluss, daß die Krone, durch die Verle-
tzung des Gnadenbriefes Wilhelms des drit-
ten und der Königin Maria, die Verbindung
zwischen ihr und *Massachusettsbay* aufgehoben
habe; daher die Einwohner berechtigt wä-
ren, eine neue Regierung zu errichten, u. s. w.

Auch errichtete der Congreß ein Ober-
postamt zu *Philadelphia*, welches sich über
alle vereinigte Colonien erstrecken sollte,
und ernannte den

Doctor Franklin,

den die Regierung dieser Stelle entsetzt hatte,
zum Haupte desselben. Wir werden diesen
gro-

1775 grossen Mann, den Erfinder der *Blitzableiter* ^{e)}, noch öfter zu erwähnen Gelegenheit haben. Ein anderer merkwürdiger Mann,

John Hancock,

wurde zu eben der Zeit zum Präsidenten des Congresses ernannt, da der General *Gage* ^{f)} ihn sowohl, als *Samuel Adams*, für grobe Verbrecher erklärt hatte, mit welchen niemand Gesellschaft haben sollte.

Fortsetzung der Geschichte der Nordamericanischen Kriegsbegebenheiten.

Die Provinzialen machten nun Anstalt, den wichtigen Posten *Charlestown* zu besetzen.

17 Jun. Der Ort gerieth, während des Gefechts bei *Bunkershill*, in Brand, und ward gänzlich in die Asche gelegt. Die königlichen Truppen nahmen zwar, nach diesem Treffen, die Halbinsel, worauf *Charlestown* lag, und *Bunkershill* in Besitz. Aber die Provinzialen befestigten sogleich einen gegenüber auf der Landseite liegenden Hügel, und rückten mit ihren Werken bis an die *Bostoner Landenge* vor.

im
July. Der Generalcongress gab nun ein Manifest heraus, worin derselbe den Krieg gegen England erklärte. Lord North's *Ausöhnungsplan* ward als unbillig und arglistig verworfen. Um eben diese Zeit trat die Colonie *Georgien* der allgemeinen Verbindung bey. Itzt brauchte man zuerst den Namen der *Dreizehn Vereinigten Colonien*. Auch ernannte der Congress den Herrn Georg
Wa-

e) Eripuit cælo fulmen, sceptrumque tyrannis.

f) Statthalter zu Massachusetsbay.

Washington Esq. zum General und obersten 1775
Befehlshaber der sämtlichen Kriegsmacht aller
Colonien.

*Canadischer Krieg. Begebenheiten in Carolina
und Virginien.*

Die glückliche Unternehmung an den
Seen, und die Eroberung von *Ticonderoga*
und *Crown-Point*, munterte den Congress zu
einem bedenklichen Schritte, zu dem Versu-
che auf, Canada in seine Gewalt zu bringen.
Die ganze Last dieser Unternehmung fiel am
Ende auf den General *Montgomery*, der sich
auch derselben nicht unwürdig bewies. Er
suchte die gegen ihn feindlich gefinnten India-
ner von der Partei der Engländer abzuziehen,
und machte Anstalt, das Fort *St. John* zu be-
lagern. Indessen verbreiteten sich die Par-
teien der Provinzialen in der ganzen umlie-
genden Gegend, und wurden von den *Canadi-
ern* mit offenen Armen empfangen.

Gleich nach Eroberung von *St. John*, be- 3 Nov.
gab sich *Montgomery* nach *Montreal*, und nahm
den Ort ohne Schwerdttschlag in Besitz. Der 13 Nov.
Statthalter General *Carleton* entkam glücklich
nach *Quebeck*, welches er, von einer ganz an-
dern Seite, mit unerwarteten Gefahren umge-
ben sah. Auf einem bisher ungebahnten und für
ungangbar gehaltenen Wege, war der Oberst
Arnold mit seinem Corps zu *Point Levi*, *Que-
beck* gegenüber, zum Vorschein gekommen.

General *Carleton* machte sogleich die mög-
lichstbesten Anstalten. Er und seine Officiere
erwarben sich, durch die Vertheidigung von
Quebeck, grossen Ruhm; und das Betragen
der ungeübten Besatzung war alter erfahrner
Trup-

1775 Truppen würdig. Nach einem verunglück-
 31 Dec. ten Sturm, in welchem *Montgomery* blieb,
 verwandelte *Arnold* die Belagerung von Que-
 beck in eine Blokade, und wußte Mittel aus-
 fündig zu machen, der Stadt einige Monate
 naß alle Zufuhr abzuschneiden.

Während dieser Vorgänge in Canada,
 brach endlich das lange Mißtrauen zwischen
 dem Statthalter und dem größten Theil der
 Einwohner in *Virginien* in offenbare Feindse-
 ligkeiten und in einen innern verderblichen
 Krieg aus. Auch in den beiden *Carolinen* nah-
 men die Statthalter ungefähr dieselben Maafs-
 regeln, wie Lord *Dunmore* in *Virginien*, und
 hatten auch beide mit ihm fast einerlei Schicksal.

Der Untergang der Stadt *Falmouth* be-
 schleunigte den kühnen Schritt der Versamm-
 lung von *Massachusettsbay*, daß sie Caper- und
 Repressalienbriefe gegen England herausgab,
 und Admiraltätsgerichte zur Untersuchung
 und Verurtheilung Brittischer Schiffe errichte-
 te. — Unterdeß ging in England

Lord North

dem Ungewitter kühn entgegen. So lebhaft
 auch der Herzog von *Richmond* die unüber-
 windlichen Schwierigkeiten der Ueberwälti-
 gung von Nordamerica durch Krieg; und da-
 gegen die Wohlthaten des Friedens abschilder-
 te: so drang doch gegen ihn die Ministerial-
 partei durch, die in den Nordamericanern
 nichts als boshafte und arglistige Verräther
 sah, und nur gewaltsame Mittel empfahl, oh-
 ne die Umstände zu bedenken.

Auch Lord North's berühmte *prohibitori-*
sche Bill ging in beiden Häusern durch.

Von

Von den übrigen Begebenheiten dieses und des folgenden Jahres.

Ausser den Nordamericanischen Kriegsläufen, stellt das Jahr 1775. wenig Begebenheiten dieser Art auf. Nur Spanien, welches den Krieg, dazu es im vorigen Jahre von *Marocco* genöthigt wurde, noch nicht völlig geendigt sah, liefs sich in einen neuen Krieg mit *Algier* ein. Aber die Spanische Flotte verschwand bald wieder aus der Rhede von Algier, und ihre Erscheinung war einem Traume ähnlich. Das Geschrei der Spanier wider den commandirenden General, Grafen von *O'reilly*, war wüthend. Um das Volk zu befriedigen, entfernte ihn der König aus dem Kriegsdepartement, und gab ihm die Statthalterschaft der Provinz Andalusien.

Polen erholte sich allmählig wieder von seiner lange ausgestandenen Noth; und fing an, seine grofse verödete Flächen wieder anzubauen und blühend zu machen. Zum Besten der Diffidenten bediente sich endlich der Russische Hof der ganzen Fülle seines Ansehens; wiewohl derselbe für gut befand, diese unterdrückte Religionspartei einen Theil derjenigen Vorrechte, die ihr in dem Tractat vom 1sten December 1767. zugestanden waren, der öffentlichen Ruhe aufopfern zu lassen.

Zwischen Rußland und der Pforte herrschte itzt, dem Ansehen nach, die gröfste Eintracht. Keine von beiden Mächten schien geneigt zu seyn, sich in die Ränke der Krimischen Tataren, wegen der Folge oder Wahl ihrer Fürsten, zu mischen. Aber gegen die grofsen Hülfquellen, welche dem Ruf-

1775 Russischen Reiche durch die freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere eröffnet waren, zeigte sich die Kaiserin keinesweges gleichgültig.

Bei dem Kriege zwischen Grossbritannien und seinen Colonien war es nicht zu bewundern, daß andere Mächte für sich daraus Vortheile zu ziehen suchten. Alle Nationen, die Colonien in America haben, waren begierig, die Vortheile der neueröffneten Handlung einzuerndten; die *Portugiesen* ausgenommen, die (obgleich sehr wider ihre Neigung) durch den Englischen Einfluß auf ihren Hof, abgehalten wurden.

So groß übrigens die Nordamericanische Partei in *Frankreich* war; so blieb dennoch der öffentliche Friede zwischen diesem Königreiche und *England* noch ungestört. Indessen wurden im Jahre 1776. in den Französischen Häfen, und an den Seeküsten, große Kriegsrüstungen gemacht.

In eben diesem Jahre wurde Herr *Necker*, von Geburt ein *Schweitzer*; noch mehr! seines Glaubens ein *Protestant*, über das Finanzwesen gesetzt.

Zwischen *Spanien* und *Portugal* brach ein Zwist in öffentliche Feindseligkeiten aus. Er betraf die Gränzen an den Ufern des Flusses *de la Plata* in Südamerica. Die Vermittelung Grossbritanniens und Frankreichs machte, daß die Sache nicht aufs Aeufserste kam. Es ward ein Vergleich getroffen, der aber alle Gelegenheit den Streit von neuem anzufangen übrig liefs.

Auch im Norden war noch nicht alles beruhiget, weil der Fürst *Kaunitz* seiner Staatskunst.

kunst, die Höfe von *Petersburg* und *Berlin* zu 1776 veruneinigen, treu blieb. In der misslichst Lage dieser Angelegenheit, kam der Prinz *Heinrich* von Preussen zu Petersburg an, wo 15 Mrz er sehr geschickt ein Missverständniß zwischen der Monarchin und ihrem Thronfolger hob. Die Kaiserin war sehr gerührt über diese Vermittelung des Prinzen, und von der Zeit an wuchs dessen Ansehen täglich. Da die Kaiserin wünschte, den Großfürsten (dessen erste Gemahlin so eben verstorben war) bald wieder vermählt zu sehen; so brachte Prinz *Heinrich* eine Württembergische Prinzessin in Vorschlag. Dieses wurde sogleich genehmiget. Es ward beschlossen, daß Prinz *Heinrich* den Großfürsten nach Berlin führen sollte, um daselbst die Prinzessin zu sehen, das Verlöbniß mit ihr zu vollziehen, und sie dann nach Petersburg zur Vermählung zu führen.

Die Aufnahme des Großfürsten in Berlin war so, wie es die Würde des Kronerben eines grossen Reichs, und die Absicht der freundschaftlichen Verbindung des Preussischen und Russischen Hofes erheischten. Zu Wien hatte man so etwas nicht erwartet.

Fürst *Kaunitz* entschädigte sich auf Kosten der *Türken*. Denn der Wiener Hof hatte sich, unter dem Vorwande, die Gränzen von Ungarn zu bestimmen, der *Bukowine* bemächtigt.

Das widrige Schicksal verfolgte den Othmanischen Hof allenthalben. Der Kopf des *Omar Pascha* war nur ein schimpflicher Ersatz, den die Pforte für den Verlust von *Bassora* erhielt, welches sich an die Perser ergeben 16 Apr. hatte.

1776 Im Anfange dieses Jahres beschäftigten, unter andern, auch gewisse Maafsregeln der Regierung in Irland, das Brittische Parlament. In Ansehung der

Nordamericanischen Angelegenheiten,

wurden demselben die Verträge vorgelegt, welche der König mit verschiedenen Deutschen Fürsteng), wegen Ueberlassung verschiedener Corps von ihren Truppen, zum Dienst in America, geschlossen hatte. Es wurden sowohl über den Schritt selbst, als über die nachtheiligen Bedingungen, unter welchen man diese Truppen in Sold genommen hatte, sehr bittere Anmerkungen gemacht.

Indessen bekamen die Angelegenheiten in Nordamerica eine für Großbritannien sehr ungünstige Gestalt. Besonders ward im Monat März die Lage der Englischen Truppen zu Boston äusserst bedenklich; so daß dem General *Howe* h) zuletzt nichts mehr übrig blieb, 17Mrz. als die Stadt zu verlassen, und die Truppen, nebst Zubehör, auf die Schiffe zu bringen. Die Noth liefs keine Wahl.

Indem sich der Nachtrab einschiffte, marschirte der General *Washington*, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, in völligem Triumph in die Stadt ein.

Die bewaffneten Schiffe der Provinz und die kleinen Caper nahmen eine Menge von Schiffen weg, die noch nicht wußten, daß die Stadt von ihren vorigen Besitzern verlassen sey.

Ende

g) dem Herzoge von Braunschweig, dem Landgrafen von Hessen - Cassel, und dem Erbprinzen von Hessen - Cassel, als Grafen zu Hanau.

h) Nachfolger des General Gage.

Ende des Canadischen Krieges.

1776

Quebeck blieb unbezwinglich. Der Statthalter, General *Carleton*, fügte zu dem ihm gebührenden Lobe, Canada durch ausharrenden Muth gerettet zu haben, noch den Ruhm der Menschlichkeit und der Mäßigkeit hinzu.

Der Muth der Provinzialen war nun dort sehr gefallen, und zur Vermehrung ihres Unfalls hatten sich die Blattern in allen ihren Quartieren sehr verbreitet. Dennoch waren diese traurigen Umstände nicht im Stande, den Unternehmungsgestirb ihrer Anführer zu dämpfen. Sie entwarfen einen kühnen Plan, die neuangekommenen königlichen Truppen zu *Trois Rivières* zu überfallen, welcher einen Platz unter den berühmtesten Heldenthaten verdient haben würde, wenn er mit glücklichem Erfolg gekrönt worden wäre.

Den Provinzialen blieb am Ende ausser dem Rückzug nichts übrig. Der Englische General *Bourgoyne* fand bei seiner Ankunft zu Sorel, zu St. Jones u. s. w. alles zerstört, was nicht fortgeschafft werden konnte. So eilfertig auch die Flucht der Provinzialen war: so litten sie doch keinen Verlust, daher auch der General *Sullivan*, der auf dem Rückzug commandirte, öffentlichen Dank für die Klugheit erhielt, mit welcher er ihn angeführt hatte.

Auf diese Art ward der Krieg in Canada für die Britten glücklich geendigt. Allein ihr Vergnügen darüber ward dadurch sehr vermindert, daß ihre Truppen in dieser Gegend nichts weiter unternehmen konnten, so lange die Feinde den See *Champlain* in Besitz,

1776 sitz, und die Engländer keine Fahrzeuge hatten, um sich Meister davon zu machen. In den übrigen Gegenden, besonders in

Carolina und Virginien,

waren die Umstände noch viel weniger so beschaffen, daß sie den Engländern Hoffnung zu Triumphen hätten gewähren können. Der 15Fbr. Sieg des Generalbrigadiers Moore, bei Moore's Creek-Bridge, der für die königlichen Truppen ein unerfetzlicher Verlust war, verursachte den Provinzialen . außerordentliche Freude. Sie waren stolz darauf, Europäer geschlagen zu haben, welche, wie sie wußten, mit der größten Verachtung auf sie herabsahen.

Lord *Dunmore*, der inzwischen, mit einer Flotte von Flüchtlingen, an den Küsten oder in den Flüssen *Virginien*s sich herumgetrieben hatte, sah sich endlich, Anfangs des Augusts, genöthiget, die kleinen Schiffe zu verbrennen, und die übrigen mit den elenden Flüchtlingen nach *Florida*, *Bermudes* und den Westindischen Inseln, in Sicherheit zu bringen.

In keiner der übrigen Südlichen Provinzen waren die Unternehmungen der Britischen Regierung glücklicher. Die außerordentliche Hitze verursachte ansteckende Krankheiten unter den Truppen am *Cap - Fear* i). Indessen beschloß man, damit doch etwas unternommen würde, die Eroberung von *Charlestown*, der Hauptstadt von *Südcarolina*. Der Feind

i) Sie waren daselbst, unter dem Lord *Cornwallis*, mit der Flotte des Sir Peter *Parker*, im Maymonate angekommen. Auch der General *Clinton* war zu ihnen gestossen.

Feind hatte drei völlige Wochen Zeit, sich 1776 zur Gegenwehr zu rüsten; und wandte diese Zeit an, seine Werke völlig zu Stande zu bringen. Endlich ging der Angriff vor sich; 28 Jun. und *Parker* that, in einem zehnstündigen Kampfe, alles, was ein tapferer Mann thun konnte. Als er sah, daß alle Hoffnung eines glücklichen Erfolgs verlohren sey, führte er seine beschädigte Schiffe zurück.

Independenzerklärung.

Indessen fing der Congress an, die allgemeine Gefinnung des Volks auszuforschen, und dasselbe zu derjenigen Unabhängigkeit vorzubereiten, welche, gleich von Anfang an, die Hauptabsicht der vornehmsten Abgeordneten gewesen war, und welche nun in kurzem öffentlich erklärt werden sollte. In *Pensilvanien* verursachte die Entscheidung dieser Sache viel Zwistigkeit, und ein ansehnlicher Theil der Einwohner dieser Provinz blieb noch immer der Englischen Regierung ergeben. Auch in *Maryland* war eine zahlreiche Partei gegen die Erklärung der Unabhängigkeit; doch erhielt, wo nicht die Gefinnung, so doch das Betragen der Provinz bald eine andere Wendung. Dies machte denn die Einstimmigkeit der Colonien auch in diesem Vorhaben, dem wichtigsten unter allen, vollkommen.

Endlich kam der Tag heran, an welchem 14 Jul. die öffentliche Independenzerklärung wirklich geschah. Die verbundenen Colonien nahmen itzt die Benennung der *Vereinigten Staaten von Nordamerica* an. Auch die nähere Verbindung der dreizehn vereinigten Provinzen kam noch in demselben Jahre zu Stande.

6 Oct.

1776 *Unternehmung der Engländer gegen die Stadt und Provinz York.*

Von dieser Unternehmung versprach sich die Brittische Regierung den glücklichsten Erfolg. Die Macht, welche den Gebrüdern *Howe* zum Behuf derselben anvertrauet wurde, entsprach der Grösse dieser Unternehmung, und war die grösste, welche bisher noch in der neuen Welt aufgetreten war.

3 Jul. *General Howe* landete auf *Staaten - Island* ohne Widerstand; und alles gab die schmeichelhafte Hoffnung auf, daß, wenn die Armee mächtig genug seyn würde ins Land zu rücken, die Königlichgesinnten in grosser Anzahl sich ihr beigesellen würden.

Das erste, was der *Admiral, Lord Howe*, nach seiner Ankunft (um die Mitte des Julius) that, war: daß er das Publicum von der Gewalt, die er und sein Bruder, vermöge der letztern Parlamentsacte, hätten, durch Circularschreiben unterrichtete. Der Congress machte diese Schriften, mit einer Vorrede in der Gestalt eines Beschlusses, sogleich in allen Zeitungen bekannt. Er billigte das Betragen des Generals *Washington* bei dieser Gelegenheit, und machte es allen Befehlshabern zur Regel. In *Newyork* und *Albany* wurden Verschwörungen zum Besten der königlichen Sache, entdeckt und bestraft.

Da nun die königlichen Truppen grösstentheils angekommen waren, schritten sie zu Werke. Ihr Sieg auf *Long - Island* war vollständig, und der Verlust für die Provinzialen sehr beträchtlich. Man hat geurtheilt, daß, wenn die Brittischen Truppen sogleich gegen

gegen das Lager der Provinzialen angeführt 1776 worden wären, sie solches mit dem Degen in der Faust würden erobert, und dem Kriege der Colonien mit dem Mutterlande an einem einzigen Tage ein Ende gemacht haben. Statt dessen zogen sich die Provinzialen in der folgenden Nacht, ohne Verlust eines einzigen Mannes, und mit dem grössten Theil ihres Geschützes und Gepäcks, zurück. General *Washington* war es, der diesen meisterhaften Rückzug veranstaltete.

Die darauf erfolgten Unterhandlungen hatten keine andere Wirkung, als daß sie den Provinzialen eine vierzehntägige Frist verschafften, sich von ihrem Schrecken zu erholen.

Die Brittischen Gevollmächtigten beschloffen nun eine Landung auf *Newyork*. Bei *Kepps-Bay* ward das Feuer der Schiffe so wohl angebracht, daß die Verschanzungen bald verlassen wurden, und die Armee ohne Widerstand landen konnte. Die Provinzialen räumten nun sogleich die Stadt *Newyork*, nebst allen übrigen Posten auf diesem Theile der Insel; und zogen sich nach dem nördlichen Theil, wo sich ihre vornehmste Macht befand.

Die königliche Armee nahm hierauf den grössten Theil von beiden *Jerseys* ohne Widerstand ein, indem der Feind allenthalben vor ihr die Flucht nahm; und erweiterte endlich ihre Cantonirungsquartiere bis an den *Delaware*. Auch ein Versuch auf *Rhode-Island* ging glücklich von statten. Alles versprach 8 Dec. den königlichen Waffen eine baldige vortheilhafte Entscheidung, und man erwartete stünd-

1776 lich, daß sich einige der vornehmsten Colonien ergeben würden.

Auf der Seite von *Canada* waren die Aussichten eben so günstig. Der See *Champlain* wurde den Provinzialen wieder entrißen, und ihre Macht in dieser Gegend völlig geschwächt. General *Carleton* begab sich hierauf mit seinen Truppen nach *Canada* zurück, in der Hoffnung, im künftigen Sommer weit vorzudringen, und mit dem General *Howe* die Ehre der Herstellung der Großbritannischen Oberherrschaft über die Colonien zu theilen.

Bei der gegenwärtigen, noch sehr unvollkommenen Beschaffenheit der Nordamerikanischen Macht, war auch die Gefangenschaft des Generals *Lee* ein empfindlicher Verlust. Die Engländer schlossen ihn eng ein, und bewachten ihn als einen Staatsverbrecher von der ersten Grösse.

*Standhafte Maassregeln des Congresses.
Glückwechsel.*

So sehr sich auch der Congress mit Gefahren umgeben sah, war er dennoch so weit entfernt, sich zu einer unbedingten Unterwerfung bereit finden zu lassen, daß er auch nicht einmal den geringsten Vorschlag zu einem Vergleiche thun wollte. Er befahl dagegen 88 Bataillonen anzuwerben, deren Capitulationen bis zu Ende des Krieges gehen sollten. Auch beschloß er, ein Darlehn von 5 Millionen Thaler zu 4 Procent, unter Bürgschaft der Vereinigten Staaten, aufzunehmen.

Die

Die Gefahr, worin sich *Philadelphia* be- 1776
 fand, nöthigte den Congress, (nachdem er
 eine Adresse an alle Colonien überhaupt,
 und an *Pensilvanien* insbesondere, hatte erge-
 hen lassen) für seine eigene Sicherheit zu sor-
 gen, und sich nach *Baltimore*, in Maryland,
 zu begeben. Bei dieser Gefahr entspannen
 sich unter den Americanern selbst gefährliche
 Zwistigkeiten.

Unter diesen Umständen hatte ein küh-
 nes und rasches Unternehmen (*Washington's* 26 Dec.
 Ueberfall der Hessen zu Trenton) die wichtig-
 sten Folgen, und änderte das Glück des Streits.
Washington ging nun von neuem über den
 Delaware, und erschien mit seiner ganzen
 Macht bei Trenton. Der Winter war daher,
 für beide kriegende Parteien, so wenig ruhig,
 daß vielmehr gleich der Anfang des folgen-
 den Jahres durch neue kriegerische Auftritte 1777
 bezeichnet wurde.

Die muthige und unerwartete Bewegung
 der Provinzialen machte, daß sich Lord *Corn-
 wallis* sogleich von dem Delaware zurückzog.
 Auf diese Art ward *Philadelphia* und *Pensilva-
 nien* gerettet; die *Jerseys* fast völlig wieder
 erobert; und ein siegreiches, weit überlege-
 nes Heer genöthiget, vertheidigungsweise
 zu gehen, und sich auf einige Monate in sehr
 enge und unbequeme Gränzen einschränken
 zu lassen.

Unterdessen errichtete der General *Howe*
 ein Corps von sogenannten *Loyalisten*; und
 da er wußte, daß der Feind grossen Vorrath
 von Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen an
 L 5 den

1777 den Gränzen von *Connecticut* hatte, so beschloß
 im er, etwas auf diese Gegend zu unternehmen.
 Apr. Es wurde wirklich eine Menge Lebensmittel,
 Gezelte und Kriegsbedürfnisse zerstört, den-
 noch aber scheint die Unternehmung nicht
 den erwarteten Erfolg gehabt zu haben.

Durch die Zunahme seiner Macht aufge-
 muntert, verließ *Washington* sein Lager in
 der Gegend von *Morristown*; rückte bis auf
 wenig Meilen von *Braunschweig* vor; und be-
 setzte das veste Land längs dem *Middle-
 Brook*. Von dieser einzigen Bewegung hing
 ein großer Theil der künftigen Auftritte in
 den *Jerseys* ab.

*Die Engländer erreichen auf einem andern Wege
 das Ziel ihres Unternehmens.*

Der General *Howe*, der um die Mitte des
 Junius seine Truppen zusammenzog, und
 nichts unversucht ließ, um seinen Gegner
 zum Treffen, oder wenigstens aus seiner vor-
 theilhaften Stellung, zu bringen, sah endlich
 wol, daß in den *Jerseys* nichts für ihn zu
 thun sey. Er setzte daher die Armee nach
 28 Jun. *Staaten-Island* über, wo die Truppen einge-
 schifft werden sollten.

Die Zubereitung zu einer Expedition er-
 regte im ganzen Lande große Unruhe. *Bo-
 ston*, der *North-River*, der *Delaware*, *Chesa-
 peaks-Bay*, wie auch *Charlestown*, wurden
 eins ums andere für den Gegenstand derselben
 gehalten. Endlich erhielt *Washington* Nach-
 richt von der Landung der Flotte bei *Elk* im
Chesapeake's-Bay. Er ging sogleich nach dem
 Bran-

Brandywineflusse zu, rückte von da weiter 1777 vor, und schickte Detachements ab, den Marsch der königlichen Truppen aufzuhalten. Es fielen einige Scharmützel vor, in welchen die Engländer fast beständig siegten,

Endlich ließ General *Howe* die Armee 26 Spt. über den *Schuylkill* setzen, und näherte sich *German-Town*. Den folgenden Tag besetzte Lord *Cornwallis* die reiche und blühende Stadt *Philadelphia* ohne allen Widerstand und Verlust. Und da sich die königliche Armee den Winter über daselbst nicht halten konnte, so lange die Fahrt auf dem *Delaware* nicht ganz frei gemacht, und der Fluß in ihrer Gewalt war: so nahmen der Admiral und der General hiezu die nöthigen Maafsregeln.

Unterdessen rückte *Washington* (nach einem vergeblichen Versuche, die königliche Armee in ihrem Lager zu überfallen) funfzehn bis sechszehn Meilen von *Philadelphia*, in einen sehr sichern und festen Posten.

Wie glänzend auch der Erfolg der siegreichen Brittischen Waffen in diesem Feldzuge gewesen war; so bestand doch der ganze erkämpfte Vortheil darin, daß die Truppen in *Philadelphia* gute Winterquartiere, und soviel Land inne hatten, als sie mit ihrem Geschoss abreichen konnten. Noch demüthigender war es, daß *Sir William Howe* niemals den General *Washington*, wider seinen Willen, zum schlagen hatte bringen können.

Diese Betrachtungen erregten in England, nach der lebhaften Freude über die Nachricht
von

1777 von den ersten glücklichen Unternehmungen, ein großes Missvergnügen, welches in die tiefste Traurigkeit überging, als die Nachricht von der verunglückten nördlichen Unternehmung, und von dem völligen

Untergang der Bourgoynischen Armee

daselbst ankam. Auch auf diese Unternehmung hatte man in England große Hoffnung gesetzt; und wirklich hatte dieselbe anfangs ein so reissendes Glück, daß Officiere und Gemeine ihre Tapferkeit für unwiderstehlich hielten, den Feind mit Verachtung ansahen, und bereits *Albany* in Besitz zu haben glaubten. Aber eben diese Armee gerieth zuletzt bei *Saratoga* in einen Zustand, in welchem alle einmüthig dahin einstimmt, daß man mit dem General *Gates* in Unterhandlung treten, und einen Vergleich schließen müsse.

16Oct. Der Befehlshaber der Provinzialen bewies, bei dieser Gelegenheit, weder Stolz noch Uebermuth. Die Bedingungen waren sehr gemäfsigt, wenn man auf den elenden Zustand der königlichen Armee sieht, die ganz in des Feindes Gewalt, ohne Lebensmittel und ohne Rettung war.

Während dieser unglücklichen Begebenheit führte *Sir Henry Clinton* seine Unternehmung den North River herauf, mit großem Glücke aus. Sie brachte aber der Hauptsache nicht viel Nutzen. Wenigstens war sie kein Ersatz für den Verlust der Nördlichen Armee, und den dadurch völlig vereitelten Feldzug.

Noch

Noch im Ausgange dieses Jahrs, kam ^{16 Dec.}
der erste ^{1777.}

Handelstractat zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerica

zu Stande, auf den, im folgenden Jahre, noch engere und für Großbritannien nachtheiliger Verbindungen folgten.

Begebenheiten in Portugal, Spanien u. s. w.

So unruhig dies ganze Jahr für Großbritannien, und die Vereinigten Staaten von Nordamerica war; so friedlich war es für das übrige Europa; wenn gleich die Aspecten der großen Reiche *Russlands* und der *Türkei* die Erneuerung aller Noth des Krieges in einem andern, anzukündigen schienen.

In Portugal erfolgte eine Regierungsveränderung. König *Joseph Emanuel* starb im 24 Fbr. 63ten Jahre seines Alters, und im 27ten seiner Regierung. Da er keinen Prinzen hinterließ, war, nach den *Lamegischen* Gesetzen, seine mit seinem Bruder *Peter* vermählte älteste Prinzessin *Maria*, die nächste Erbin des Throns. Eine der ersten Maafsregeln dieser neuen Regierung war die Absetzung des *Marquis von Pombal*, der manche Kränkung auszustehen hatte, bis endlich im Jahre 1781. seine völlige Verurtheilung und Verbannung, und bald darauf sein Tod erfolgte. Seine Schuld oder Unschuld wird schwerlich eher genau bestimmt werden können, als bis mehr öffentliche Acten und Urkunden, oder unparteiischere Nachrichten, als bisher, ans Licht gestellt seyn werden.

1777 Der Tod Joseph Emanuel's gab der Politik des Hofes in Madrit, in Ansehung des vorhergehabten Krieges gegen Portugal, sogleich eine andere Richtung. Durch den *Tractat von 1 Oct. Ildefonse* wurden in Südamerica die Gränzen beider Reiche genau bestimmt. Dieser Tractat ward durch den im folgenden Jahre geschlossenen *Frieden von Pardo* bestätigt, durch welchen Portugal und Spanien beinah eine Union beider Reiche errichteten. Selbst Britische Schriftsteller haben behauptet, daß unter allen Nachtheilen, welche die Folge von Englands unglücklichem Bürgerkriege gewesen sind, diese Verbindung Portugals mit Spanien und dem Hause Bourbon beinahe obenan gesetzt zu werden verdiene.

Der Nordamericanische Krieg verbreitet sich über Europa.

Unmuth auf der einen, und Verlegenheit auf der andern Seite, wuchsen ungemein, sobald in England die Nachricht einging, daß Frankreich mit den Nordamericanischen Colonien, als mit einem unabhängigen Staate, Tractate geschlossen habe ^k). Es zeigte sich, daß selbst diejenigen, die den Minister bisher unterstützt hatten, jetzt äußerst unzufrieden waren; und die Gegenpartei (namentlich Herr Fox) ließ es eben so wenig an Ausdrücken des heftigsten Widerwillens, als an bitterm Spotte fehlen. Indessen beschäftigte man sich mit dem *Ausöhnungsplane*, und mit Entwürfen

k) Auf den bereits oben erwähnten Handlungsvergleich folgten bald andere Verträge; und selbst ein engeres Hülfslündniß zwischen Frankreich und Nordamerica.

fen der verschiedenen Bills und Acten, die 1778 derselbe erfoderte; besonders mit der Aufhebung derjenigen Acten, die den unglücklichen Zwist hervorgebracht hatten.

Am 17ten März gelangte eine königliche Bothschaft an beide Häuser, der eine Erklärung des Französischen Gesandten beigefügt war. Letztere glaubte der König für beleidigend halten zu müssen; und er äusserte das Vertrauen zu der Nation, daß, falls die öffentliche Ruhe unterbrochen werden sollte, sie ihn benöthigten Falls eifrig unterstützen würde u. s. w.

Die beiderseitigen Gesandten verliessen 20Mrz die gegeneinander aufgebrauchten Höfe. Die Nordamericanischen Bevollmächtigten zu Versailles wurden dem Könige von Frankreich mit den gewöhnlichen Staatsgebräuchen vorgestellt, und dem Herrn *Franklin* besonders wurde mit großer Aufmerksamkeit begegnet.

Noch war keine Kriegserklärung geschehen; noch waren keine öffentliche Feindseligkeiten ausgeübt. Aber letztere erfolgten bald, und die Fortsetzung dieser Geschichte wird sie und alle ihre Folgen darstellen.

Kriegerische Aspecten in Deutschland.

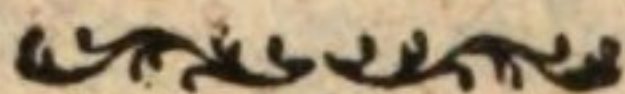
Unser Deutsches Vaterland erfreuete sich noch immer einer Ruhe, die keiner Gefahr ausgesetzt zu seyn schien, als ein unerwarteter Todesfall noch unerwartetere Folgen fürchten liefs. Mit dem Kurfürsten *Maximilian Joseph* ¹⁾ war die Wilhelminische Linie des

M 2

Hau.

1) Er starb noch am Schluss des Jahres 1777.

1778 Hauses Bayern erloschen. *Karl Theodor*, Kurfürst von der Pfalz, war, dem öffentlichen Urtheile zu Folge, sein unbestrittener Erbe. Aber es fand sich ein mächtiger Mitbewerber, der auf einen grossen Theil der Bayerischen Verlassenschaft Ansprüche machte, und dem es eben so wenig an Macht, als an Neigung fehlte, sie geltend zu machen; der *Hof zu Wien*. Der Ursprung und die Beschaffenheit dieser Ansprüche; die Art der Ausführung, deren man sich von Seiten des Hauses Oesterreich bediente; das Verhalten des Kurfürsten von der Pfalz und anderer Deutschen Fürsten, besonders des *Königs von Preussen*, bei den Oesterreichischen Maassregeln — alles dies bleibt für den nächsten Abschnitt der *Geschichte des Zeitalters FRIEDRICH'S des GROSSEN* aufgespart.



Schulze, Johann Michael Friedrich,

Lehrbuch der Neuern Geschichte Zum Gebrauch für die zu stiftende
Berlinsche Handlungsacademie

Bd.: Zweiter Band

Halle 1791

H.un. 526 m-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10033766-8

VD18 90534824